

Geistige Speise

Band 4

INHALTSVERZEICHNIS

VORWORT	4
CHRISTUS	5
CHRISTUS DAS ZENTRUM, DER MITTLER UND WEG ZUM VATER	5
GEBET	8
„Im Namen Jesu Christi“	8
„Seid wachsam“ – und betet: Matthäus 6, 36 – 41	9
Unsere Erwartungen	10
Das Vater Unser	10
WAHRHEIT UND MISSIONIERUNG	12
ERLÖSUNGSTAT	13
GOTT	15
GOTTES GEIST	15
TRENNUNG VON GOTT	15
DER PERSÖNLICHE GOTT	16
GOTTES LIEBE	17
GOTTES HANDELN	18
DAS REDEN GOTTES	19
GOTT LOBEN	20
WIR ALLE SIND KINDER GOTTES	21
HEILIG	21
KÖRPER	21
UNSER GEIST - DER TEMPEL GOTTES	22
WIR SIND CHRISTUS WICHTIG: LUKAS 15, 1-10	23
NACHFOLGE CHRISTI	24
VERTRAUEN IN CHRISTUS ALS „WAFFE DES LICHTS“	26
DIE WAFFENRÜSTUNG GOTTES: EPHESER 6, 11 - 17	26
WIR ALLE SIND ARBEITER IM WEINBERG	27
CHRISTUS, UNSERE STÜTZE	27
DER MENSCH JESUS	29
VERSUCHUNG JESU	29
STARK MIT CHRISTUS: MARKUS 14, 66 – 72	30
WIR SOLLEN VORBILD SEIN: 1. PETRUS 5, 1-3	31
NUTZE DIE ZEIT	32
DER RECHTE ZEITPUNKT	33
FRIEDE UND FREUDE	35
FREIHEIT	35
<i>Leben in Freiheit - oder in Angst: Galater 5, 1-15</i>	35
EHRlichkeit	36
UMGANG MIT ERLEBNISSEN „AUF DEM BERG UND IM TAL“	37
GEISTIGES HEILEN	38
GLAUBEN UND VERTRAUEN	40
... UND HANDELN	40
HINDERNISSE	41
<i>Urteil, Vorurteil, Selbstverurteilen: Markus 15, 6 – 15</i>	41
<i>Zweifel</i>	42
<i>Das Weib Isebel: Offb. 2, 18-29</i>	43
ENTSCHEIDUNGEN	45
GEISTERPRÜFUNG	46
UNSER ANTEIL	46
SCHWUR UND BEKENNTNIS	48
FRÜCHTE DER ARBEIT	48
GEMEINDE	49

BESONDERE ANLÄSSE.....	50
ABENDMAHLFEIER	50
PFINGSTEN	53
WEIHNACHTEN	54
GESCHWISTERDIENST	55
SCHILDERUNG AUS TIEFEREN SPHÄREN	56
BEKEHRUNG EINES FOPPGEISTES	56
EIN ÜBLER ZEITGENOSSE BEREUT	57
EINE NEUE HOFFNUNG	58
EINE SCHWESTER WIRD AUF DEN RECHTEN WEG GEBRACHT	60
NIEDERE KEHREN UM	63
BIBELSTELLEN	65
KEINER WIRD GEZWUNGEN: MARKUS. 4, 10-12	65
BARTIMÄUS ZUM NACHAHMEN: MARKUS 10, 46-52.....	65
SCHÄRFE DEN BLICK FÜR CHRISTUS: APOSTELGESCHICHTE 9, 1 – 9.....	66
OPFER BRINGEN FÜR CHRISTUS: LUKAS 3, 23 -38.....	67
GOTTES PLÄNE LASSEN SICH NICHT DURCHKREUZEN: LUKAS 13, 37 - 40.....	68
ZEUGUNG JESU: MATTHÄUS 1, 18-24	69
VORSTELLUNGEN JESU ELTERN: Lk 2, 25-35.....	70
ZEUGUNGSUNFÄHIG DES HIMMELSREICHES WEGEN: MATTHÄUS 19, 10 – 12	71
EHEN, DIE IM HIMMEL GESCHLOSSEN WURDEN: MATTHÄUS 19, 3 – 9	72
WIEDERKUNFT CHRISTI: MATTHÄUS 24, 15-28	73
SCHLUSSWORT	75

Vorwort

Anfang November 2010 kam uns der Gedanke, die uns zuteil gewordenen Belehrungen in einem weiteren Band der „Geistigen Speise“ zu veröffentlichen. Dabei fiel uns auf, dass seit der letzten „Geistigen Speise Band 3“ bereits über fünf Jahre vergangen waren.

Zu Beginn der Arbeiten an diesem Band waren wir doch eher skeptisch, ob wir überhaupt genug „Material“ zusammenbekommen würden. Dementsprechend waren wir schon ein wenig beschämt, als wir die inhaltliche Fülle erkannten, die wir trotz vieler Fragen und Zweifel in den vergangenen Jahren vom Vater geschenkt bekommen hatten.

Die vergangenen Jahre waren geprägt von Krisen, Standortbestimmung, Hinterfragen, Neuanfang und Vertiefung. Gerade auch den Verkehr mit der Geisterwelt Gottes haben wir immer wieder kritisch hinterfragt und auch unseren Qualitätsanspruch daran überprüft. Nach der bewährten Devise „lieber einen Geist Gottes fortgeschickt, als einem niederen Geist Vertrauen geschenkt“, haben wir manchem Boten – und vermeintlichen Boten – „die Tür gewiesen“.

An dieser Stelle möchten wir die Leser auch an ihre eigene Verantwortung erinnern, das hier Niedergeschriebene – wenn auch wohlwollend so doch kritisch – zu prüfen. Auch wir sind fehlerhafte Menschen, und obwohl wir uns nach bestem Wissen und Gewissen bemüht haben, die Geister mit Gebet, Herz und Verstand zu prüfen, so können wir doch letztendlich keine Garantie übernehmen. Ein jeder ist dafür verantwortlich, was er für sich aus dem Gesagten herauszieht und was er erstmal ablehnt.

„Wie steht ihr zu Christus?“ Diese Frage hat sich in den vergangenen Monaten zu der Schlüsselfrage in unserer Gemeinde entwickelt. Diese Frage ist es, an der sich – im wahrsten Sinne des Wortes – die Geister scheiden. Diese Frage ist es, die Aufschluss über die Gesinnung eines Geistes gibt. Diese Frage ist es, an der auch wir nicht vorbei kommen.

Wir erhielten Belehrungen, die im ersten Moment positiv erschienen, an denen inhaltlich scheinbar nichts auszusetzen war, die auch gefühlsmäßig „passten“. Aber sobald die Rede auf Christus und seine Rolle beim Engelsturz und bei der Erlösungstat kam, stockte der Geist, und musste weichen. Er war nicht in der Lage, sich klar zu Christus zu bekennen. Das entlarvte ihn.

So gibt es in der einschlägigen Literatur viele umfangreiche Werke, deren Inhalt auf den ersten Blick aus einer höheren Sphäre zu kommen scheint. Kommt aber die Rede auf Christus, so zeigen sie ihr wahres Gesicht: Seine Rolle wird entweder ganz ausgespart oder sie wird herabgewürdigt als sei Christus „einer unter vielen“.

Das erinnert uns daran, dass es nicht so sehr die offensichtliche Lüge ist, die Gefahr mit sich bringt, sondern die Halbwahrheit, die Lüge raffiniert vermischt mit einigen wahren Anteilen. Luzifer ist eben hochintelligent und uns intellektuell weit überlegen. Aber an Christus kommt auch er nicht vorbei.

Christus ist Sieger und keiner kommt zum Vater, denn durch IHN! Das ist die Botschaft, die wir – auch mit Hilfe dieses Band 4 der Geistigen Speise – in die Schöpfung tragen wollen. Wir wollen Euch teilhaben lassen an der übergroßen Liebe, die Gott und Christus in diese Welt schicken. An der spürbaren Unterstützung, die wir in den vergangenen fünf Jahren wieder erleben durften.

Möge der Vater dieses Werk segnen und alle, die es lesen, ein Stück voran tragen auf dem Weg zurück in die Heimat.

Christliche Gemeinde Büsdorf, im Januar 2011

Christus

In allem, was wir denken, sagen und tun sollen Gott und Christus im Mittelpunkt stehen – zumindest ist dies das hehre Ziel, das Ideal. Daher soll auch dieses wichtigste Thema den Beginn dieses Bandes der Geistigen Speise bilden – nicht zuletzt, weil auch viele der erteilten Belehrungen sich darum gedreht haben und noch drehen. Sie versuchen, uns das Wesen Christi und – soweit das überhaupt möglich ist – das des Vaters näher zu bringen, damit sie uns näher sind.

Christus das Zentrum, der Mittler und Weg zum Vater

Christus unser König – wer könnte es IHM gleichmachen? Wer könnte bestehen neben IHM? Christus ist das Zentrum der Aufmerksamkeit – Christus, der Gesalbte des Vaters. Seiner Liebe kann nichts widerstehen, und Seine Kraft ist es, die heilt an Geist, Körper und Seele. **Seine** Kraft ist es, die auch Euch in die Lage versetzt, zu heilen Geist, Körper und Seele. Zu heilen Euch selbst, zu heilen Eure Geschwister. **Seine** Kraft ist es, die entsteht und frei wird aus dem Glauben, aus dem Vertrauen und aus dem Nachfolgen. Ihr wisst, wem Ihr folgt – und damit wisst Ihr alles, was Ihr wissen müsst. Christus ist Euer Ziel, Christus ist Euer Weg – Christus, der **einzige** Weg zum Vater – jetzt und immerdar.

Liebe Geschwister, wir möchten Euch ausdrücklich ermutigen, diesen Weg beizubehalten. Christus im Zentrum, Seine Erlösungstat, Sein Plan für die Schöpfung soll allen bekannt werden. Daraus erwächst Glaube, Hoffnung und Heilung – mit Christus und durch Christus, dem König, dem Erlöser, dem Bruder.

Christus im Zentrum? Eigentlich sahen wir da Gott – und dann Christus. In einer Belehrung, die uns etwas weiter unten in ihrer Gänze noch mal begegnen wird, sagt der Bote auch:

[...] Allein Christus gibt euch die Sicherheit des Vaters. ER allein ist wahrer Schutz, und wahre Freiheit, ist wahre Liebe.

Diese Betonung auf Christus als Zentrum warf bei uns Fragen auf, weil unser vorsichtiges Ohr dahinter den Versuch der niederen Welt befürchtete, uns von Gott selbst abzulenken:

N.N.: Was ich nicht so ganz verstehe sind Äußerungen, wie gerade, dass Christus allein die „wahre Liebe“ ist. Da bin ich nicht so ganz mit einverstanden. Wo bleibt da Gott?

Der Vater drückt sich aus durch Christus. Christus ist der Mittler zwischen Gott, dem Vater, und der Schöpfung.

Der Mensch Jesus hatte selber sagte, dass er nichts aus sich heraus könne, sondern alles durch den Vater geschähe. Und tatsächlich ist es so, dass auch Christus nur das geben kann, was Er vom Vater bekommen hat. Aber Gott hat alles in Christi Hände gegeben. Daher steht Christus tatsächlich im Zentrum – und Gott noch über Ihm. Das klingt vielleicht ein wenig theologisch und verwirrend. Vergleichbar ist es vielleicht mit der Bibelstelle 1.Kor. 15, 27ff, wo Paulus sagt:

*„27 Sobald Christus sagen wird: „Alles ist unterworfen!“ ist selbstverständlich derjenige von der Unterwerfung ausgenommen, der Christus alles unterworfen hat.
28 Wenn aber Christus alles unterworfen ist, dann wird Christus selbst als der Sohn sich demjenigen unterwerfen, der ihm alles unterworfen hat, damit Gott alles in allem sei.“*

Und so langsam beginnen wir, die Rolle und Position Christi zu verstehen.

Aber weiter nun weiter in der Belehrung:

N.N.: Danke für diese Information. Aber die Aussage war trotzdem, dass „Christus allein die wahre Liebe“ ist. Die Quelle der Liebe ist doch immer noch der Vater, also ist Gott allein die Liebe. Ich will nicht Christus „kleinreden“, das hat damit gar nichts zu tun.

Die Innigkeit der Verbindung zwischen Gott und Christus ist selbst uns Engeln nicht fassbar. Christus ist derjenige, den wir erkennen können. ER verkörpert für uns alle Eigenschaften des Vaters. Der Vater steht so hoch über allem, dass er für uns nicht fassbar ist.

N.N.: Das heißt, ihr habt keine Verbindung zum Vater, keine direkte Schau auf den Vater?

Wir haben die Verbindung zum Vater durch Christus, unsern König.

Ist Gott denn für euch sichtbar, könnt ihr den Vater schauen? Als lebende Person, als wirkenden Gott, der lebendig ist?

Dafür bin ich noch nicht rein genug, noch nicht weit genug aufgestiegen, um den Vater schauen zu können. Christus zu schauen übersteigt fast das, was zu ertragen ist, an Glanz und Herrlichkeit und all dem anderen, was mitschwingt, was nicht in menschliche Worte zu fassen ist: absolutes Glück, Freude, Sehnsucht, Erfüllung und Bestimmung. Den Vater zu schauen ist schier unvorstellbar.

Und dennoch: Der Vater hat Gestalt, der Vater hat Wesen, hat Persönlichkeit – aber weit über das von mir Fassbare hinaus. Selbst mir fehlen die Begriffe, um den Vater auch nur annähernd erfassen zu können. Aber Christus – Christus erfasst den Vater und er vermittelt uns den Vater. Christus ist der Weg. Und Christus ist wahre Liebe. Was über Christus hinausgeht, kann ich nicht fassen.

Christus ist die Liebe, die für uns fassbar und - in Ansätzen - verstehbar ist. Die Liebe des Vaters ist noch unendlich viel Mal größer.

Hier wird noch einmal deutlich, dass sich auch noch im Aufstieg befindende Geistwesen – und wer ist das außer Christus nicht – kundgeben dürfen, denn auch aus deren Sichtweise und Erkenntnis können wir lernen: Wir haben nun eine Ahnung von der Rolle Christi, Seiner Größe – aber auch von der „Persönlichkeit Gottes“ bekommen!

Wie im Vorwort bereits erwähnt, hat das Thema der Rolle Christi in unserer Gemeinde einen wichtigen Stellenwert bekommen. Auch die Frage, was denn beim Engelsturz damals konkret geschehen ist, hat uns bewegt.

Geliebte Geschwister, Christus ist der Weg, die Wahrheit und das Leben. Und keiner kommt zum Vater als nur durch Ihn. Christus – der Weg, den Er gebaut hat über die trennende Kluft, die bestand durch den Abfall. Christus – die Wahrheit, die alles Trennende ans Licht bringt ... was manchmal schmerzhaft ist, aber durch Christi Liebe Eurem Heil dient. Leiden werden dann zu Leiden, wenn Ihr den Sinn nicht seht. Dieses „Warum?“. Dann macht die Wahrheit Christi Euch frei – vom Leiden. Denn die Wahrheit Christi ist es, die Euch Sinn gibt, die Euch leben lässt, wirklich leben. Denn Christus ist das Leben, denn nur in Christus lebt Ihr wirklich, und nur durch Christus seid Ihr angeschlossen an der Quelle allen Lebens, an den Vater. Christus ist der Mittler der göttlichen Kraft – weil der Vater es so will. Und daran führt kein Weg vorbei.

Für viele ist das unbequem, und auch Luzifer konnte nicht verstehen, warum er durch Christus empfangen sollte und nicht direkt vom Vater. Und viele von denen, die Luzifer nachfolgten, konnten, wollten das auch nicht verstehen. „Warum zu Christus, wenn ich direkt zum Vater gehen kann?“ Weil der Vater das in Seinen weisen Gesetzen so beschlossen hat – und selbst wir Engel es nicht ermessen können bis ins Letzte, warum dies so gut ist.

Hier möchten wir kurz inne halten, weil diese Aussage doch sehr aufschlussreich ist: Luzifer hat sich – unter anderem – also daran gestoßen, dass er Christus als den von Gott eingesetzten

Mittler nicht (mehr) akzeptieren wollte, dass er eben **nicht *direkt*** zum Vater gehen konnte, also an Christus vorbei, ohne dessen Zutun.

Hier fällt die Parallele zu einigen aktuellen Schriften der New Age Bewegung auf, die uns erklären, dass wir „selbst Gott“ seien, „Gott in uns“ finden sollten, selbst „Schöpfer sein“ sollten. Das klingt - wie oben erwähnt – auf den ersten Blick gut und richtig, führt aber in die Irre, wenn wir dadurch Christus außen vor lassen!

Warum der Vater Christus diese zentrale Stellung eingeräumt hat, scheint sogar in der Gotteswelt nicht jedem offensichtlich zu sein. Scheinbar soll die Schöpfung lernen, Gottes Gebot „blind“ zu vertrauen, d.h. genauer gesagt: aus dem *begründeten* Vertrauen Gott gegenüber in diesem Punkt gehorsam zu sein.

Das kommt uns wiederum ziemlich bekannt vor, oder? Als es nämlich dann doch zum Engelsturz gekommen war und wir als Mitläufer des Aufstandes in die Paradies-Sphäre versetzt worden waren, erhielten wir als Bewährungsprobe ebenfalls ein Gebot, das wir nicht nachvollziehen konnten. Die Bibel schreibt von einem „Baum der Erkenntnis von gut und böse“. Auch hier war also vertrauender Gehorsam in Gott gefragt.

Wie die Geschichte mit „dem Apfel“ ausgegangen ist, ist leidlich bekannt. Also musste die materielle Schöpfung ins Leben gerufen werden. Die Vermutung liegt nahe, dass sich auch unser Leben auf der Erde letzten Endes erneut um diese „ewige“ Prüfung dreht...

Gebet

Eine zentrale Rolle in der Verbindung zu Gott und zu Christus spielt das Gebet, das Gespräch mit Gott. Schon die Jünger Jesu bewegte die Frage nach „dem richtigen Beten“. (vgl. Lk 11, 1)

Durch Christus führt der direkte Weg zum Vater, und es gibt keinen anderen. Es gibt keine Möglichkeit an Christus vorbei, ohne Christus, weil, das ist Seine Aufgabe vom Vater.

N.N.: D.h., wenn Ihr betet – und ich denke jetzt einfach mal, dass auch Ihr betet, warum auch nicht? – betet Ihr dann zu Christus??

Nein, wir beten nur zum Vater – aber durch Christus, in Seinem Namen, in Seiner Gesinnung, in Seiner Absicht, in Seinem Sein. Denn nur, wer mit aller Kraft und mit jeder Faser seines Seins danach strebt, so zu sein wie Christus, wird vom Vater „gehört“ – was jetzt nicht abschätzig ist. Aber das ist für uns höchste Erfüllung, höchstes Ziel aller Ziele, tiefste Sehnsucht unseres Seins: Mit Christus verbunden zu sein im Handeln, im Denken, im Fühlen, im Sein. Und menschliche Worte können dies nicht annähernd ausdrücken. Es ist höchste Vollkommenheit, höchste Glückseligkeit, das Ziel aller Ziele.

Und dennoch ist der „Adressat“ unserer Gebete immer nur der Vater und nichts als der Vater, denn der Vater ist die Quelle, die uns durch Christus offen steht.

„Im Namen Jesu Christi“

Damit wäre deutlich gesagt, an wen wir unsere Gebete richten sollen: an Gott allein. Wir sollen aber – wie auch Jesus sagte – „in seinem Namen“ bitten:

„Und was ihr in meinem Namen erbittet, das werde ich gewähren, damit der Vater im Sohne geehrt werde.“ (Joh 14, 13-14).

Der „Name“ Christi hat also große Bedeutung, wie auch Mk 16, 17 bestätigt:

„In meinem Namen werden sie Dämonen austreiben“

Was aber heißt dieses „in meinem Namen“?

T.: Aber hat Christus nicht gesagt: „Bittet den Vater in meinem Namen, wenn ihr um etwas bittet“?

Ja, das hat Er gesagt. Aber wie versteht Ihr „in meinem Namen“?

T.: Christus sagte auch, dass Er nichts aus sich kann und alles vom Vater kommt.

Christus ist der Herrscher und der Verwalter der Gaben des Vaters. Er weiß wohl, wo all das herkommt und wer die Quelle all dessen ist. Aber der Vater hat dem Sohn die Herrschaft übertragen. Und so entscheidet der Sohn, wer, was, wann erhält.

In jedem Fall ist es so, dass die Kraft die Kraft des Vaters ist, die der Sohn verteilt. „Bittet in meinem Namen“ heißt, „bittet in meiner Gesinnung, bittet als meine Diener, als meine Mitstreiter im Heils- und Erlösungsplan, bittet in der Ordnung der gesamten Schöpfung, in der Ordnung der Gesetze des Vaters. Bittet so, als wenn **ich** bitten würde.“ Und was ihr den Vater in **dieser** Gesinnung bittet, das werdet ihr erhalten. Denn die Gesinnung Christi ist die Gesinnung des Vaters. „Wenn ihr tut, was Gott will, dann tut der Vater auch, was ihr wollt.“, dann seid auch Ihr eins mit Christus und eins mit dem Vater – so wie Christus es sich für Euch wünscht.

Gelobt sei Christus, unser Bruder und König, der Herrscher und Diener, der Leib und die Seele. Gelobt sei Christus.

Amen.

Amen!

E.: Den letzten Satz habe ich nicht ganz verstanden, mit „Leib und Seele“. Könntest Du das noch mal kurz mir begreiflich machen?

Christus ist es, der die Schöpfung in den Gesetzen des Vaters erschaffen hat durch fortlaufende Entwicklung. Und Er ist es, der die Schöpfung beseelt durch den Vater. Und der Vater durch Christus.

Und damit haben wir einen weiteren Hinweis erhalten, was die Rolle Christi angeht...

„Seid wachsam“ – und betet: Matthäus 6, 36 – 41

Wann, wie und warum wir beten sollen, das erläuterte uns ein Bote anhand der bekannten Bibelstelle, in der Jesus im Garten Gethsemane betet.

„36 Nun gelangte Jesus mit ihnen an einen Platz, namens Gethsemane. Da sagte er zu seinen Jüngern: "Setzet euch hier nieder, während ich da drüben hingehe und bete. 37 Nur den Petrus und die beiden Söhne des Zebedäus nahm er mit sich. 38 Da befahl ihm ein Gefühl tiefster Niedergeschlagenheit und Verlassenheit. Er wandte sich an sie mit den Worten: "So über alle Maßen groß ist die Betrübnis meiner Seele, dass ich wünschte, ich wäre tot. Bleibet doch bei mir und wachet mit mir!" 39 Dann ging er ein wenig weiter, warf sich auf sein Angesicht nieder und betete: "Mein Vater, wenn es möglich ist, so lass diesen Kelch an mir vorübergehen; doch nicht, wie ich will, sondern wie du willst." 40 Dann kam er wieder zu den drei Jüngern zurück und fand sie eingeschlafen. Da wandte er sich an Petrus mit den Worten: "Also nicht einmal soviel Kraft hattet ihr, auch nur eine Stunde mit mir wach zu bleiben? 41 Wachet und betet, damit ihr nicht in der Versuchung zu Falle kommt. Der Geist ist zwar willig, aber das Fleisch ist schwach."

„Seid wachsam“ heißt: entwickelt das Gespür für die Versuchung. Seid aufmerksam und erforscht euer Innerstes. Erkennt, ob dieser Impuls zum Vater führt oder von ihm weg.

Und dann betet und ihr werdet die Kraft erhalten, euch richtig zu entscheiden. Betet und ihr werdet die Erkenntnis erhalten, in welche Richtung dieser Impuls geht. Betet und ihr werdet jede Versuchung überwinden.

Und auch das hat Jesus gezeigt. Als schwacher Mensch, zu Tode betrübt, am Ende seiner eigenen Kräfte, hat er Zuflucht gesucht - im Gebet. Hat er Kraft empfangen - im Gebet. Hat er die richtige Entscheidung getroffen - im Gebet.

Unsere Erwartungen

Das Beten ist keine Abgabe eines Bestellscheines, keine Erteilung eines Auftrags. Es ist eine Bitte. Wenn es anders kommt, dann auch hier aus gutem Grund. Enttäuscht zu sein ist menschlich – aber ein Zeichen von Nicht-Vertrauen. Prompt melden sich niedere Stimmen, dass sich Gott und Christus nicht für uns interessieren, sich nicht um uns kümmern.

Der Gottesbote veranschaulichte dies an Jesu Einzug nach Jerusalem:

Christus ritt ein nach Jerusalem. Und das Volk empfing ihn jubelnd. Das Volk hatte Erwartungen an Christus: Es erwartete Befreiung, Befreiung von der Besatzungsarmee der Römer. Und sie jubelten, versprachen ihm alles: Ewige Treue dem, der ihnen voranging. Und dann ... dann tat er etwas anderes als sie erwartet hatten von ihm. Und ihre „ewige Treue“ schlug um in Hass und Missgunst und Verzweiflung und Lethargie. Sie sahen ihn und hatten Hoffnung und zogen daraus Kraft.

Wie ist es bei Euch, wenn Ihr betet?? Ihr bittet den Vater und sagt, dass Ihr vertraut. Doch wo ist Euer Vertrauen, wenn es denn anders kommt, als Ihr es erwartet?

Und so ist der Einzug Jesu in Jerusalem auch ein Sinnbild für die Gebetshaltung: Ihr erlebt etwas – und es kommt anders. Und dann melden sich die „Pharisäer und Schriftgelehrten“ zu Wort: Euer Verstand, Euer irdisches Wissen. Und die sagen: „Mach´ Dich doch nicht zum Narren! Wie kann das, was so einer Euch verspricht, nur Wirklichkeit werden? Seht doch den Tatsachen ins Auge!“. Und schnell ist das Vertrauen vergessen. Weil die Argumente sind ja so logisch! Und schnell sind die Momente vergessen, wo **trotz** aller Logik das Wunder geschieht. Wo **entgegen** aller Logik das Wunder geschieht. Wo – ganz logisch – das Wunder geschehen **muss**...

Das Vater Unser

Als die Jünger Jesus danach fragten, wie sie richtig beten sollten, gab er ihnen das Gebet, das als „Vater Unser“ bekannt ist.

Eine Belehrung der ganz besonderen Art erhielten wir in einem Gottesdienst Anfang des Jahres 2010. In diesem Gottesdienst meldete sich ein Geistbruder und ohne es ausdrücklich zu sagen, spürten wir, dass es ein hoher Bote des Vaters war. Er gab uns das „Vater Unser“ in einem neuen Wortlaut, der uns seine Kraft spüren lies. Für uns drückt es deutlicher unseren heutigen Glauben aus, wie z.B. die Nähe unseres Vaters, Seine persönliche Anteilnahme an uns, die liebevolle und auf Vertrauen beruhende Annahme von Menschen und Situationen, die alle im Plan Gottes ihre Berücksichtigung finden, die Tatsache, dass Gott niemanden versucht, wir aber die Versuchung an Seiner Hand überwinden – und dass das Böse überwunden wird, auch das Böse in uns selbst.

Auch dieses Geschenk teilen wir gerne mit Euch. Diesen neuen Wortlaut verstehen wir als Angebot, als Ergänzung und keinesfalls als Konkurrenz zu der alten Fassung. Wer sich in der bekannten alten Fassung eher wieder findet, bleibe bei dessen Text, schließlich muss jeder für sich entscheiden, was gut für ihn ist.

Geliebte Geschwister, ein **neues** „Vater unser“ soll erklingen:

Unser Vater,
der Du hier mitten unter uns bist,
nicht weit weg sondern in unserer Nähe.
Du bist heilig – wie Dein Name.
Dein Reich ist mitten unter uns,
und Dein Wille geschieht überall.
Du versorgst uns täglich mit allem, dessen wir bedürfen,
und ehe wir bitten, weißt Du schon, was wir brauchen.
Erfülle uns mit Deiner Liebe und Deiner Verzeihung gegen alle, die uns begegnen-
und gegen alles, das uns begegnet.
Mit Dir gehen wir sicher durch die Versuchung
und können uns vom Bösen befreien.
Denn Dein Reich ist hier
und Deine Kraft
und Deine Herrlichkeit –
wie jetzt so in Ewigkeit.

Amen.

Der Friede des Vaters sei mit Euch, er begleitet Euch auf Eurem Weg zu Berg und zu Tal.

Friede sei diesem Haus, Friede sei Euch – allezeit.

Es ist nicht verwunderlich, dass der Text dennoch zum Teil heftige Reaktionen ausgelöst hat. Einige Geschwister argumentierten, Jesus habe uns vor 2000 Jahren den Text gegeben und daher dürfe dieser nicht verändert werden. Nun, wenn dieses Argument konsequent verfolgt würde, gäbe es auch keinen „Geist der Wahrheit“, keine Belehrungen durch Gottesboten in unserer Zeit.

Dass diese Argumentation tatsächlich zu kurz greift, zeigt u. a. das folgende Erlebnis. Schon seit einigen Jahrzehnten verwenden wir ja bereits ein, gegenüber der üblichen Fassung, verändertes „Vater Unser“, das auf die Belehrungen Pfarrer Grebers zurückgeht. Dieses haben wir in einem Gottesdienst für eine „Arme Seele“ gebetet. Diese beschrieb ihre Verwirrung und die Wirkung des Gebetes wie folgt:

Geist: Meine Lieben, ich verstehe nicht, was hier geschieht. Ihr betet das `Vater Unser` ganz falsch, so wie es nicht in der Schrift steht, und das darf nicht sein. Und doch fühle ich eine Befreiung, wie von einer Last. Aber es ist doch falsch, es steht so nicht im Heiligen Wort, und es steht uns nicht zu, etwas zu verändern. Denn wer etwas verändert, nur einen Buchstaben verändert, der muss in der ewigen Hölle schmoren, bedenkt dies doch. Ihr könnt doch nicht einfach etwas verändern, es ist doch gefährlich, das dürfen wir nicht. Und doch, doch tut es so gut, und es gibt Frieden, Freiheit.

Wahrheit und Missionierung

Wenn selbst die Engel – je nach Stand – nur ein mehr oder weniger „richtiges“ Bild haben, gibt es dann überhaupt *die* Wahrheit? Und wie gehen wir auf der Erde mit dem um, was wir als Wahrheit für uns erkannt haben? Gerade aus dem oben Gesagten, nämlich dass niemand an Christus vorbei zum Vater gelangt, ließe sich rasch ein Auftrag zur - falls nötig auch erzwungenen - Missionierung Andersgläubiger ableiten. Dass die Gotteswelt auch hier eine andere Sichtweise hat, zeigt der nachfolgende Text:

Es gibt nichts, wo der Vater nicht wäre! So auch in den anderen Religionen dieser Welt. Jede Religion hat Aspekte des Vaters, denn sonst würde sie den Menschen nicht ansprechen! Es ist die „Resonanz“, die geweckt wird in jeder Religion – sei sie für Euch auch noch so unverständlich, möge sie Euch auch noch so falsch vorkommen. Letztlich führt alles zurück zum Vater.

*In **diesem** Sinne gesehen, sind alle Religionsstifter Gesandte des Vaters, denn jeder, der die Menschen zurück zum Vater bringt, **näher** zurück zum Vater bringt, ist ein Gesandter des Vaters.*

***Ihr aber** folgt Christus! **Ihr aber** dient dem Herrn der Herren, dem König der Könige, dem, der der Weg ist, die Wahrheit und das Leben! Und der von sich gesagt hat: „Keiner kommt zum Vater, denn durch mich.“ Und dies ist die Wahrheit! Dies ist Leben. Und dies ist der kürzeste Weg.*

Wie Jesus „Mission“ verstand, zeigt folgende Belehrung:

Und nun möchte ich auf den Missionsbefehl zu sprechen kommen. Jesus sagte: „Macht zu meinen Nachfolgern alle Völker“. Das heißt: „Leitet sie an, das zu tun, was ich Euch vorgelebt habe. Liebe Gott den Vater mit all Deiner Kraft und all Deinem Sein, mit Deiner ganzen Aufmerksamkeit, mit all Deiner Hingabe, mit all Deinem Vertrauen und all Deinem Streben und liebe Deinen Nächsten und liebe Dich selbst!“

Das ist es, was Nachfolger Christi die Geschwister lehren sollen. Und wer in dieser Lehre lebt und handelt, der verbindet sich mit der göttlichen Welt und empfängt dadurch die Taufe, die als Bestätigung der Sinnesänderung wirkt und nichts mit der irdischen Wassertaufe zu tun hat. Denn wer die Liebe lebt, der folgt Christus nach, und wo die Liebe lebt, da kann niemals Zwang sein.

Und ein anderer Bote sagte uns:

Meine lieben Geschwister, Wahrheit ist Wahrheit, aber nicht jeder kann die volle Wahrheit zu jeder Zeit verkraften. Christus, unser König, ist nicht Gott, der Vater, aber es gibt Geschwister, für die ist das noch nicht wichtig zu wissen. Es gab den Engelsturz. Obwohl auch vieles von dem, was ihr wisst, ein Sinnbild ist für geistige Zusammenhänge, für die euch jeglicher Begriff fehlt, jegliche Vorstellung. Und so ist auch dies ein Bild, ein Gleichnis, das seine Grenzen hat.

Hier bekommen wir bestätigt, was wir längst ahnten: Auch unser geistchristliches Weltbild ist letztendlich „nur“ ein unvollkommenes Bild, an dem ständig weiter „gemalt“ wird, was also – zumindest hier auf Erden – niemals hundertprozentig sein wird!

Und auch dieses Wissen um den Engelsturz brauchen viele noch nicht auf ihrem derzeitigen Entwicklungsweg. Wenn ich sage „Brauchen viele noch nicht“, dann hat das nichts mit „besser oder schlechter“ in eurem Sinne zu tun, mit „weiterentwickelt“ oder „zurück“. Aber es ist ihnen eben an diesem Entwicklungsschritt, den sie jetzt gerade durchleben, noch nicht wichtig zu wissen. Was versteht ihr von der Weisheit des Vaters? Was versteht ihr von den großen Zusammenhängen? Was versteht ihr von der Notwendigkeit verschiedener

Ereignisse, als dass ihr euch wünscht, einzelne Menschen mögen so oder so handeln, dies oder dies tun oder sagen? Seht auf euch. Seht auf eure Rolle in diesem großen Puzzlespiel. In diesem großen Zusammenspiel unzählig vieler Teilchen. Wenn ihr Veränderung wünscht und Entwicklung wünscht, dann tut das Eure dazu bei. Ihr kennt die Waffen des Geistes, die unumschränkt wirken. Tretet ein im Gebet für eure Geschwister. Verbindet ihr euch auf eure Weise mit eurem himmlischen Vater. Und tut das, was ihr meint, tun zu müssen. Werdet ihr euch eurer Gotteskindschaft bewusst und wartet nicht darauf, was andere tun oder dass andere endlich das tun, was sie in euren Augen endlich tun müssten. Und liebet einander, so wie Christus euch geliebt hat und immer noch liebt.

Wir sollten uns also davor hüten, so zu denken oder zu handeln, als wüssten wir immer, was richtig für unser Gegenüber ist.

Wir haben für uns erkannt, dass Christus der einzige Weg ist und wollen das vorleben. Und wenn sich die Gelegenheit bietet, werden wir das auch mit Worten unterstreichen, ganz nach dem Motto: „Rede nicht ungefragt von Christus – aber lebe so, dass man dich fragt!“

Erlösungstat

„Tut das, was ihr meint, tun zu müssen“: Das Leben Jesu dient uns heute noch als leuchtendes Beispiel, wie wir leben sollen. Dabei übersehen wir aber allzu leicht, dass das Entscheidende nicht das bewundernswerte Leben und Wirken Jesu, sondern die Erlösungstat war, ohne die alles andere nutzlos gewesen wäre. Dies schilderte ein Bote in bewegenden Worten:

Meine lieben Geschwister, Christus hat den Rückweg geschaffen. Christus ist derjenige, der die Heimkehr ins Vaterreich ermöglicht hat. Christus ist derjenige, der herrscht und regiert – in Vollkommenheit, in vollkommener Übereinstimmung mit den Gesetzen, die der Vater geschaffen hat. Lasst nicht zu, dass diese Erlösungstat in Eurem Bewusstsein klein gemacht wird, denn sie ist die Voraussetzung für die Rückführung der gefallenen Schöpfung. Ohne die Erlösungstat wäre eine Rückkehr **nicht** möglich gewesen – vergesst das nie! Beachtet das immer, wenn Lehren an Euch herangetragen werden, in denen dies **nicht** im Mittelpunkt steht. Die Erlösungstat Christi ist der Schlüssel zur Heimkehr! Die Erlösungstat ist das Wesentliche. Das Leben Jesu mag Euch viele Beispiele geben, wie Ihr Euch im Alltag verhalten sollt. Aber ohne die Vollendung der Erlösungstat wäre dieses Leben nutzlos gewesen: all die Heilungen, all die Wunder, all die Regeln, die Er gegeben hat, wären nichtig gewesen, hätte Er die Erlösungstat nicht zum Abschluss gebracht. Die Heilungen, die Wunder, all das waren Nebenprodukte des Weges, den Jesus ging. Ein Weg im ständig wachsenden Vertrauen auf die Allmächtigkeit Gottes. Ein Weg, der Ihn immer mehr die Wahrheit erkennen lies, der Ihn immer mehr die Wahrheit anwenden ließ. Ein Weg, der in dieser Wahrheit schließlich zum Leben führte. Zum Leben über den irdischen Tod hinaus, zum Leben für **alle** gefallene Schöpfung: zur Rückbindung an den Vater.

Seit der erfolgreichen Vollendung der Erlösungstat durch Christi Sieg über Luzifer hat sich das Leben der Menschen und ihr Kampf gegen die dunkle Seite grundlegend verändert: Das, was vorher unüberwindbar war, ist nun - mit göttlicher Unterstützung - möglich. Da, wo Luzifer zuvor freies Spiel hatte, sind ihm nun enge Grenzen gesetzt.

Meine lieben Geschwister, ich möchte euch ermutigen, nicht nachzulassen in euren Bemühungen. Lasst euch nicht abbringen durch vermeintliche Fehlschläge, wie immer diese auch aussehen mögen. Der Vater, er möchte, dass ihr so bald wie möglich zurückkehrt. Und nichts geschieht, was euch aus seiner Liebe entfernen könnte. Keiner kann so falsch handeln, dass der Vater ihn nicht trotzdem liebt und an sein Herz zieht.

Ihr seid gesegnet, auch weil Christus für euch einsteht. Für jeden einzelnen von euch hat Christus sich hingegeben und den Sieg errungen. Stellt das nicht in Frage! Christus hat euch befreit und ER befähigt euch, den Heimweg zu überwinden. Er führt euch an seiner liebenden Hand zurück ins Vaterhaus.

Nehmt diese Worte auf in euer Herz und dort mögen sie leuchten, wenn Zeiten der Finsternis über euch kommen, wenn Zeiten der Bedrängnis und des Zweifels an euch nagen. Christus ist bei euch und ER überwindet mit euch die dunklen Stunden.

Gott

Christus und der Vater sind so innig miteinander verbunden, dass es für uns oft schwer ist, die beiden auseinander zu halten. Trotzdem hat, wie der Geist einige Seite zuvor bestätigt hat, Gott Individualität, Persönlichkeit und Gestalt – auch wenn dieses höchste Sein für uns nicht fassbar ist und sein wird. Trotzdem haben die Boten immer wieder auch etwas gesagt, das uns eine Ahnung von Gott vermitteln konnte.

Gottes Geist

Wir Menschen werden Gott nie fassen können, nie mehr als einen winzigen Zipfel erahnen. Wenn wir uns einmal bewusst machen, dass „anfangs“ nur Gott existiert hat, dann muss alles andere, also die Schöpfung – zum Beispiel jede Lebensform auf dieser Erde und jeder Körper in dem „unendlichen“ Weltall – ja aus IHM heraus „gebildet“ worden sein. Wie man sich das auch immer vorstellen soll oder kann, eine gewisse Annäherung bietet folgender Auszug aus einer Belehrung:

Meine lieben Geschwister, an dieser Stelle möchte ich auch noch einmal etwas sagen über das, was Ihr „Geist Gottes“ nennt. Geist Gottes – so riesig, so unfassbar, dass Ihr Menschen nur winzigste Aspekte dieses Geistes überhaupt zu erfassen vermögt. Einer dieser Aspekte ist die Lebensenergie, die alles durchströmt. Ein anderer dieser Aspekte sind wir Geister Gottes, wir Engel des Lichts, wir, die wir im Auftrag unseres Königs Christus Euch führen, Euch belehren, Euch schützen, Euch heilen, um Euch sind und Euch auf Eurem Lebensweg begleiten. Wieder ein anderer Aspekt dieses Geistes ist es, die Schöpfung mit Liebe zu erfüllen. Ein weiterer Aspekt ist es, das Licht in die Schöpfung zu bringen und Erkenntnis zu vermitteln. Wohl können wir Geister Gottes Erklärungen geben, aber ohne die Gabe der Erkenntnis würden diese Belehrungen nicht ankommen können.

Von all diesen Aspekten gibt es unzählige, die selbst wir nicht mit Zahlen ausdrücken können. Wie einengend ist es doch, diese ganzen Aspekte, diesen „Geist Gottes“ auf die Geisterwelt zu beschränken...

Trennung von Gott

Ein großes Hindernis bei unseren Bemühungen die geistige Welt zu verstehen, ist unser duales Weltbild von „Entweder – Oder“. In der Geistigen Welt scheint es eher ein „Sowohl – als - auch“ zu geben. Dies lässt sich z.B. an der Frage zeigen, ob es eine „Trennung von Gott“ gibt oder nicht. Wie können wir von Gott getrennt sein, wenn außerhalb Gottes nichts existiert?

Meine lieben Geschwister, die Trennung von Gott existiert für so viele Geschwister. Die Trennung von Gott existiert in denen, die sich von Gott getrennt fühlen, denn Gedanken sind Realitäten. Gedanken erschaffen Realitäten. Der Gedanke ist der erste Schritt. Dann folgt vielleicht die Idee und später die Erschaffung.

Die Trennung von Gott ist real für so viele Geschwister. Es ist kein Konstrukt, es ist täglich erfahrene Realität. Natürlich, auf einer höheren Ebene existiert diese Trennung nicht mehr, aber was nützt das den Geschwistern, die auf der tieferen Ebene mit ihrem Bewusstsein sind?

Das Kind, das Probleme hat, die einfache Rechenaufgabe zu lösen, hat kein Verständnis dafür, dass diese Aufgabe eigentlich ganz einfach ist. Und so ist es eure Aufgabe - und die Aufgabe der gesamten gefallenen Schöpfung – das Bewusstsein der Trennung durch das Bewusstsein der Vereinigung zu ersetzen.

Das ist der Rückweg zu Gott, dem viele Kräfte entgegenwirken; der letztlich aber durch Christus möglich gemacht wurde und nicht mehr umzukehren ist. Christus hat die Reaktion in Gang gesetzt, die nicht aufzuhalten ist, auch wenn es nach eurer Zeitrechnung noch lange dauern wird, bis wirklich alle zurückgekehrt sind.

Aber auch, wenn es noch lange dauern wird, so dürft ihr schon hier und jetzt daran mitwirken, dass die zukünftige Realität der Rückkehr aller Geschwister vorangetrieben wird. Ihr dürft daran mitwirken und seid euch darüber bewusst, dass dies ein Privileg ist. Ein Privileg all derer, die sich bereit erklären mit Christus zusammen zu wirken im großen Heils- und Erlösungsplan. Ein Privileg derer, die das schon erkennen durften. Und so viele sind es noch, die nichts davon ahnen. Möge es der Vater geben, dass viele davon erfahren, jeden Augenblick.

Natürlich seid ihr niemals getrennt von Gottes Liebe! Denn es gibt nichts, was außerhalb Gottes wäre. Und auch die gefallene Schöpfung befindet sich immer noch innerhalb der Liebe Gottes. So gesehen gab es **keine** Trennung von Gott, wohl aber in der **Gesinnung** derer, die gefallen waren! Dort gab es eine sehr deutliche Trennung – mit all den Folgen, mit all den Illusionen, mit allen Wahngebilden, mit all den Irrwegen.

Diese Irrwege bestehen nach wie vor. Und nach wie vor gehen Geschwister in der Irre und glauben doch, auf dem richtigen Weg zu sein. Aber dieser Weg führt nur über Christus – nach Abschluss der Erlösungstat - über die Nachfolge Christi: Im Handeln, im Reden, im Denken – im Vertrauen.

Der persönliche Gott

Ein ähnliches Problem besteht in der Frage nach einer persönlichen Beziehung zu Gott. Eben haben wir noch gehört, dass Gott so unvorstellbar ist, dass man schnell Gefahr laufen kann, dass dieser *Unvorstellbare* in weite Ferne rückt. Das wäre genau das Gegenteil von dem, wohin Christus die Schöpfung führen will:

Ihr hattet eben davon gesprochen, wie unvorstellbar es ist, dass der Vater diese Sonne erschaffen hat. Aber es scheint euch noch viel unvorstellbarer, dass der Vater sich auch um eure Angelegenheiten kümmert. Dass der Vater sich nicht nur um die großartige Schöpfung kümmert, sondern Interesse hat, an den winzigsten Kleinigkeiten in eurem Alltag. Er hat dieses Interesse, weil er eine persönliche Beziehung zu euch hat. Weil er jeden einzelnen von euch ganz genau kennt, jeden einzelnen von euch aus tiefstem Herzen heraus liebt.

Das ist in der Tat für uns Menschen (fast) unvorstellbar. Früher einmal hat ein Bote – sinngemäß – zu uns gesagt: „Gott liebt Dich in genau dem gleichen Maß, wie Er Christus liebt.“. Na, wenn **das** nicht mal eine klare Ansage ist!

Gottes Liebe

Gottes Liebe ist *eine* Form, an der wir die Existenz Gottes in unserem Leben erfahren können. Auch wenn wir sie nicht immer spüren, ist sie doch immer da. Auch hier also wieder die Tatsache, dass die „Trennung von Gott“ in unserer Wahrnehmung liegt.

Meine lieben Geschwister, ein ganz wichtiger Punkt in diesen göttlichen Gesetzmäßigkeiten ist die Tatsache, das Wissen darum, dass ihr niemals vom Vater getrennt seid, dass die Liebe sich nicht abschneiden lässt, dass die Liebe immer da ist. Auch wenn ihr sie nicht spürt, wenn ihr sie nicht seht, ihr sie vermisst, so ist sie doch da, ganz nah bei euch und trägt euch durch die Prüfung, durch das „Tal der Tränen“, durch die Anfechtungen. Wäre die Liebe nicht da, wäre alles nichts. Wäre die Liebe nicht da, könntet ihr die Folgen nicht tragen. Und doch ist es die Liebe, die auch euch Grenzen setzt, die euch durch Durststrecken führt, die euch mit der Versuchung in Kontakt bringt, um euch zu stärken, um euch zu heilen, um euch heim zu führen.

Schnell kommen wir dann an einen Punkt, wo wir eine andere Vorstellung von dieser Liebe – und ihren erhofften Folgen - haben.

Gott ist ein Gott der Liebe. Und alles das, was ihr zu erleiden habt, dient letztlich dazu, euch zu heilen, eure Seele zu heilen von all den Verletzungen und Narben, die euer bisheriges Dasein mitgebracht haben. Euch zu heilen von unguten Leidenschaften, von falschen Denkweisen und auch von manchen lieb gewonnenen Gewohnheiten, die nicht gut für euch sind. Euch zu heilen von Trägheit, euch zu heilen von Angst und Niedergeschlagenheit.

Ja, dies ist ein langwieriger und oft schmerzhafter Prozess. Doch der Vater liebt euch so sehr, dass er euch dieses zumutet. Weil er weiß, dass der Lohn diesen Aufwand und diesen Schmerz rechtfertigt. Weil er weiß, dass dies alles zu einem guten Ende führt. Weil er weiß, dass einmal großer Jubel und große Freude herrschen, wenn alle Trennung aufgehoben ist und jede Seele zurückgekehrt ist in die Heimat. An den Platz, den der Vater für euch vorgesehen hat. An den Platz, an dem ihr einstmals wart. An den Platz, an dem eure Sehnsucht ihre Erfüllung findet.

Jedes Streben dient letztlich dazu, an diesen Platz zurückkehren zu können, auch wenn für manche von euch der Weg noch weit ist. Jeder Schritt bringt euch näher. Jede Anstrengung lohnt und jeder Kampf führt näher zum Sieg.

Liebe Geschwister, lasst euch nicht entmutigen, wenn ihr stolpert oder strauchelt. Lasst euch nicht entmutigen, wenn andere es scheinbar nicht schaffen. Lasst euch nicht entmutigen, wenn ihr mit eurer Kraft am Ende seid.

Dann und gerade dann schaut auf Christus, unsern König, der all diese Ängste kennt. Der all diese Zweifel kennt, die Schmerzen und das Leid. Der alles dies erlitten hat und der euch gezeigt hat: Trotzdem ist der Weg möglich! Der euch gezeigt hat, dass das Leben stärker ist als der Tod. Der euch gezeigt hat, dass die Liebe letztlich siegt - die Liebe unseres Vaters, die ein Erbarmen hat mit jedem Kind; die Liebe unseres Vaters, die jeden nach Hause holt.

Gottes Handeln

Gott hat eine andere Sicht der Dinge und Sein Handeln entspricht nicht immer unseren Erwartungen:

Liebe Geschwister, ja der Vater ist „anders“. Und diese Andersartigkeit sollt ihr versuchen zu berücksichtigen in Eurem Handeln.

Der Vater wirkt selten vorhersehbar – aber immer genau richtig! Darauf setzt ihr Euer Vertrauen. Der Vater blickt weiter, als Ihr es aus Eurer Position sehen könnt. Der Vater ist größer als alle Probleme, als alle Herausforderungen.

Aber wie passt diese grenzenlose Liebe mit den Dingen überein, die wir im Alten Testament lesen? Sind das vielleicht Erfindungen der Menschen, die, aus welchen Gründen auch immer, dieses Bild des strafenden Gottes vermitteln wollten? Steckt – zumindest teilweise – vielleicht etwas anderes dahinter? Fehlt uns schlichtweg der Überblick?

Wenn ich sage: „den wird Gott nicht zwingen“, so mag das in euren Ohren seltsam klingen, wenn es auch heißt, dass Gott die Völker, die nicht willig sind, vernichtet. Wenn es heißt, dass Gott die Völker, die nicht willig sind, vernichten lässt, von denen, die bereit sind, seinem Wort zu folgen. Und es kommt die Frage: „Was, wenn Gott mir den Auftrag gibt, jemanden zu vernichten, zu töten?“ Eine berechnete Frage. Eine Frage, die Menschen immer wieder beschäftigte und die zu unterschiedlichen Ergebnissen kamen. Eine Frage, die auch Abraham beschäftigte als er den Auftrag erhielt, seinen Sohn Isaak zu opfern. Theologen streiten bis heute darum, ob das wirklich ein Auftrag Gottes gewesen sein konnte oder ob es nicht viel mehr eine Einflüsterung Luzifers gewesen war, um Gottes Plan zu durchkreuzen.

Zu vieles in euren Gedanken sträubt sich dagegen, dass euer liebender Vater einen Mord anordnen könnte. Das ist nicht das Bild des „liebenden Vaters“. Und dennoch war es so! Es war notwendig bei Abraham als Prüfung. Als Prüfung, wie sehr er bereit war, dem, was er als Auftrag Gottes erkannt hatte, was gegen alles sprach, was er wusste – wie sehr er bereit war diesem zu folgen. Und wieder kommt die Frage: „Aber woher konnte er sicher sein, dass dies der Auftrag Gottes war? Was schützt uns vor Fanatismus, vor religiösem Eifer? Sind nicht auch die Selbstmordattentäter in Israel und im Irak davon überzeugt, den Willen Gottes zu tun? Und sind sie nicht doch nur verblendete, ausgenutzte Individuen?

Ja, was schützt uns denn dagegen?

Es ist Christus, unser König, der euch schützt. Denn er hat das neue Gesetz gebracht. Das Gesetz der Liebe. „Liebe deinen Nächsten, wie dich selbst.“ „Behüte und beschütze ihn, wie dich selbst.“ Und nicht „vernichte ihn!“ „Lass ihn wachsen und fördere ihn.“ „Sieh das Gute, das Göttliche in ihm.“ Christus ist es, der den „neuen Bund“ geschaffen hat. Den neuen Bund für ein neues Zeitalter. Für das Zeitalter nach der Erlösungstat. Das Zeitalter, das geprägt ist von Langmut, von Verständnis.

Aber Christus hat doch nicht Gott verändert!

Gott ist unveränderlich. Denn Gott ist außerhalb der Zeit und außerhalb der Wirkung. Aber was Christus verändert hat, sind die Rahmenbedingungen. Christus ist der Herrscher, der alleinige Herrscher der gesamten Schöpfung. Das hat Auswirkungen..

Aber doch nicht auf die Anordnungen Gottes.

Nein, nicht auf die Anordnungen Gottes. Aber auf das, was die Menschen brauchen, was die Seelen brauchen zu ihrer Aufwärtsentwicklung. Das hat nicht

nur Wirkung auf die Materie sondern es hat Wirkung unendlich viel mehr auf die geistigen Welten. Und so wie du einem Kindergartenkind andere Lektionen erteilen musst, wie einem Oberstufenschüler, wie du andere pädagogische Maßnahmen ergreifen musst, so ist es auch hier. Durch die Erlösungstat Christi hat sich alles entscheidend verändert.

Bei der Prüfung Abrahams fällt wiederum auf, dass er im Vertrauen auf Gott etwas tun sollte, dessen Sinn er nicht verstand. Kommt irgendwie bekannt vor, wie ein „roter Faden“, der sich durch die Geschichte zieht, oder nicht?

Das Reden Gottes

Durch Christi Erlösungstat haben sich die Rahmenbedingungen entscheidend verändert. Und auch die Menschheit hat sich in ihrem Bewusstsein mittlerweile weiterentwickelt - auch wenn das manchmal für uns so nicht zu sehen ist. So passt sich auch die Kommunikation Gottes zu uns Menschen diesem Wandel an – von außen nach innen...

Lieber Bruder, Das Sprechen Gottes zu den Menschen hat sich so verändert, wie sich die Menschen verändert haben. Ihr seid anders als die Menschen vor zwei- oder dreitausend Jahren. Damals geschah das Sprechen Gottes vornehmlich auf Äußere Arten und Weisen. Heute ist es das Ziel, das Wort Gottes in euch erklingen zu lassen. Und natürlich ist aller Anfang schwer und jede Übergangszeit hat ihre Aufs und Abs. Und dennoch ist es das Ziel, dass jeder von euch das klare Wort des Vaters zu jeder Zeit und an jedem Ort in sich vernehmen kann. Jeder so, wie er es versteht – unzweifelhaft, unabhängig von menschlichen Medien, sondern die direkte Verbindung zum Vater. Den direkten Draht zwischen IHM und euch. Nicht, weil ER sich verändert hätte, sondern weil die Schöpfung, die zu ihm zurückgeführt wird, ihm wieder ähnlicher wird.

Darum ist es eure Aufgabe Verantwortung für euch zu übernehmen und die Schritte zu tun, die ihr als richtig und notwendig erkennt. Und es mag euch nicht gefallen, was ich euch jetzt sage. Aber manchmal ist auf diesem Weg auch ein scheinbares Scheitern notwendig, ein scheinbares „in die Irre laufen“. Denn all dies ist notwendig, damit ihr wachst und reift, darin den Weg des Vaters zu erkennen.

Es mag klingen wie Hohn und das ist verständlich aus eurer menschlichen Sicht. Und uns bleibt nichts, als euch zu ermutigen, es dennoch zu wagen – immer wieder.

Gott loben

Es ist nicht leicht, zu begreifen und für sich anzunehmen, dass selbst in den Schicksalsschlägen, im Schmerz und in unserem persönlichen Leid Gottes Liebe wirkt. Können wir, wie Hiob und andere, noch auf Gott vertrauen, wenn uns eigentlich zum Weinen zu Mute ist? Ja ihn sogar dafür loben?

Tatsächlich ist es oft eine bewusste Willensentscheidung und ein wahrer Kraftakt, sich dann *trotzdem* noch in Gottes Hände zu begeben. Viel einfacher wäre es, mit Ihm zu hadern und sich enttäuscht von Ihm abzuwenden. Keine Sorge, dadurch können wir unseren Vater keinesfalls enttäuschen – Er kennt doch unseren Schmerz und uns selber, wie kein anderer. Auch das Hadern hat seine Zeit – aber es liegt an uns, diese Zeit zu verkürzen und uns wieder an Seine Liebe zu erinnern. Straucheln und Hinfallen gehört zu unserem Leben dazu – aber vor allem auch das Aufstehen. Dann gelingt es uns vielleicht beim nächsten Mal schon ein bisschen besser, mit der Situation, die uns begegnet, und den Menschen, die uns begegnen, mit mehr Liebe und Vergebung umzugehen. Je mehr wir lernen, auf Gott zu vertrauen - auch wenn es scheinbar keinen Grund dafür gibt - desto schneller werden wir aufstehen. Umso tiefer wird unsere Ehrfurcht vor Seiner Weisheit werden, vor Seiner Größe und Seiner Liebe.

Wie ein Gotteslob nach dem Willen Gottes aussieht, das beschrieb uns ein Bote folgendermaßen:

Liebe Geschwister, das Lob Gottes, ja es ist an der Zeit, dass es herausbricht aus den Menschen. Es ist an der Zeit, dass sich keiner mehr zurück hält. dass sich keiner mehr unter irdische Zwänge begibt und sich durch „die Herrscher dieser Welt“, die vermeintlichen Herrscher, vom Lob Gottes abhalten lässt. Dieses Lob Gottes, so wie wir es meinen, beschränkt sich nicht auf die Worte. Das Lob Gottes fängt bei den Gedanken an. Indem ihr euch bemüht, all die Gedanken, die anderen schaden, die anderen Schlechtes wünschen, die aus Zorn, Wut und Ärger entstehen, dass ihr diese Gedanken vom Licht der Liebe wandeln lasst. Dass ihr euch täglich bemüht, euch anzufüllen mit Gedanken der Liebe, des Segens, des Wohlwollens und des Vertrauens.

Aus solchen Gedanken entstehen ebensolche Worte. Worte, die in der Lage sind, all die Menschen, die euch begegnen, zu erfreuen und aufzubauen. So könnt ihr Gott loben, ohne den Namen Gottes auch nur auszusprechen. Denn Gott wird überall dort gelobt, wo Liebe herrscht und Friede und Vertrauen.

Aus Gedanken und Worten werden Taten. Taten der Nächstenliebe und Taten der wohlwollenden Selbstliebe. „Liebe deinen Nächsten, wie dich selbst“. Nur, wenn Du dich wertschätzt, als das, was du bist: Ein geliebtes Kind Gottes; Ein einzigartiges Geschöpf, von Gott geliebt und genau so gewollt - Erst, wenn du das für dich annehmen kannst, dann bist du wahrlich in der Lage, es auch anderen zuzugestehen. Und deinen Geschwistern - trotz all ihrer Fehler und Mängel, ihrer Unvollkommenheiten, ihrer Schwächen - trotz all dem liebevoll und wohlwollend und vertrauensvoll entgegenzutreten.

Und das ist wahres Gotteslob – in Gedanken, Worten und Taten.

Wir alle sind Kinder Gottes

Heilig

Kaum etwas hat in uns so viel ausgelöst, wie die folgenden Zeilen. Sie öffnen uns ein wenig die Augen, die Welt so zu sehen, wie Gott sie sieht. Sie bergen so viel!

Groß ist der Herr, unser Gott! Und groß ist Christus, Sein Sohn, unser König! Groß sind Seine Werke – und heilig, was Sein Blick berührt.

Darum seid auch ihr heilig – wie alles, was der Vater geschaffen hat. Wie alles, dem der Vater Leben gegeben hat. Heilig ist die ganze Schöpfung. Und ehrfürchtig und voll Staunen schauen die, deren Augen sehen. Ehrfürchtig und voller Staunen hören die, deren Ohren hören. Ehrfürchtig und voller Staunen sind die, die im Vater sind.

Wenn wir diese Worte erfassen, beginnen wir, zu erahnen, wie wunderbar die Schöpfung ist. und warum auch wir dem Gegenüber, der Natur und uns selbst mit solch einer Achtung, Liebe und Wertschätzung begegnen sollten. Selbst in einem Menschen, der uns übel mitspielt, in Tieren, die wir ekelig oder abgrundhässig finden und in uns selbst, dem wir manchmal mit noch mehr Unverzeihung begegnen, wohnt ein Geist, der von Gott kommt, ein göttlicher Funke. Einige asiatische Völker sind uns da ein Stück voraus. In ihrem traditionellen Gruß sagen z.B. Japaner (sinngemäß übersetzt): „Ich verneige mich vor dem Göttlichen in Dir!“

Körper

Was wäre unser Geist hier auf Erden ohne den Körper, in dem er wohnt? Wir leben nun einmal in der materiellen Welt – die ebenfalls Teil der göttlichen Schöpfung ist und ebenso heilig ist. Bruder Franz v. Assisi hat seinen Körper einst als „Esel“ bezeichnet und ihn kasteit, wo es nur ging. Im Winter seines Lebens hat er dann erkannt, dass er ein Geschenk Gottes ist.

Unser Körper ist der Tempel des Geistes und unser Geist der Tempel Gottes. Also sollen wir auch unserem Körper Wertschätzung und Aufmerksamkeit entgegenbringen – natürlich ohne ihn, als extremes Gegenteil, in den Mittelpunkt zu stellen, zu vergöttern...

Mein lieber Bruder, Christus ist der „Hüter der Seelen“, denn ER ist „der gute Hirte“, der die verlorenen Schafe nach Hause bringt. Die Gotteswelt und speziell die Engel, die ihr als Schutzengel bezeichnet, sind auch „Hüter einer Seele“, denn dein Schutzengel behütet im Auftrage Christi deine Seele, damit sie keinen Schaden nimmt.

Wenn Menschen dies sagen, dann ist das oft ein Zeichen, dass sie sich auf dem Weg befinden, ihren Körper, den Tempel des Geistes, geringzuschätzen. Dass sie den Körper, der ein wertvolles Geschenk eures Vaters ist, lediglich als „Gefäß“ ihres Geistes ansehen und dabei gar nicht berücksichtigen, dass ihre Existenz hier auf dieser Erde, ihre Aufgabe hier in der Materie ohne dieses „Gefäß“ nicht möglich wäre und sie ohne die innige Verbindung zum Körper heimatlos wären, hilflos und ausgeliefert und nicht in der Lage, ihre Aufgabe zu erfüllen.

Unser Geist - der Tempel Gottes

Ein Tempel gilt als Ort der Besinnung, als Stätte, an der wir zu Gott gehen können, wo wir Gott begegnen können. Wenn nun unser Geist der Tempel Gottes ist, dann also auch zu dem Zweck, IHM zu begegnen!

Jerusalem – die Hoffnung. Das Volk Israel – als Träger des Gottesglaubens, auserwählt, den Messias hervorzubringen. Und doch gescheitert, als der Zeitpunkt da war. Das Volk Israel – gefangen in Überlieferung, in Stolz und in Verblendung. Das Volk Israel – Untertan der Finsternis. Und dennoch kam der Messias, Christus, unser König, als Jesus von Nazareth. Weil trotz aller widriger Umstände der Boden bereitet war, dass Er kommen konnte, dass Er auftreten konnte zum entscheidenden Kampf. Jerusalem – das Sinnbild der Wohnstatt Gottes unter den Menschen. Nicht der Tempel aus Stein, nicht die Stadt aus Stein, nicht Pracht und Glanz, sondern der Tempel in jedem einzelnen, der Ort, an dem Ihr Gott begegnen könnt.

Der Vater ruft Seine Kinder zu sich. Er möchte Euch begegnen – in Eurem Jerusalem. Nicht nur einmal, sondern immer wieder. Und Er sehnt sich danach, ständig mit Euch zu sein. Und es schmerzt Ihn, wenn die Menschen die Gelegenheit auslassen. Aber dennoch ist da der Erlöser, der König, der in die Finsternis der Menschheit kommt, um den Weg zu bereiten, den Weg zu zeigen, der zum Vater führt. Und alles, was dem im Wege steht, muss eingerissen werden – auch wenn es schmerzt. Alles, was den Weg zum Vater behindert, muss im Feuer geläutert werden, dass der Weg zum Vater für alle und jederzeit offen ist. Dass der Tempel ein Bethaus ist – denn das ist der Zweck, dem Vater zu begegnen. Und alles, was ihn zur Räuberhöhle macht, muss hinausgeschafft werden – manchmal mit eiserner Faust. Dann sind die Menschen entsetzt und fühlen sich ungerecht behandelt, und fragen: „Wie kann ein liebender Gott das zulassen?“. Er kann und Er lässt es zu, eben **weil** Er Euch so sehr liebt. Alles, was von Gott geschaffen ist, ist gut – wenn es mit Dank an den Vater genossen wird, wenn es dem Tempel untergeordnet wird, den Sinn des Tempels fördert – ansonsten wird es zum Götzen erhoben und dann muss es hinausgeschafft werden. Denn alles, was der Vater geschaffen hat, soll Euch zum Besten dienen.

Jerusalem, Tochter Zion, freue Dich, denn der Herr ist gekommen, um das Licht im Tempel anzuzünden, was niemals wieder verlöschen wird. Dank sei Christus, unserem König.

P.: Es fällt uns schon sehr schwer, im Alltag das umzusetzen, im Tempel das herauszuschmeißen, was da nicht 'rein gehört. Hast Du da einen Tipp für uns, gibt's da Hilfe? Inwieweit müssen wir das selber tun und inwieweit dürfen wir uns helfen lassen?

Ohne die Hilfe Christi ist es Euch nicht möglich. **Mit** der Hilfe Christi ist Euch **alles** möglich. Christus wünscht, Euch zu helfen, damit Euch alles möglich ist. Übt Euch im Glauben und im Vertrauen, das sei Euer höchstes Ziel, Eure vordringliche Eigenschaft, Euer Übungsfeld: glauben und vertrauen. Glauben – trotz Rückschlägen. Vertrauen – trotz scheinbarem Scheitern. Denn der Weg ist ebenso wichtig wie das Ziel. Christus ist der Weg, und Christus ist das Ziel. Und auf dem Weg wird Christus Euch begleiten – und auch wir sind jederzeit gerne bereit, im Auftrage des Königs an Eurer Heimkehr mitzuhelfen. Glaubt und vertraut – und wisst, dass nichts das Licht, das Christus in die Welt gebracht hat, jemals verlöschen kann.

Wir sind Christus wichtig: Lukas 15, 1-10

Die Gleichnisse vom verlorenen Schaf und vom verlorenen Silberstück geben Aufschluss darüber, wie Christus uns sieht:

1 Die sich besonders nahe an Jesus herandrängten, um seinen Worten zu lauschen, waren die Zöllner und jene, die in der Öffentlichkeit als Sünder betrachtet wurden. 2 Das gab den Pharisäern und Schriftgelehrten Veranlassung, bei jeder sich bietenden Gelegenheit darüber zu murren, indem sie sagten: 3 "Die Sünder nimmt dieser Mensch bei sich auf und legt sich mit ihnen zu Tisch." Als Antwort darauf erzählte ihnen Jesus folgendes Beispiel: 4 "Nehmen wir an, einer von euch hätte hundert Schafe, und eins davon käme ihm abhanden. Würde er da nicht die neunundneunzig auf der Weide lassen und das vermisste suchen gehen, bis er es findet? 5 Und wenn er es gefunden hat, nimmt er es dann nicht voller Freude auf seine Schultern? 6 Und kommt er nach Hause, ruft er nicht seine Freunde und Nachbarn zusammen und sagt ihnen: Freuet euch mit mir; denn ich habe mein Schaf, das verloren war, wiedergefunden? 7 Glaubt mir, so wird auch im Himmel über einen einzigen Gottlosen, der sich bekehrt, mehr Freude sein, als über neunundneunzig gottestreue Seelen, die einer Bekehrung nicht bedürfen." - 8 "Nehmen wir ein anderes Beispiel: Eine Frau hat zehn Silberstücke und verliert eins davon. Wird sie nicht ein Licht anzünden und das ganze Haus auskehren und eifrig suchen, bis sie es findet? 9 Und hat sie es gefunden, ruft sie dann nicht ihre Freundinnen und Nachbarinnen zusammen und sagt: Freuet euch mit mir; denn ich habe das Silberstück wieder gefunden, das ich verloren hatte? 10 Ich versichere euch, dass dieselbe Freude bei den Engeln Gottes herrschen wird, wenn ein einziger Gottloser sich bekehrt.

Hundert Schafe sind es und eines geht verloren. Nun ist es nicht so, dass es irgendwelche Schafe wären. Der gute Hirte hat eine persönliche Beziehung zu jedem einzelnen seiner Tiere. Er kennt jedes einzelne ganz genau. Und so ist es nicht verwunderlich, dass dieser gute Hirte jedem einzelnen Schaf nachgeht. Dass dieser gute Hirte jedes einzelne Schaf sicher wieder nach Hause bringt. Das Gleichnis mit den 10 Silberstücken bekommt auch noch einmal einen anderen Aspekt, wenn Du die Silberstücke im Text tauschst, gegen Andenken an zehn dir liebgewordene Menschen. Vielleicht ein Erbstück, vielleicht ein Gegenstand, der Dir sehr viel bedeutet, weil Du emotional sehr mit ihm verbunden bist, Und dieser Gegenstand geht Dir verloren. Dieser Gegenstand ist für Dich unersetzlich, weil er eben nicht ein Gegenstand ist, wie viele andere, beliebig austauschbar. Sondern er ist unbezahlbar, unschätzbar im Wert, unersetzlich. Wirst Du dann nicht alles daran setzen, diesen wieder zu finden? Und wenn Du ihn dann gefunden hast, wirst Du dich dann nicht freuen, wirst Du dann nicht ein Fest veranstalten und andere an deiner Freude teilhaben lassen?

Und so sucht der Vater nach jedem Einzelnen von euch. Auch ihr seid nicht auswechselbar. Auch ihr seid unschätzbar im Wert. Auch ihr seid unersetzlich. Nicht, weil der Vater es nicht könnte, sondern weil der Vater es nicht will.

Nachfolge Christi

All unser Mühen hier auf Erden wäre umsonst, wenn Christus nicht die Macht Luzifers gebrochen hätte. Aber auch all die Mühen Jesu wären umsonst gewesen, wenn sich keines seiner Geschwister auf den Weg machen würde, diese Brücke zu überqueren. Es reicht eben nicht aus, nur zu Glauben, wenn daraus keine Handlung erwächst. Nachfolgen heißt Glauben und Handeln.

Christus hat diese Heimkehr ermöglicht, indem Er die Macht der Illusion gebrochen hat. Indem Er die Macht gebrochen hat, dass der Tod endgültig sei. Indem Er demonstriert hat, dass Er den Tod, d.h. die Trennung von Gott überwunden hat. Indem Er gezeigt hat, dass jeder, der ihm nachfolgt, diese Trennung, diesen Tod überwinden kann. Dadurch, dass er ihm nachfolgt. Dass er das tut, was Jesus getan hat: zu lieben. Zu lieben bis in die letzte Konsequenz. Und wo Jesus als Christus zurückgekehrt ist, der Mensch, der zurückgekehrt ist in seine strahlende Heimat, das hat Spuren hinterlassen. Spuren, die nicht zu übersehen sind. Spuren, denen ihr folgen könnt, folgen dürft - wenn ihr wollt.

Und nun möchte ich euch etwas sagen, was euch vielleicht verwundern wird: Eure Aufgabe ist es nicht, dorthin zu gehen, wo Christus euch hinschickt. Eure Aufgabe ist es, überall dort, wo ihr hingeht, dafür zu sorgen, dass Eure dazu zu tun, dass Christus dort sein kann.

Nachfolge heißt Nachahmung, Gleichtun, die gleiche Tat in der gleichen Gesinnung, um dadurch die gleiche Wirkung zu erzielen: Ein Auflösen des Verharrens bei Euch und bei all denen, denen ihr auf eurem ganz persönlichen Weg begegnet.

Jesus berief seine Jünger, indem er ihnen sagte: „Komm, folge mir nach.“ „Komm, folge mir nach“ – das klingt einfach ...

Wenn Christus, unser König, sagt: „Komm, folge mir nach!“ dann betrifft das alle Ebenen deines Seins.

Christus hat den Weg, den Heimweg gebaut ins Vaterreich, die Brücke über die unüberwindliche Kluft. Er sagt Dir: „Du darfst mir nachfolgen auf dieser Brücke in die Heimat!“

Christus sagt: „Wer mir nachfolgt, muss sein Kreuz auf sich nehmen, Komm, folge mir nach!“ Das heißt, es wird ein unbequemer Weg sein, aber er bittet Dich, ihn trotzdem zu gehen.

Es sagt: „Komm, folge mir nach!“ dann heißt das: „Tue das, was ich getan habe. Liebe Gott über alles und deinen Nächsten, wie dich selbst.“ Das ist der Weg auf dem Du Christus nachfolgst.

Und wenn er Dir sagt: „Komm, folge mir nach!“ dann sagt er das nicht nur einmal, dann sagt er es immer dann, wenn von Dir eine Entscheidung gefordert wird. Er sagt: „Entscheide Dich für mich! Entscheide Dich für das Leben! Komm, ich gehe mit Dir, folge mir nach!“

... ist es scheinbar aber nicht – oder nicht immer. Er sagt auf der einen Seite:

"Tretet ein durch die enge Pforte! Denn der Weg, der zum Tor des Verderbens führt, ist breit und mit großen Reigenplätzen versehen, und viele sind's, die auf ihm dahinziehen. Wie schmal und unbequem dagegen ist der Pfad, der zur engen Pforte des Lebens führt, und nur wenige sind es, die ihn finden." (Mt 7, 13f)

... betont aber auf der anderen Seite:

„Nehmet mein Joch auf euch und lernet von mir. [...] Dann werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen. Denn mein Joch ist sanft und meine Bürde ist leicht“ (Mt 11, 29ff)

Wie der Bote Gottes oben klar sagt: Christus nachzufolgen ist unbequem. Das verwundert nicht – oder glaubt irgendjemand ernsthaft, dass Luzifer tatenlos zuschaut, wie einer nach dem anderen sich ihm entzieht? Aber Christus ist ja bei uns, wie Er versprochen hat.

Wir möchten Euch ermutigen, diesen Weg weiterzugehen, diese, ja, nennen wir es „Begeisterung“ möglichst lange beizubehalten. Rückschläge und schwierige Phasen werden kommen, aber lasst Euch davon nicht entmutigen: bleibt am Ball, „lauft den Lauf“, wie Paulus es gesagt hat (1. Kor. 9, 24ff). Strebt danach, den Siegeskranz zu erringen, der da ist die spürbare Verbindung mit dem Vater. Nehmt Euer Kreuz auf Euch und überwindet das, was versucht, Euch aufzuhalten. Wir Geister Gottes stehen mit all unserer Kraft und all unserem Sein Euch zur Seite: um Euch zu stützen, wenn Ihr strauchelt, um Euch zu trösten, wenn Ihr verzweifelt, um Euch aufzurichten für den nächsten Schritt. **Niemals** seid Ihr allein, **immer** seid Ihr begleitet von den Boten des Vaters, durch die Er Seine Liebe zu Euch ausdrückt. **Immer** seid Ihr geschützt von den Boten des Vaters, ausgestattet mit der Kraft Gottes. **Immer** seid Ihr geliebt vom Vater – und von Christus, unserem König.

Behaltet diese Worte in Eurem Herzen und gedenket ihrer, wenn dunkle Stunden kommen.

Natürlich hätte Christus Luzifer auch ein vollständiges „Handlungsverbot“ auferlegen können. Aber wem wäre damit geholfen gewesen? Gott will keine Marionetten sondern Wesen, die sich frei, aus ihrem Innersten heraus für das Gute entscheiden. Dies ist ein Reifeprozess und wird von jedem (!) Schritt für Schritt gelernt. Würde uns Gott diesen Schmerz ersparen, würde kein Reifen stattfinden können.

Liebe Geschwister, die Angriffe, die Ihr täglich erfahrt, im Großen, wie im Kleinen, sie gehören zum Leben dazu. Die Angriffe sind die Prüfungen, die Euch voran bringen, sind die Aufgaben, die Eure geistigen Muskeln stärken, und so dienen diese Angriffe auch Eurem Heil. Ich möchte Euch gerne dahin führen, diese Angriffe nicht als Belastung zu sehen, sondern als Hilfsmittel.

Seht, sie zeigen Euch, wo Ihr verwundbar seid, zeigen Euch, an welcher Stelle Zeit für den nächsten Schritt ist, zeigen Euch den „Balken im eigenen Auge“ und zeigen Euch auf: **Hier** möchte der Vater, dass Ihr aktiv werdet an Euch. Und das, was Euch trifft (*Anm.: im Sinne von „schmerzt“*), ist die Stelle, an der Eure „geistige Rüstung“, um mit Paulus zu sprechen, ein Loch hat, wo der Schutz nicht fest genug ist. Und so beantwortet die Angriffe, die auf Euch kommen, mit den Waffen des Lichts! Seht sie als willkommene Gelegenheit, Eure geistigen Muskeln zu stärken, als willkommene Gelegenheit, dieses Loch zu schließen, das Euch auf diese – vielleicht schmerzliche – Weise aufgezeigt wird. Dankt dem Vater, dass Er Euch diese schmerz... (*Anm.: Er verbessert sich:*), diese Schwachstelle entdecken lässt. Und reagiert liebevoll auf diejenigen, die Euch angreifen. Das ist Heilung: für Euch ... und für die anderen. Das ist wahre geistige Kriegsführung im Sinne Christi! Das ist ... Nachfolge; das Kreuz auf sich nehmen und den Weg, den der König voran gegangen ist, nachzugehen. Und weil der König voran gegangen ist, braucht Ihr diesen Weg nicht alleine zu gehen, denn wir, die Boten des Vaters, sind um Euch, um Euch zu stützen, zu schützen, Euch zu helfen und zu führen heim ins Vaterhaus.

Vertrauen in Christus als „Waffe des Lichts“

Angesichts der Fallstricke, die auf uns im Alltag, aber auch in den Gottesdiensten durch niedere Geschwister lauern, mussten wir mehr als einmal erkennen, dass wir mit unseren eigenen Fähigkeiten dabei rasch am Ende sind. Dieser vermeintlichen Übermacht können wir nur begegnen, indem wir uns auf Gott und Christus zurückziehen.

Vertraut auf Christus, denn ER ist der Weg, der ins Licht führt. Der einzige Weg, der letztendlich ans Ziel führt. Vertraut IHM und sehet, dass er wirkt. Versucht nicht zu verstehen, wie er wirkt. Vertraut ihm, wie ein Kind und akzeptiert, dass manches für euch unverständlich bleibt und ist. Bleibt in der Liebe, dann bleibt ihr in Christus.

Ein anderes Mal sagte der Bote:

Meine lieben Geschwister, kann es falsch sein, wenn jemand euch ermahnt auf Christus zu vertrauen? Kann es falsch sein, wenn jemand euch sagt, euer Vertrauen auf diesen Christus, unsern König, den alleinigen Herrscher der gesamten Schöpfung, höher einzuschätzen, als die Zweifel eures Verstandes? Nein, meine lieben Geschwister, das kann niemals falsch sein! Denn das ist der Weg, das ist die Wahrheit, die zum Leben führt.

Und bei einer weiteren Gelegenheit:

Ihr tut Recht daran, einzig auf den Schutz durch Christus zu vertrauen. Das ist es, was wirklich Schutz bringt: die Verbundenheit mit Christus, das Vertrauen allein auf IHN ist die stärkste Waffe des Lichts im Kampf gegen die Finsternis. Angriffe werden zugelassen und sie bieten euch die Möglichkeit zu reagieren und das, was ihr gelernt habt, anzuwenden. Wo viel Licht wirken darf, dürfen auch Angriffe stattfinden. Keiner mehr, als er zu tragen imstande ist, aber doch immerhin soviel, wie er zu tragen imstande ist. Und wer gestolpert ist und erkannt hat, steht gestärkt wieder auf. Allein Christus gibt euch die Sicherheit des Vaters. ER allein ist wahrer Schutz, und wahre Freiheit, ist wahre Liebe.

Die Waffenrüstung Gottes: Epheser 6, 11 - 17

Diese „Waffenrüstung“ Gottes war auch das Thema einer weiteren Belehrung:

„11 Zieheth die volle Waffenrüstung Gottes an, damit ihr fähig seid, den listigen Angriffen Satans die Spitze zu bieten. 12 Ihr habt ja nicht gegen Wesen von Fleisch und Blut zu kämpfen, sondern gegen überirdische Mächte und Gewalten, gegen die Geister der Finsternis, die in dieser Welt die Herrschaft führen und gegen Machenschaften der bösen Geister in den jenseitigen Sphären. 13 Darum ziehet die volle Waffenrüstung Gottes an, damit ihr stark genug seid, am 'Bösen-Geister-Tag' Widerstand zu leisten und alles daran setzt, um fest zu bleiben. 14 Stehet also für alle Fälle bereit, - eure Hüften umgürtet mit der Wahrheit, angetan mit dem Panzer des Rechttuns, 15 die Füße beschuht mit der Bereitschaft, die Heilsbotschaft des Friedens zu verkünden. 16 Vor allem ergreift den Schild des Glaubens; denn damit werdet ihr alle feurigen Pfeile des Bösen unwirksam machen. 17 Setzt auf euer Haupt den Helm des Heiles und nehmet in eure Rechte das Schwert des Geistes, nämlich das Wort Gottes.“

Liebe Geschwister, wir möchten Euch erinnern an das, was Paulus die „Waffenrüstung des Geistes“ nennt: Bemüht Euch, diese zu tragen, diese zu pflegen, denn sie wird Euch schützen in den Angriffen, die kommen werden. Sie wird Euch schützen, weil sie die Waffenrüstung des Lichtes ist. Sie wird Euch schützen, weil dies die Art Christi ist, mit Angriffen umzugehen: Auf dem Haupt der Glauben, der Euch die Richtung weist. In der Hand das Wissen, das Euch Leitung

und Führung gibt und Sicherheit in Eurer materiellen Welt. Im Herzen das Vertrauen auf den, der da herrscht zur Rechten Gottes, und dem alle Mächte und Gewalten unterstehen. Glauben, Wissen, Vertrauen – das ist stärker als Hoffnung, das ist „auf einem festen Fundament gebaut“ (Mt 7, 25ff oder Lk 6, 48ff).

Wir alle sind Arbeiter im Weinberg

Machen wir uns das noch einmal bewusst: So wie wir sind, so schwach und fehlerhaft, aber uns an Christus (fest)haltend, haben wir einen Platz im Heils- und Erlösungsplan! Denn der Vater hat uns befähigt, dies zu tun.

Ein jeder hat seine Gaben. Und diese Talente sollen eingebracht werden, ein jeder in seinen Möglichkeiten, mit seinen Fähigkeiten. Des Vaters Weinberg braucht viele Arbeiter. Und jeder, der willig ist, wird Beschäftigung finden. Es geht nicht um Vollkommenheit, es geht um Bereitschaft. Es geht nicht um die großen Werke, sondern um die vielen kleinen Schritte, die gemeinsam ein großes Werk ausmachen. Es geht nicht um das Laute, sondern um das Leise, für viele Verborgene.

Auf was konkret willst Du jetzt hinaus?

Jeder von Euch sucht seine Aufgabe am Heils- und Erlösungsplan. Das ist gut so. Aber vergesst über das Suchen das Finden nicht. So vieles ist Euch in die Hand gelegt, so vieles ist es, was Ihr jetzt in Eurem täglichen Leben umsetzen könnt – und damit aktiv am Heils- und Erlösungsplan mitzuwirken. Nutzt die Gelegenheiten, die sich Euch im Alltag bieten – und wartet nicht auf die *große* Aufgabe, wirkt im Kleinen! Und viel Kleines wird ein Großes ergeben. Wirkt heute hier und morgen dort. Heute durch ein Wort des Trostes und morgen durch einen Lobpreis, übermorgen durch ein Wort der Lehre, der Erklärung. Und ein andermal durch Dasein und Zuhören. Das Wirken des Vaters ist so unterschiedlich wie die Menschen, so vielfältig.

Christus, unsere Stütze

In diesem – oft inneren – Kampf sind wir nicht allein. All das, was uns unser Leben schwer macht, hat Christus als Jesus selber erfahren und durchmachen müssen. Wenn uns diese Versuchungen – denn auch Wut oder Traurigkeit *versuchen* uns, von Gott wegzuführen – quälen, hilft es uns, an Ihn zu denken und Ihn um Hilfe zu bitten: Er kennt das doch alles aus eigener Erfahrung!

Meine lieben Geschwister, ich möchte noch ein paar Worte sagen, zu dem Text, den ihr eben gelesen habt. Christus, unser König, hat als Jesus von Nazareth alle Versuchungen erlitten, die einem Menschen je begegnen können. Und es gibt keine Regung in Eurem Herzen, die ihm fremd wäre, die er nicht selber verspüren musste. Der Zweifel, die Angst, die Scham, die Wut, die Traurigkeit, die Verlassenheit, die Schmerzen, die Enttäuschung, die Gleichgültigkeit, die Abgestumpftheit, aber auch die Freude, die Liebe und das Mitgefühl, das Mitleid, und all diese Gefühle in allen Nuancen, die nur denkbar sind. Und so ist er derjenige, in der gesamten Schöpfung, der jeden einzelnen von Euch am besten verstehen kann. Denn das, was Ihr fühlt, hat auch er gefühlt in noch stärkerem Maße. Was ihr durchleidet, hat auch er durchlitten in stärkerem Maße. Und was Ihr überwindet, das überwindet Ihr, weil er es überwunden hat für Euch, und weil er es überwindet, jedes Mal neu mit Euch. Er, ist derjenige, der Euch die Kraft gibt, zu überwinden, Und auf diese Kraft dürft ihr Vertrauen, immer und überall.

Und in einer anderen Belehrung hieß es in Verbindung mit Mt 13, 24-33:

„²⁴ Ein zweites Gleichnis trug er ihnen vor: "Mit der Wahrheit über das Jenseits geht es ähnlich, wie bei einem Manne, der guten Samen auf seinen Acker säte. ²⁵ Während alles schlief, kam sein Feind, säte Unkrautsamen zwischen das Getreide und entfernte sich. ²⁶ Als nun die Saat aufging und Fruchtkeime ansetzte, da kam auch das Unkraut zum Vorschein. ²⁷ Da gingen die Knechte zu ihrem Herrn und sagten: 'Herr, hast du nicht guten Samen auf den Acker gesät? Woher kommt denn das Unkraut?' ²⁸ Jener antwortete: 'Das hat ein Feind getan.' Da fragten ihn die Knechte: 'Willst du, dass wir hingehen und es ausreißen und auf einen Haufen werfen?' ²⁹ Er aber entgegnete: 'Nein! Denn ihr würdet beim Entfernen des Unkrautes auch Getreide mit ausreißen. ³⁰ Lasst beides ruhig miteinander wachsen bis zur Ernte. Kommt die Erntezeit, dann werde ich den Schnittern sagen: Leset zuerst das Unkraut zusammen und bindet es in Bündel und verbrennt es. Die Getreidekörner aber traget auf meinen Speicher.'"

³¹ Ein anderes Gleichnis trug er ihnen vor: "Die Wahrheit über das Jenseits ist einem Senfkorn gleich, das einer nahm und auf seinen Acker säte. ³² Es ist zwar das kleinste von allen Samenkörnern. Ist es jedoch ausgewachsen, so überragt es alle andern Gartengewächse und wird zu einem Baum, so dass die Vögel des Himmels kommen und in seinen Zweigen nisten."

³³ Ein anderes Gleichnis war dies: "Die Wahrheit über das Jenseits ist einem Sauerteig gleich, den eine Frau nahm und unter drei Maß Mehl mengte, bis alles ganz durchsäuert war."

Ja, auch wenn euch der Weg noch unklar ist, so seid gewiss, dass Christus ihn leitet. Christus ist der Gärtner, der immer wieder ein gutes Wort für euch einlegt, der darum bittet, dass ihr verschont werdet und noch eine Chance erhaltet. Christus ist derjenige der immer ein gutes Wort für euch einlegt, Christus ist es, der euch aufrichtet, wenn ihr verzweifelt und mutlos und kraftlos daniederliegt. Der euch aufrichtet entgegen aller Konventionen, dann wenn es für euch der rechte Zeitpunkt ist.

Christus ist der, der den Zeitpunkt bestimmt und sich nicht reinreden lässt, von Besserwissern oder Zweiflern.

Und dieser Christus, unser Bruder, steht an eurer Seite. Er geht jeden Schritt mit euch. Er lässt euch nicht allein, wenn es gelingt. Er lässt euch nicht allein, wenn scheinbar nichts passiert. Er lässt euch auch dann nicht allein, wenn scheinbar alles schief geht. Immer ist Er an eurer Seite, bereit euch aufzurichten, auszurichten, und mitzuziehen.

Er ist die Kraft, die das Senfkorn wachsen lässt. Er ist die Kraft, die den ganzen Teig durchsäuert und grundlegend verwandelt.

Und er möchte, dass ihr Ihm dabei helft. Nicht weil ER auf eure Hilfe angewiesen wäre, aber weil Er es sich für euch wünscht.

Werdet ihr zum Sauerteig, durch den die Kraft Christi den ganzen Teig durchsäuert. Werdet ihr zum Baum, in dem sich das Wachstum und die Kraft Christi ausdrücken kann. Werdet zur Nahrungsquelle für eure Geschwister, zum Schutzraum, zum Lebensraum.

Der Mensch Jesus

Jesus war Mensch. Aber nur zu leicht vergessen wir, was das bedeutete. Auch Jesus musste in seinem Glauben wachsen, musste sich seine Erkenntnisse hart erarbeiten. Auch er bedurfte der moralischen Unterstützung, wie folgende Belehrung verdeutlicht:

Jesus heilte alle Kranken, die zu ihm gebracht wurden – und das Volk staunte. Das Volk pries Gott.

Könnt Ihr Euch vorstellen, welch eine Freude das auch für Jesus gewesen sein muss?

Das waren Momente, aus denen er Kraft zog: Wenn sein Gebet Erhörung fand, sich die krummen Glieder strecken, die stummen Zungen lösten und Licht in die blinden Augen fiel. Das waren die Momente, als auch Jesus mehr und mehr eine Ahnung von der Größe und der Liebe des Vaters bekam. Auch er profitierte also von den Gaben, die er vom Vater an die Geschwister weitergab. Und auch dies ist ein göttliches Gesetz: Was Ihr im Namen des Vaters verschenkt, kommt auch Euch zu Gute. Das Gute, das Ihr im Namen des Vaters tut, tut auch Euch gut! Und der Friede, den Ihr anderen schenkt, wächst dadurch auch in Euch. Darum schenkt reichlich von all den guten Gaben, den der Vater Euch schenkt!

Versuchung Jesu

Jesus erlitt als Mensch all die Versuchungen, denen auch wir ausgesetzt sind. Stellvertretend für all diese Angriffe, denen er standhalten musste, steht die Geschichte der Versuchung in der Wüste. Diese hilfreiche Erläuterung erhielten wir dazu von einem Gottesboten.

Als Jesus in die Wüste geführt wurde, kam die Versuchung an ihn heran an den drei fundamentalen Bedürfnissen des Menschen:

Das Bedürfnis nach Nahrung „Mache diese Steine zu Brot. Du kannst es!“

Das Bedürfnis nach Macht: „All das, was Du hier siehst, kann ich Dir geben. Ich bin der unumschränkte Herrscher über all das, was Du hier siehst. Und wenn Du mir dienst, dann soll es dein sein.“

Das Bedürfnis nach Sicherheit: „Der Vater hat den Engeln befohlen, dass sie dich behüten sollen.“

Das ist die Methode, mit der Luzifer auch heute noch Versuchungen ins Felde führt, an den fundamentalsten Punkten: Nahrung, Bedeutung und Sicherheit.

Aber Christus hat widerstanden und er hat gezeigt: Es gibt eine Nahrung jenseits der täglichen Speise!

Es gibt Bedeutung jenseits von Ruhm und Macht!

Und es gibt Sicherheit, Sicherheit in der vollkommenen Schöpfung und Ordnung unseres geliebten Vaters!

Stark mit Christus: Markus 14, 66 – 72

Die Erfahrung des Scheiterns in dem Bemühen der Nachfolge, ist auch den Jüngern nicht erspart geblieben. Was wir daraus heute noch lernen können, darauf machte uns ein Bote am Beispiel des Petrus deutlich:

„66 Unterdessen saß Petrus unten im Vorhof. Eine von den Mägden des Hohenpriesters kam an ihm vorbei. 67 Sie sah, wie Petrus sich wärmte, schaute sich ihn näher an und rief aus: "Du bist ja derselbe, der bei dem Nazarener - diesem Jesus - war." 68 Der aber leugnete. "Davon weiß ich nichts," - sagte er - "und ich kann nicht verstehen, wie du dazu kommst, so etwas zu behaupten." Sofort stand er auf und ging hinaus, vor den Eingang zum Vorhof. In diesem Augenblick krähte ein Hahn. 69 Aber auch hier sah ihn dieselbe Dienstmagd wieder, und sofort erzählte sie den Umstehenden: "Dieser da gehört auch zu jener Gesellschaft." 70 Wiederum leugnete Petrus. Doch nach wenigen Augenblicken hielten ihm die Anwesenden von neuem vor: "Ganz gewiss gehörst du zu dieser Gesellschaft; du bist ja aus Galiläa." 71 Da begann er sich zu verfluchen und unter Schwüren zu erklären: "Ich kenne jenen Menschen nicht, von dem ihr redet." 72 Da krähte zum zweitenmal ein Hahn. Nun erinnerte sich Petrus des Wortes, das Jesus ihm gesagt hatte. Und er brach in Tränen aus."

Liebe Geschwister, Ihr habt die Stelle gelesen, in der Petrus Jesus verleugnete. Petrus war Mensch, schwacher Mensch. All sein Mut und seine Begeisterung waren dahin. Als er an diesem Feuer stand, ging es ihm erbärmlich. Er hatte Angst um seinen Freund, er hatte Angst um seine Zukunft, um seine Visionen. Und in diesem Moment wurde er auf die Probe gestellt. In diesem Moment strauchelte er. In diesem Moment war er ganz schwach. Mensch – so wie auch Jesus Mensch war. Und die Stärke Jesu steht in deutlichem Kontrast zu der Schwäche des Petrus. Und trotzdem hat Jesus den Petrus erwählt. Und trotzdem hat Jesus auf Petrus gebaut. Und trotzdem hat Jesus Petrus Vertrauen geschenkt. Denn Christus hat den Sieg errungen. Und durch Christus wurde auch Petrus stark. Durch Christus wird **jeder** stark, denn durch Christus kann jedes Hindernis überwunden werden. Christus allein ist der, der die Kraft gibt, alle Hindernisse zu überwinden.

Liebe Geschwister, wenn Ihr in den Problemen des Alltags steckt, dann erinnert Euch an Petrus. Auf seine Kraft beschränkt, scheiterte er. Mit Christus im Bund war er siegreich. Möge er Euch in dieser Beziehung als Beispiel dienen. Immer dann, wenn Ihr meint, es gehe nicht weiter, wenn Ihr meint, das Loch wäre zu tief, die Last zu groß, dann erinnert Euch, dass Christus da ist, um die Last mit Euch zu tragen. Dass Christus da ist, um Euch **und** die Last zu tragen. Dass Christus da ist, der **Euch** trägt und keine Last mehr da ist. Denn Christus ist es, der den Sieg errungen hat. Und täglich neu – für Euch und die ganze Schöpfung.

Auf unserem Weg ist ein Straucheln und Stolpern und Fallen sehr wahrscheinlich. Bei den vielen Herausforderungen in unserem Alltag gibt es immer wieder Situationen, in denen es uns nicht gelingt, Christus nachzufolgen, sondern wir trotz allem Wollen die Werke des Niederen tun. Dies kann für den, der „IHM doch einfach nur nachfolgen“ möchte, manchmal schon frustrierend und beschämend sein. Ist Christus dann nicht enttäuscht von uns?

Du kannst ihn nicht enttäuschen, denn Er lässt sich nicht täuschen. Und Seine Liebe ist unendlich mal größer, als jede „Enttäuschung“ sein könnte. Mein lieber Bruder, bist du enttäuscht, wenn ein Kind, das Laufen lernt, auf die Nase fällt? Und so, wie du diesem Kind hilfst und Mut machst für den nächsten Schritt und weißt, dass es irgendwann Laufen lernen wird, genau so steht Christus jedem einzelnen von euch zur Seite und wenn ihr strauchelt und stolpert und fällt, dann

schaut Er euch liebevoll an, hilft euch auf die Beine, macht euch Mut für den nächsten Schritt – in dem unfehlbaren Wissen, dass ihr zu eurer Zeit den nächsten Schritt wagt und den übernächsten und den danach. Solange, bis ihr lauft und rennt und springt in Seinen liebenden Arm.

... und das ist es wiederum, was den Weg mit Christus eigentlich doch leicht macht: Er ist uns Stütze und Trost und Ratgeber. Wir sollen eben nicht alles selber machen, sondern dürfen auf die Unterstützung Christi vertrauen. Wenn wir an eine Aufgabe gehen, dann bedarf es nur eines kurzen Innehaltens, um IHN „mit an Bord zu nehmen“. Dies ist etwas, das sich einüben und trainieren lässt, wie das morgendliche Zähneputzen. Und wenn wir merken, dass uns etwas über den Kopf zu wachsen droht, warum wenden wir uns nicht in einem kurzen Gebet an den Vater, dass Er uns durch Christus helfen möge, die Last zu schultern? Die Aufgaben werden sich in den seltensten Fällen von selber lösen, aber plötzlich tun sich neue Lösungswege, neue Denkwege, neue Hilfen und neue Kräfte auf: Kein Gebet verhallt ungehört – und sei es, dass es „nur“ die Last etwas mindert.

Wir sollen Vorbild sein: 1. Petrus 5, 1-3

Viele geistige Wahrheiten sind uns im Laufe der Jahre näher gebracht worden. Aber durch das Wissen, das durch die Boten des Vaters gegeben wird, haben wir auch eine Verantwortung.

„1 Die, welche die Stellung als Älteste unter euch bekleiden, ermahne ich schließlich als ihr Mitaltester und als Zeuge der Leiden Christi, wie auch als Mitteilnehmer an der Herrlichkeit, die bald offenbar werden soll: 2 Seid gute Hirten der euch anvertrauten Herde Gottes! Wachtet über sie, nicht etwa, weil euer Amt euch dazu zwingt, sondern aus freiem Innern Antrieb um Gottes willen; auch nicht des schnöden Geldes wegen, sondern aus Liebe zur Sache. 3 Spielt euch nicht als unbeschränkte Herren über die euch zugeteilte Gemeinde auf, sondern dienet eurer Herde in allen Punkten als Vorbild.“

Vorbild sollt ihr sein, denn ihr gehört zu „den Ältesten“. Eure Gemeinde hat schon lange Bestand. Sie hat schon manche Kämpfe überstanden und sie wird auch in Zukunft Ziel weiterer Angriffe sein. Wie ihr damit umgeht, darin könnt ihr Vorbild sein für Viele, im Irdischen, wie im Geistigen. Darum seid standhaft und haltet durch. Und es werden auch wieder glücklichere Zeiten kommen, ruhigere Zeiten, einfachere Zeiten.

Nehmt euch derer an, die der Vater zu euch schickt – im Irdischen und ganz besonders auch im Geistigen. Lasst nicht nach im Dienst am Nächsten – im Irdischen wie im Geistigen. Steht auf und legt eure Müdigkeit ab – im Irdischen, wie im Geistigen.

Lasst euch nicht verwirren durch das, was euer Herz beschwert, durch das, was euch ablenkt, durch das, was euer irdischer Alltag an Sorgen und an Nöten mit sich bringt. Der Herr ist größer als euer Alltag. Der Herr ist größer als eure Sorgen und der Herr schaut liebevoll auf euch. Erobert euch den Ehrenkranz, der nicht ohne Anstrengungen zu haben ist. Macht euch auf den Weg; erhabenen Hauptes, mit Freude im Herzen, denn ihr habt schon vieles erkennen dürfen, was anderen Geschwistern noch verborgen ist. Ihr habt schon vieles erfahren dürfen in der Vergangenheit, was andere noch nicht wissen. Und gehet nicht auf in den Sorgen dieser Welt sondern haltet den Blick auf Christus gerichtet, der euch vorangeht durch die Sorgen dieser Welt.

Nutze die Zeit

Die Zeit auf Erden ist uns geschenkt, um sie zu nutzen. Das kostet oft Überwindung und Kraft, aber die Anstrengung lohnt sich.

Meine lieben Geschwister, es lohnt, sich anzustrengen, sich zu überwinden, wenn es darum geht, Christus nachzufolgen. Wenn es darum geht, das, was ihr als richtig erkennt, als edel und gut, das im Alltag umzusetzen - immer mehr und immer besser und immer öfter.

Es lohnt auf vielerlei Weise. Es lohnt, weil es euer Leben voller macht, erfüllter. Es lohnt, weil es euren Geschwistern dient im Irdischen. Es lohnt, weil es auch all denen dient, die euch umgeben und die von euch lernen, denen ihr Vorbild und Beispiel seid. Und es lohnt, weil ihr dadurch auf dem Weg heim schnell und weit voranschreitet. Es lohnt jede Anstrengung.

Und wir bitten euch inständig: Nutzt die Zeit auf Erden. Nutzt die Zeit, denn ihr kennt weder den Tag noch die Stunde, an der ihr abberufen werdet in die geistige Welt. Und wohl dem, der seine Zeit zu nutzen wusste, der seine Talente eingesetzt hat in den vielen tausend Situationen des Alltags. Wohl dem, der die Fahne Christi hoch hält in seiner Gesinnung, wenn die Macht der Versuchung an ihn tritt; der auf Gott vertraut, wie Christus vertraut hat. Wohl dem, der sich darum bemüht.

Unsere Gesellschaft ist aber nicht unbedingt geprägt vom „Carpe diem - Nutze den Tag“. Ganz im Gegenteil bieten sich uns unzählige Möglichkeiten, unsere „Zeit zu vertreiben“. Was für ein Wahnsinn: die Zeit zu *vertreiben*, anstatt sie zu nutzen!

Wir meinen hier natürlich nicht die Entspannung zur Erholung unseres Körpers, die wichtig und unverzichtbar ist. Wir meinen all die nutzlosen Beschäftigungen: vor dem Fernseher, auf der Jagd nach dem neuesten Schnäppchen, beim Kampf in den Konsumtempeln unserer Städte. Den Konkurrenzkampf beim Wettbewerb auf der Karriereleiter, das Hasten im „Hamsterrad“ unserer Gesellschaft. Heute „sind wir Papst“, morgen „Fußballweltmeister“ und übermorgen sind wir alle „Superstar“. Ist das alles??

All diese Hast und Suche in der heutigen Zeit, zeigt im Grunde genommen, wie orientierungslos die Menschen geworden sind in einer Welt, die keine Grenzen, keine Hemmungen und Tabus mehr kennt. Im Alten Testament heißt es: „Ohne die Weisung von Propheten verwildert ein Volk; doch es blüht auf, wenn es Gottes Gesetz befolgt!“ (Sprüche 29, 18).

Ein Gottesbote macht uns auf unsere Rolle und Verantwortung aufmerksam:

Die Menschheit braucht Orientierung und die Menschheit braucht Mutige, die bereit sind, Wahrheiten auszusprechen und Erkenntnisse weiterzugeben. Viel zu dünn ist „der Draht“, die Verbindung zwischen dem Geistigen und dem Irdischen. Viel zu wenige Geschwister nutzen diese wunderbare Möglichkeit, die unser himmlischen Vater und Christus unser König geschaffen haben, um die gesamte Schöpfung heim zu führen.

Auch in der folgenden Belehrung wird deutlich, dass wir mit einer echten christlichen Haltung eine Vorbildfunktion für unsere Geschwister haben, die durch unser Handeln zutage tritt und so für Christus Zeugnis ablegt. Dieses Wissen bringt auch eine Verantwortung mit sich.

Darum lasset nicht nach in euren Bemühungen und steht ein für Christus, so wie er für euch eingestanden ist. Erhebt die Stimme für Christus, so wie er die Stimme für euch erhebt. Geht mit Christus, so wie er mit euch geht.

Darf ich dich bitten, das etwas näher zu erläutern, wie genau das gemeint ist?

Christus streckt seine Hand nach euch aus. Streckt auch ihr euch nach ihm aus, indem ihr euch bemüht, ihm nachzufolgen, so zu handeln, wie er gehandelt hätte an eurer Stelle. Christus schaut liebevoll auf euch. Und so schaut ihr liebevoll auf eure Mitgeschwister. Und wenn er die Hand nach euch ausstreckt, dann streckt auch ihr die Hand nach euren Geschwistern aus. Werdet wie Christus für sie – dann *[kann]* Christus durch euch an ihnen wirken.

Seid euch auch der Verantwortung bewusst, die ihr tragt, wenn ihr als Beispiel wirkt – im Irdischen, wie im Geistigen. Wenn die Geschwister durch euch auf Christus schauen.

Um kein Missverständnis aufkommen zu lassen: mit „ihr“ und „euch“ sind nicht etwa (nur) wir als Verfasser dieser Seiten gemeint, sondern jeder, der diese Zeilen liest, jeder, der von Christus gerufen worden ist. Bist Du nicht? Und wie kommt es, dass Du diese Zeilen liest?? Ausnahmslos jeder, der guten Willens ist, ist auf dem richtigen Weg und kann von dem, was er bereits hat, anderen abgeben.

Und wir bitten euch noch einmal: Überwindet eure Ängste, eure Zweifel und eure Trägheit. Teilt das, was ihr empfangen habt, mit euren Geschwistern und helft ihnen auf dem Heimweg ein Stück voran zu kommen. So viele sind es, die auch eurer Hilfe bedürfen. Und seid gewiss, dass auch wir Boten Gottes euch beistehen zu jeder Stunde, im Auftrage Christi, unseres Königs.

Sich durch seine Haltung und sein Handeln als Christ zu „outen“, verlangt immer wieder den Mut, sich eine vermeintliche Blöße zu geben, sich als „Sonderling“ zu verhalten und gegen den Strom zu schwimmen. Dies gelingt auf Dauer nur im Vertrauen auf Gott, unseren Vater, und Christus, unseren Bruder und Erlöser.

Wir freuen uns über euren Mut und euer Vertrauen – und beides werdet ihr benötigen in den Aufgaben, die vor euch stehen: Mut, immer wieder über die eigenen Grenzen zu gehen, über den eigenen Schatten zu springen. Sich zu überwinden, sich einzulassen auf den Kampf und die Auseinandersetzung. Vertrauen darauf, dass wir bei euch sind und euch nach Kräften unterstützen im Auftrage Christi, unseres Königs, im Heils- und Erlösungsplan; Um mitzuwirken an der Heimführung der gefallenen Schöpfung; Um Aufklärung zu bringen für die, die im Dunkeln stehen. Um zu heilen und zu vereinen. Christus ist das Haupt und ER geht uns voran. IHM folgen wir, IHM dienen wir, weil wir uns dazu entschieden haben, den Weg mit ihm zu gehen, Seiner Bitte zu folgen und auf Seine Kraft und Weisheit zu vertrauen. Gemeinsam werden wir die Trennung überwinden, die noch so viele Geschwister fernhält umzukehren. Gemeinsam werden wir den Angriffen standhalten, die kommen werden. Denn Christus ist Sieger und das steht fest: Keine Macht ist in der Lage, Christus zu überwinden. Gott sei Dank!

Halleluja! Das ist ein Wort!

Der rechte Zeitpunkt

Wir müssen bei den Dingen, die uns umgeben, die uns begleiten, die wir bewirken und die sich entwickeln, ein wenig von unseren eigenen Vorstellungen abrücken und auch unsere Ungeduld aushalten. Gottes Sichtweise auf die Dinge ist – glücklicherweise - eine andere, eine vollkommene. Wenn wir mit Unverständnis und Ungeduld auf Entwicklungen reagieren, zeigt uns das, dass wir noch nicht vollständig im Vertrauen auf unseren Vater leben.

Und wie in so vielen Dingen ist der gerade Weg nicht immer der schnellste Weg. Und oft bedarf es einiger Schlenker und einiger Abbremsung, um dann die richtige Gelegenheit zu haben. Und so ist es auch mit dem Wirken des Vaters. Oftmals seht Ihr nicht, warum die Dinge nicht so laufen, wie sie nach Eurer Auffassung

laufen sollten. Glaubt mir: Es hat alles seinen Grund. Und in der Verzögerung kann die Beschleunigung liegen.

(Wir bitten den Bruder, zum besseren Verständnis diese Aussage näher zu erläutern.)

Nimm das Beispiel des Bauern: Was würde es ihm nützen, wenn er jetzt (im Februar) die Frucht ausbrächte, die Saat? Dann wäre er zwar früher fertig mit Säen, aber es wäre nicht der rechte Zeitpunkt – und die Saat könnte nicht aufgehen.

So vieles von dem, was Ihr tut, könnte, vielleicht nicht schneller, aber doch sehr viel effektiver vonstatten gehen, wenn Ihr dem Vater das Tempo überlassen würdet. Wenn Ihr dem Vater zugestehen würdet, dass ER den rechten Zeitpunkt treffen würde.

Ich weiß, meine lieben Geschwister, die Ungeduld ist eine schwere Sache für Euch, für Euch wo die Zeit eine so wichtige Rolle spielt. Es muss alles möglichst schnell gehen, weil die Zeit so knapp ist. Aber die Uhren des Vaters gehen anders.

Unser Verhältnis zum Zeitbegriff wurde uns auch an Lukas 13, 6-9 verdeutlicht:

„6 Er erzählte ihnen dann folgendes Gleichnis: 'Jemand hatte in seinem Weinberg einen Feigenbaum gepflanzt und kam, um nach den Früchten zu sehen; doch er fand keine. 7 Da sagte er zu dem Gärtner: 'Nun komme ich schon drei Jahre hierher und suche an diesem Feigenbaum Früchte, finde aber keine. Nimm die Axt und haue ihn um; es ist schade für den Boden, den man an ihn verschwendet.' 8 - 'Herr', -flehte jedoch der Gärtner - 'lass ihn wenigstens noch dieses Jahr stehen! Ich will noch einmal den Boden rund um ihn lockern und einen Korb voll Dünger darauf streuen. 9 Vielleicht bringt er im kommenden Jahre doch noch Frucht; wenn nicht, dann magst du ihn aushauen lassen'."

Der Feigenbaum, er steht auch für eure Pläne, für eure Wünsche, für eure Ziele. Die drei Jahre sind ein Symbol für die Zeit, in der ihr euch wünscht, dass es nun endlich soweit wäre, dass eure Vorstellungen Realität werden. Drei Jahre sind eine lange Zeit, wenn man am Anfang steht. Noch drei Jahre! Denkt noch einmal zurück. Wie war das, als ihr eure Ausbildung begonnen habt? Wie weit lag das Ende entfernt? Drei Jahre ungewisse Zukunft. Drei Jahre nach denen muss es aber auch gut sein. Wenn dann die Früchte nicht kommen, dann war es nichts wert. Verschenkte Zeit. vergeudete Kraft, vertane Liebesmüh. Und dann ist da der Gärtner, der sagt: Nein, besinne dich! Deine Arbeit ist nicht umsonst, auch wenn du jetzt die Früchte noch nicht siehst. Deine Arbeit ist wohlgetan und auch ich möchte jetzt das Meine dazutun, damit du die Früchte siehst. Vertraue mir, vertraue meinem Können. Und was ist schon ein Jahr im Vergleich zu der Zeit, die du jetzt schon investiert hast. Vertraue mir noch ein Mal und ich werde Dir die Früchte zeigen. So spricht Christus, unser König. Vertraue mir!

Friede und Freude

Manche Zeitgenossen werfen nicht nur uns Christen, sondern generell religiösen Menschen vor, ein freudloses Leben zu führen, das von Verzicht und Einschränkung gekennzeichnet sei. Ja, es bedeutet manchmal Verzicht und Einschränkung. Aber diese „Freuden“, denen man entsagt, „opfert“ man gerne für das, was man erhält, dem, was unsere Seele und unseren Geist wirklich befriedigt, was uns frei macht von all den (vermeintlichen) Zwängen um uns herum. Etwas, das uns echten Halt im Leben gibt!

Echte Freude ist die Frucht der Freiheit und des inneren Friedens.

Meine lieben Geschwister, „Freuet euch alle Zeit!“, das heißt eine Freude, die aus einem tiefen Vertrauen heraus kommt, einem tiefen Frieden, der in Euch wohnen soll. „Freuet euch alle Zeit!“ heißt **nicht**, ausgelassen sein, Gefühle, die Euch bedrücken, zu verdrängen oder zu übertünchen! „Freuet euch alle Zeit!“ heißt, in Verbindung zu sein mit der Freude und dem Frieden, die im Vaterhaus herrschen. Und trotz eventueller äußerer Schwierigkeiten, Probleme diesen Frieden zu bewahren und in dieser Freude zu bleiben. „**Trotzdem**“ heißt das Wort, das Euch eine Brücke bauen kann, die größer ist als der Verstand...

Meine lieben Geschwister, wir bitten Euch, diese Freude zu suchen. Diese Freude zu hegen und zu pflegen, zu behüten und zu beschützen – denn diese Freude ist das Eingangstor in die göttliche Heimat...

Freiheit

Ein bewusstes Leben mit Christus bedeutet Freiheit. Aber eine Freiheit, die durch die Liebe geleitet wird.

Die Freiheit soll dazu benutzt werden, Werke der Liebe hervorzubringen. Das kann niemals heißen, rücksichtslos über die Bedürfnisse und Empfindungen anderer hinwegzugehen. „Werke der Liebe“ heißt aber auch manchmal Grenzen aufzeigen. „Werke der Liebe“ heißt manchmal Kompromisse einzugehen. „Werke der Liebe“ heißt auch, nicht ins Extreme zu verfallen. Die Freiheit und die Liebe - gemeinsam bewirken sie Wachstum für alle Beteiligten: Vertrauen auf die allumfassende Liebe unseres Vaters und unseres Königs Christus. Gelobt und gepriesen seien sie für alle Zeit.

Leben in Freiheit - oder in Angst: Galater 5, 1-15

Auch in den Briefen des Paulus ist von Freiheit die Rede:

„1 Christus machte uns frei, damit wir auch von der Freiheit Gebrauch machen. Seid also standhaft und lasst euch nicht wieder in das Joch der Knechtschaft spannen. 2 Seht, ich - Paulus selbst - gebe euch die Versicherung: Wenn ihr euch beschneiden lasst, so hat Christus für euch keinen Wert mehr. 3 Wieder und wieder bezeuge ich einem jeden, der sich dem Gesetze der Beschneidung unterwirft, dass er sich damit zur Beobachtung des ganzen Mosaischen Gesetzes verpflichtet. 4 Ihr alle, die ihr in der Erfüllung des Mosaischen Gesetzes das Wohlgefallen Gottes zu erlangen sucht, seid damit aus der Verbindung mit Christus ausgeschieden; ihr habt das Gnadengeschenk Gottes preisgegeben. 5 Denn unsere Hoffnung, das Wohlgefallen Gottes zu erlangen, schöpfen wir aus einem gläubigen Vertrauen, das uns ein Geist Gottes lehrte. 6 Für die nämlich, welche in der geistigen Verbindung mit Christus Jesus leben, hat es keinerlei Bedeutung, ob sie beschnitten sind oder nicht. Maßgebend ist da bloß der Glaube, - allerdings ein Glaube, der die Werke der Liebe hervorbringt.“

7 Ihr hattet einen so schönen Anlauf genommen. Wer hemmte euch in eurem Lauf, so dass ihr jetzt der Wahrheit den Gehorsam versagt? 8 Nur der Gehorsam kommt von dem, der euch zur Wahrheit berief, - nicht der Ungehorsam. 9 Ein wenig Sauerteig lässt die ganze Teigmasse als eine andere erscheinen. 10 Ich für meinen Teil hege zu euch das feste Vertrauen im Herrn, dass ihr ganz meiner Meinung sein werdet. Wer euch irre zu machen sucht, wird seine Strafe dafür zu tragen haben, er mag sein, wer er will. 11 Wenn es wahr wäre, meine Brüder, dass auch ich die Notwendigkeit der Beschneidung predige, warum werde ich dann noch verfolgt? 12 Dann wäre ja das Ärgernis des Kreuzes beseitigt. Es wäre am besten, wenn auch die beseitigt würden, die euch aufzuwiegeln suchen. 13 Denn Ihr seid zur Freiheit berufen, meine Brüder. Nur dürft ihr diese Freiheit nicht als einen Freibrief für irdische Gelüste missbrauchen, sondern ihr sollt einander durch Werke der Liebe dienen. 14 Denn alle Vorschriften des Gesetzes finden ihre Erfüllung in dem Gebot: "Du sollst deinen Nächsten lieben, wie dich selbst!" - 15 Wenn ihr euch jedoch gegenseitig beißt und fresset, dann sehet zu, dass einer vom andern nicht ganz verschlungen wird."

Paulus spricht hier von der Freiheit, die wir durch Christus erhalten haben. Und er fragt: Warum unterstellt ihr euch dem Joch? Warum unterstellt ihr euch äußeren Gesetzmäßigkeiten, wo ihr doch von Christus die Verheißung habt, dass ER für euch sorgen wird, dass ER bei euch ist, dass ER euch das zukommen lässt, was ihr benötigt?

Warum stellt ihr euch unter dieses Joch?

Es ist die Angst. Die Angst, die Freiheit, die Christus euch gegeben hat, zu missbrauchen, soll heißen: falsch einzusetzen, falsche Entscheidungen zu treffen und dadurch die Konsequenzen tragen zu müssen für euch und die Euren. Und eure Entscheidung ist es, euch zu entscheiden, wem ihr mehr vertraut: Eurer Angst oder der Verheißung.

Ehrlichkeit

Die Nachfolge Christi benötigt Kraft. So ist es manchmal notwendig, Grenzen aufzuzeigen und Konflikte anzusprechen. Dieses bedarf neben Offenheit und Ehrlichkeit auch anderer Tugenden, die eingeübt werden wollen.

Meine lieben Geschwister, Offenheit und Ehrlichkeit sind wichtige Voraussetzungen für ein Gelingen – für ein Gelingen Eurer Lebensaufgaben. Offenheit und Ehrlichkeit sind Tugenden, die vielen Menschen nicht mehr viel bedeuten. Offenheit und Ehrlichkeit heißt Position beziehen: Für die eigene Überzeugung eintreten, die eigenen Empfindungen von innen nach außen zu bringen. Sich damit der Gefahr auszusetzen, verlacht zu werden, falsch verstanden zu werden, gemieden zu werden. Und dennoch ist es Voraussetzung für jede andere Aufgabe. Offenheit und Ehrlichkeit bilden ein Fundament, auf dem anderes wachsen kann. Offenheit und Ehrlichkeit heißt aber nicht, dem Gegenüber alles vor die Füße zu werfen, ihm gewissermaßen die Wahrheit um die Ohren zu schlagen - soweit man bei Euch Menschen überhaupt von Wahrheit sprechen darf.

(A.'s Handy klingelt.)

Wie bei allem bedarf es auch bei der Offenheit und Ehrlichkeit der Kombination mit anderen Tugenden.

(Das Handy klingelt erneut.)

(lange Pause)

Es bedarf der Kombination mit anderen Tugenden, wie der Einfühlsamkeit und der Anteilnahme, der Wertschätzung – die wiederum unterschiedliche Gesichter der Liebe sind. Die Liebe wiederum gepaart mit Weisheit und Vertrauen und Glauben.

(Pause)

E. nutzt die Pause und wendet sich A., dass sie sich jetzt keine Gedanken oder Vorwürfe wegen der Störung durch das Handy machen solle. Danach entschuldigt er sich bei dem Geistbruder wegen der Unterbrechung.

Du hast nicht unterbrochen, lieber Bruder, Du hast Prioritäten gesetzt – Prioritäten **richtig** gesetzt. Du hast die Störung, die Du empfunden hast, beseitigt. Damit hast Du die Schwingung harmonisiert und die Grundlage geschaffen, dass weiteres folgen kann. Dies ist wiederum ein schönes Beispiel dafür, dass nicht das Augenscheinliche das richtige ist – zumindest nicht immer. Und dass es manchmal lohnt, einen Umweg zu gehen, um ans rechte Ziel zu kommen.

Damit kann ich auch wieder den Bogen schlagen zur Aufrichtigkeit und Ehrlichkeit, zur Offenheit.

Umgang mit Erlebnissen „auf dem Berg und im Tal“

Hin und wieder gibt es auch echte „Tabor-Erlebnisse“. Wir fühlen uns Gott näher als sonst und würden am liebsten, wie einst Petrus, Johannes und Jakobus, Hütten bauen, um gar nicht mehr „ins Tal“ hinunter zu müssen. (Vergl. Mt 17) Solche – aus unserer menschlichen Sicht viel zu seltenen - Momente sind Kraftquellen für den Alltag. Aber manchmal hilft es, die Blickrichtung zu ändern. Wie wäre es, wenn wir den „Abstieg ins Tal“ als Teil des nächsten Aufstieges sehen würden?

Liebe Geschwister, auch ihr dürft am Heils- und Erlösungsplan mitwirken. Ihr seid traurig, dass ihr dies nicht jederzeit tun könnt - wie ihr meint.

Seid nicht traurig, sondern schätzt und freut euch der Momente, in denen ihr es bewusst tun könnt. Schaut nicht auf den Mangel, sondern schaut auf die Fülle. Es liegt an euch, die Zeit zu bewerten. Es liegt an euch, eure Handlungen zu bewerten. Es liegt an euch, die Zeit zwischen den einzelnen Diensten voller Freude auf die nächste Gelegenheit zu erleben.

Ihr lebt nun einmal in dieser materiellen Welt, die ihre eigenen Gesetze hat. Und nicht immer könnt ihr auf dem „Berge Tabor“ (vgl. Mt 17,1ff) weilen. Die eigentliche Arbeit ist „im Tal“ und auf dem Weg dorthin. Es ist nicht eure Aufgabe, ständig „auf dem Berg“ zu weilen.

Aber es ist euch gestattet - so oft ihr es wollt - auf diesen „heiligen Berg“ zurückzukehren, um Kraft zu tanken, um euch auszurichten, um euch der Nähe des Vaters bewusst zu werden. Und dann, nach diesen kostbaren Augenblicken, ist es eure Aufgabe, wieder hinab zu steigen in den Alltag und dort zu wirken, an den Orten, an die euch der Vater gestellt hat; an den Menschen, die der Vater euch geschickt hat; in den Situationen, die ihr mit dem Vater erleben dürft.

Gesegnet seid ihr, die ihr wisst, dass der Vater immer bei euch ist.

Gesegnet seid ihr, die ihr wisst, dass Christus den Sieg errungen hat.

Gesegnet seid ihr, die ihr wisst, dass ihr auf dem Heimweg seid.

Dass schönen Momenten auch weniger Schönes folgt, ist göttliches Gesetz. Aber nicht selten sind es die Folgen von eigenem falschen Handeln, die dazu führen, dass wir uns als Versager fühlen. Ohne darüber allzu schnell hinwegzusehen, kann aber auch das uns wieder zum Vorteil gereichen. Dann nämlich, wenn wir Gott unser Versagen zu Füßen legen und Ihn bitten, unsere Schwäche durch Seine Stärke auszugleichen. Dann kann im Vertrauen auf IHN auch aus scheinbarem Scheitern ein Sieg entstehen.

Geistiges Heilen

Im täglichen Leben begegnen wir Situationen und Menschen, die uns zu Herzen gehen. Seelisches aber auch körperliches Leid trifft uns. Mehr als einmal wünschen wir, dass ein begnadeter Heiler, wie einst Jesus, unter uns wäre, der uns in der Kraft des Vaters von diesen Leiden befreien könnte. Und wie leicht wäre es dann, in den Menschen den Glauben an Gott und Christus wieder zu erwecken, wenn sie am eigenen Leib die Heilung verspüren würden. Nur zu gerne wären wir bereit, uns als Werkzeug für diesen Dienst zur Verfügung zu stellen – schließlich sind erfolgreiche Heiler ja auch überall gerne gesehen ... aber diesen (menschlichen) Zahn müssen wir uns ziehen (lassen). Auch wenn ein guter Heiler nur ein Kanal, d.h. Werkzeug Gottes ist, er muss schon noch sein Teil dazu tun. Und auch die Heilung an sich ist kein Selbstzweck.

Der Glaube ist es, der Berge versetzt – der unumstößliche Glaube, der größer ist, als das Senfkorn. Der Glaube, der auch in den Anfechtungen durchhält, im Vertrauen auf Christus und auf Gott, unsern Vater. Der Glaube, der auch standhält, wenn er nicht sieht. Der Glaube ist das Fundament.

Der Glaube wird lebendig, wenn Taten daraus erwachsen. Taten, gegründet aus Glauben, können das hervorrufen, was ihr „Wunder“ nennt, Denn Wunder sind konsequente Anwendungen der geistigen Gesetze. Jedes so genannte Wunder ist erklärbar, wenn man die Hintergründe kennt. Und so ist auch erklärbar, wenn das Wunder ausbleibt.

Die Heilung ist die Folge des Glaubens. Die Aufgabe des Heilers ist es, den Zweifel im Kranken zu überwinden. Die Hoffnung und die Zuversicht zu stärken - durch seine eigene Überzeugung, durch sein Auftreten und Eintreten für die Wahrheit, im Rahmen der Heilung und in seinem sonstigen Leben.

Die Heilung eingebettet in die Predigt, d.h. die Aufklärung über den Heils- und Erlösungsplan. Die Heilung eingebettet in den Rahmen, der Christus ins Zentrum stellt. Die Heilung als heilige Handlung, als Gottesdienst – Gottes Dienst am Menschen.

Und Gott ist zuerst an der Seele gelegen und dann am Körper. Der Körper ist vergänglich. Die Seele ist das, was wertvoll ist, was geheilt werden muss, damit die Seele einen Vorteil davon hat, einen Nutzen.

Heilung geschieht durch den Heiler, der als Kanal mit großer Liebe und der Kraft Gottes wirkt. Das heißt, auch der Heiler muss sich als Kanal betätigen. Er muss sich betätigen, dass es möglich wird, ihn als Kanal zu nutzen. Das verlangt Disziplin, Durchhaltevermögen und – Glauben! Glauben der nicht wankt. Auch die Apostel mussten erst glauben, ehe sie als Kanal dienen konnten. Die Apostel mussten alle Zweifel ablegen, ehe sie als Werkzeug zu gebrauchen waren. Erst kommt der Glaube und dann kommen die Zeichen.

Aber auch der Heiler hat seinen Teil dazuzutun.

Viele Faktoren spielten zusammen. Das ganze menschliche Leben ist ein komplexer Vorgang, der für euch nicht zu durchschauen ist. Viele Aufgaben wurden durch euer Zusammentreffen erfüllt. Aber bleiben wir bei dem, was es für dich an Aufgabe beinhaltet hat, denn das ist das, was für dich von Bedeutung ist.

Zum einen die Prüfung: Glaubst du an das, was du sagst? An das, für das du eintrittst? Ohne Zweifel? Trittst du auch dafür ein, wenn der äußere Anschein etwas anderes sagt?

Bereitest du dich als Kanal regelmäßig auf deine Tätigkeit vor? Richtest du dein Leben danach aus, als Kanal immer besser zu werden? Bemühst du dich ständig, in jedem Augenblick, das Gute zu tun und das Hindernde zu lassen?

Bist du voll und ganz zufrieden damit, dass der Wille des Vaters geschieht, so, wie er geschieht?

Das mag zu dieser Frage für heute genügen, wiewohl es noch viele andere Aspekte gibt, die von Belang sind. Du magst daraus erkennen, wie vielfältig jede einzelne Situation ist.

Glauben und Vertrauen

Das Vertrauen in Gott und in Seinen Sohn Christus ist das Fundament, auf dem wir stehen sollen. Es ist der Fels, von dem Christus dem Petrus verheißt, dass es von Luzifer nicht überwunden werde. Dieses Vertrauen ist kein fixer Zustand, sondern ein Reifeprozess – der auch schon mal Einbrüche erlebt, um daraus gestärkt wieder hervorzugehen.

Mein lieber Bruder, Glaube und Vertrauen sind die Grundlage für diese Sicherheit. Und es liegt in eurer menschlichen Natur, dass ihr zweifelt, dass ihr Angst habt, dass ihr zaudert. Doch eure Aufgabe ist es, im Glauben und im Vertrauen zu wachsen. Dem Glauben und dem Vertrauen immer wieder Möglichkeiten zu geben, sich zu beweisen. Und dann wird sich gesetzmäßig die Sicherheit einstellen. Aber zuerst kommt der Glaube und das Vertrauen – auch - und gerade - dann, wenn es scheinbar unsinnig ist.

Gerade dann, wenn Schicksalsschläge als Prüfung an uns herantreten, wird an diesem Fundament gerüttelt, um Schwachstellen aufzudecken, auf dass sie ausgebessert werden.

Du batest um Klarheit, um Antwort auf die Frage, was das nun soll mit der Flutkatastrophe, wo diese Flut für viele Menschen eher ein Grund ist, an Gott zu zweifeln, als an Gott zu glauben. Siehst Du, mein Bruder, genau dies war einer der Gründe: „Wer meint, dass er sicher stehe, sehe zu, dass er nicht falle.“. Und viele Menschen meinen, einen festen Glauben zu haben. Aber dieser Glaube trägt nur so lange, wie sie meinen, das Wirken des Vaters zu verstehen, einen Sinn darin erkennen können. Meinen, beurteilen zu können, ob dies der Entwicklung der Menschen förderlich oder abträglich ist. Aber der Glaube geht tiefer – **muss** tiefer greifen als nur auf das Offensichtliche. Gerade das Unerwartete, das Unerklärliche, das Unverständliche ist es, was den Glauben braucht.

Angesichts der hohen Opferzahlen damals bei dem Tsunami, aber auch bei einem Autounfall, bei dem „nur“ ein Mensch stirbt, tun wir uns schwer, weil wir den Sinn darin nicht verstehen, nicht verstehen können. Als Mensch haben wir nun einmal nicht diese Übersicht, wissen gar nicht, welche Entwicklung im Geistigen für die Verstorbenen und die Hinterbliebenen vorgesehen ist, welche Zusammenhänge da ineinander greifen. Aber wir wissen, dass Gott diese Übersicht hat, und auf Seine Liebe zu jedem einzelnen können wir vertrauen.

... und Handeln

Ob und wie sehr wir glauben und vertrauen, zeigt sich in der Prüfung des Handelns.

P.: Glauben und vertrauen – und dann wird sich das andere ergeben?? Mit Eurer Hilfe natürlich – die wir ja nicht immer so mitkriegen. Wie viel müssen wir selber tun? Glauben und Vertrauen, das ist es. Reicht das aus, um das in Gang zu bringen?

Glauben und vertrauen bedarf des Handelns, um sich immer wieder zu überprüfen. Sagst du, dass du glaubst – oder glaubst du? Das zeigt sich in der Handlung! Glaubst du, dass du vertraust – oder vertraust du deinem Glauben? Das zeigt sich in der Handlung. Glauben und vertrauen ohne handeln sind Lippenbekenntnisse. Glauben und vertrauen und das tun, was du im Glauben und im Vertrauen als das erkannt hast, das du tun sollst. Immer wieder. Immer neu. Ein Wagnis, jeden Tag. Aber wenn Ihr glaubt und vertraut, dann ist auch äußeres Scheitern in Wahrheit ein Sieg. Auch das hat Christus Euch gezeigt durch Seinen Tod am Kreuz: Maßloses Scheitern auf den ersten Blick, grenzenloser Sieg in Wirklichkeit.

Möge der Segen des Vaters Euch stärken im Glauben und Vertrauen. Möget Ihr den Mut fassen, erste vorsichtige Schritte zu tun im Handeln. Und möge diese Adventszeit für Euch tatsächlich die Zeit der Ankunft Christi sein, der geboren wird in Euch und wächst und reift und erstarkt zum Manne.

Hindernisse

Wenn wir es aber schaffen, uns immer mehr in eine vertrauende Haltung zu begeben, dann entsteht eine gewisse Gelassenheit – die aber nicht mit Trägheit zu verwechseln ist. Aus dieser „Abgeklärtheit“ heraus kann das entstehen, was man „inneren Frieden“ nennt.

Natürlich versucht auch hier die niedere Seite, dies zu verhindern. Unser Verstand, vermeintlich logische Argumente, Ängste und Sorgen können für uns so ganz schnell zur Stolperfalle werden.

Eurer Schwester (N.N.) geht es schlecht – weil sie sich schlechte Gedanken macht. Weil sie grübelt, sich sorgt – und das, was sie sieht, höher einschätzt, als das, was sie gesagt bekommen hat. Sie sieht den äußeren Anschein und lässt sich dadurch vom Inneren ablenken: Von der inneren Heilung, vom inneren Wachstum. Und sie entscheidet sich, mehr auf das Äußere zu schauen. Das ist ihr freier Wille – so unverständlich ihr das erscheinen mag! Es ist ihr freier Wille, den die Gotteswelt achtet.

Im Bezug auf die Vorbildfunktion gegenüber unseren Kindern, meinte der Bote:

Vertrauen bringt Leben. Sorgen ersticken. Leb' das Vertrauen, dann lernen auch eure Kinder vertrauen. Sich Gedanken machen ist gut. Sich Sorgen machen führt vom Vertrauen weg. Und wisse, auch euer Vater, der über allem thront, übernimmt seine Verantwortung. Sorgen, sind ein Ausdruck der Angst. Und Angst, kommt nicht vom Vater.

Urteil, Vorurteil, Selbstverurteilen: Markus 15, 6 – 15

Willige Helfer, die als Hindernisse den Weg der Nachfolger Christi kreuzen, finden sich immer wieder. Und auch hier gleichen sich die Bilder, sodass man schon geneigt ist zu fragen, ob die Menschheit heute wirklich weiter ist. Aber auch hierin sollen wir uns unterscheiden.

„6 Nun pflegte Pilatus an einem Festtag einen Gefangenen frei zu lassen, den das Volk sich auswählen konnte. 7 Damals war ein Mann namens Barabbas im Gefängnis. Er hatte sich an einem Aufstand beteiligt und war zusammen mit den andern Aufständischen, die einen Mord begangen hatten, festgenommen worden. 8 Die Volksmenge, die immer mehr answoll, begann nun die Vergünstigung zu fordern, die er ihnen bisher stets gewährt hatte. 9 Pilatus richtete die Frage an sie: "Soll ich euch den König der Juden freigegeben?" 10 Denn er wusste wohl, dass man Jesus nur aus Neid an ihn ausgeliefert hatte. 11 Die Oberpriester hatten jedoch infolge ihrer Überredungskünste die Menge dazu gebracht, die Freilassung des Barabbas zu fordern. "Aber was wollt ihr denn", - 12 entgegnete ihnen Pilatus - "dass ich mit dem König der Juden tun soll?" 13 Da schrie die Menge: "Ans Kreuz mit ihm!" 14 "Was hat er denn Böses getan?" rief Pilatus ihnen zu. Da schriehen sie noch lauter: "Ans Kreuz mit ihm!" 15 Nun gab Pilatus ihnen den Barabbas frei. Dann schlug er Jesus mit der Geißel zum Zeichen des Todesurteils und übergab ihn zur Kreuzigung."

„Ans Kreuz mit Ihm“, rief das Volk, „ans Kreuz mit ihm!“ Sie sprachen das Urteil über ihn. Sie sprachen das Urteil über den, von dem sie so gut wie nichts wussten. Sie sprachen das Urteil vom Hörensagen. Sie sprachen das Urteil auf Anweisung und Aufforderung ihrer Führer. Sie sprachen das Urteil, das falsch war, denn Jesus war unschuldig, Aber das wollten sie nicht sehen und das war ihnen auch egal. Wenn die Führer es sagten, dann wird es schon richtig sein. Meine lieben Geschwister, auch heute wird viel geurteilt, nach dem äußeren Anschein. Ich brauche euch keine Beispiele zu nennen. Ihr kennt sie selbst. Täglich aus den so genannten Nachrichten, aus den Zeitungen, die zum Teil davon leben, dass sie das Urteil sprechen über die Menschen. Und auch dies ist eine Methode Luzifers: Zwietracht zu säen. Heute noch bejubelt und morgen verdammt. So, wie auch Jesus bejubelt wurde, als er in Jerusalem einzog – und keine vierundzwanzig Stunden später verdammt. Zum König erhoben – zum Tode verurteilt – von denselben Menschen.

Ja, meine lieben Geschwister, es ist so leicht, ein Urteil zu sprechen. Aber es ist so aufwändig, sich eine fundierte Meinung zu bilden. Und es liegt in eurer Entscheidung, in welche Richtung ihr eure Gedanken lenken wollt: Sucht ihr nach dem, was verurteilt oder nach dem, was frei spricht? Wo liegt eure Neigung? Und auch, wenn es darum geht, euch selbst zu beurteilen: Sucht ihr nach dem, was euch verurteilt oder sucht ihr nach dem, was euch freispricht? Hört ihr auf die Stimmen, die euch verurteilen oder hört ihr auf die Stimme, die euch frei macht?

Zweifel

Natürlich kennen auch wir immer wieder Zeiten, in denen sich der Zweifel zeigt, in denen „alternative Glaubenskonzepte“ attraktiv erscheinen.

Während der Einstimmungsmusik ergab sich bei einem Teilnehmer ein „innerer Dialog“: Willst Du wirklich deine neue Sichtweise des Glaubens aufgeben und wieder zu den alten Mustern zurückkehren? Ist das Gefühl der Sicherheit und Geborgenheit, das sich damit einstellt, wirklich echt oder ist es die Rückkehr zu „den Fleischtöpfen Ägyptens“? Du begibst dich zurück in den „goldenen Käfig“ des Gewohnten, Altbekannten...

Wir gingen daraufhin im Gebet zum Vater, um IHN um Rat zu fragen.

N.N.: Ja Vater, wir kommen jetzt zu Dir und bitten Dich um Hilfe und Beistand in diesem Kampf. Weise du den Weg und die Richtung. Weise du den Gegner in seine Schranken. Und Christus, unser König, stehe uns bei in diesem Kampf. Amen.

Weiterer innerer Dialog zu Beginn der Händekette: „Du erwartest doch nicht etwa, auf diese Weise die Wahrheit zu erfahren. Willst Du dich von deinem Unbewussten, deinen eigenen Gedanken wieder in die Irre leiten lassen?“

Darauf erfolgte eine bewusste Entscheidung, sich für die Verheißung Christi zu entscheiden, dass ER uns keine Steine gibt, wenn wir ihn um Brot bitten. Daraufhin wurde die Stimme leiser und es meldete sich ein Gottesbote:

Gelobt sei Christus, unser König. Gott, der Vater, er segne euch und behüte euch und schenke euch seinen Frieden.

Meine lieben Geschwister, lange ist es her, dass ihr auf diese Weise die Waffen des Lichts benutzt habt. Dass ihr im Zweifel euch auf diese Weise an den Vater gewandt habt. Und es ist gut, dass ihr euch auf diese Tugend besonnen habt, euch erinnert habt, dass es diesen Weg gibt und dass dieser Weg in der Lage ist, euch den Frieden zu geben, nach dem ihr euch seht. Christus ist und bleibt der König, das Zentrum um das sich alles dreht. Christus ist der Weg, die Wahrheit und das Leben. Ohne Christus gibt es kein Gedeihen und kein wirkliches Wachsen. Christus ins Zentrum zu stellen heißt, sich auf seine eigene Mitte zu konzentrieren; heißt den Weg des Lichts zu gehen; heißt, die Liebe wirken zu lassen.

Der Weg mit Christus ist kein „goldener Käfig“, sondern er ist die wahre Freiheit. Denn Christus verkörpert die Macht des Vaters, gegründet auf Liebe und auf Weisheit. Wie kann da etwas Enges, etwas Einengendes etwas Hinderndes bestehen?

Ganz im Gegenteil: Christus gibt die Kraft in Freiheit zu leben und in Freiheit zum Segen zu wirken. Ohne Christus müsst ihr aus eurer eigenen Kraft schöpfen. Mit Christus schöpft ihr aus der Kraft Gottes!

Manchmal ist es gut, sich auf seine Quelle zu besinnen und dann kann man sich überlegen und entscheiden, ob man das schale Wasser aus der Proviantflasche oder das frische Wasser aus der Quelle trinken will. Beides löscht den Durst, aber nicht beides erfrischt. Beides sieht äußerlich gleich aus, aber innerlich unterscheidet es sich wesentlich. Ein Leben ohne Christus mag äußerlich erfolgreich und glücklich erscheinen – solange alles gut geht. Wahre Kraft erweist sich in der Krise, wenn sich ein Leben bewähren muss. So wie ein Bauwerk erst im Sturm seine wahre Qualität zeigt.

Das Weib Isebel: Offb. 2, 18-29

Aber es gibt auch noch viele andere Möglichkeiten, uns auf dem Weg mit Christus Steine in den Weg zu legen. Das „Weib Isebel“ dient hier als Symbol:

18 "Dem Apostel der Gemeinde in Thyatira schreibe: So spricht der Sohn Gottes, der Augen hat wie Feuerflammen, und dessen Füße dem Goldes gleichen: 19 Ich kenne dein Tun, deine Liebe, deinen Glauben, deine Hilfsbereitschaft und deine Standhaftigkeit. Ich weiß, dass in der letzten Zeit deine guten Werke noch zahlreicher sind als im Anfang. 20 Doch den einen Tadel muss ich gegen dich aussprechen, dass du das Weib Isebel zu viel gewähren lässt. Sie gibt vor, ein Medium des Guten zu sein und hält Lehrvorträge, verführt jedoch meine Diener dazu, Götzendienst zu treiben und Götzenopferfleisch zu essen. 21 Ich hatte ihr eine bestimmte Frist zur Umkehr gewährt; aber sie will von ihrem Verkehr mit der niedern Geisterwelt nicht ablassen. 22 Siehe, ich werfe sie aufs Krankenlager und stürze die, welche sich an ihrem Götzendienst beteiligen, in große Trübsal, wofern sie sich nicht von dem Treiben dieser Frau abwenden. 23 Ihre Kinder werde ich sterben lassen. Dann werden alle Gemeinden erkennen, dass ich es bin, der Nieren und Herzen erforscht. Einem jeden in eurer Gemeinde werde ich vergelten nach seinem Tun. 24 Euch andern aber in Thyatira, die ihr keine Anhänger dieser Lehre seid und nichts wissen wolltet von den sogenannten 'Tiefen Satans' - euch sage ich. Ich werde euch keine weitere Bürde mehr auflegen. 25 Nur haltet fest an dem, was ihr besitzt, bis ich komme." 26 "Wer überwindet und bis zum Ende meine Werke vollbringt, dem will ich Macht über die bösen Geistermächte verleihen; 27 er soll sie mit eisernem Stabe vor sich hertreiben und sie zusammenschlagen, wie man Töpfergeschirr zusammenschlägt. 28 Es ist dieselbe Macht, die ich von meinem Vater empfangen habe. Auch will ich ihm den Morgenstern geben. 29 Wer ein Ohr dafür hat, der höre, was der Geist den Gemeinden sagt."

Das „Weib Isebel“ hat viele Verkleidungen. Sie steht für all das, was in der Lage ist, Euch von dem Weg mit Christus als dem einzigen Weg abzubringen. Sie steht für die Weltweisheit, sie steht für die Ablenkung, sie steht für die Sorgen, das Grübeln. Sie steht für falsche Vorbilder und vieles mehr ...

Folgt stattdessen Christus nach! Schaut auf IHN, folgt Seinem Beispiel. Bleibt treu an Seiner Seite, dann wird Er Euch Macht verleihen, die Täuschungen Isebels zu durchschauen. Er wird Euch Macht verleihen, die bösen Geister, die Euch verführen wollen, zu überwinden. Er wird Euch die Kraft geben, immer wieder aufzustehen, wenn Ihr gestrauchelt seid, um weiterzugehen – der Hoffnung entgegen: Auf das Christus wiederkehrt und aufersteht in jedem einzelnen von Euch, in der gesamten Schöpfung, in der Vollendung des Heils- und Erlösungsplanes.

Möge der Vater Euren Weg segnen, möge Er Euch Erkenntnis verleihen und die Augen öffnen für die Täuschungen Isebels. Möge Er Eure Herzen und Eure Ohren öffnen für Sein Wort. Möge Er Eure Hände führen für SEINE Taten. Gehet in Frieden den Weg mit Christus, unserem König und Bruder, der lebt und herrscht auf dem Thron über der gesamten Schöpfung.

Entscheidungen

„Christen werden nicht ein Leben ohne Probleme haben, aber in ihren Problemen eine Stütze und Hilfe“ – so haben wir natürlich auch ganz Alltägliches, das uns beschäftigt, das uns bewegt.

Mein lieber Bruder, Du hattest gefragt, ob Du die richtige Entscheidung triffst mit deinem Stellenwechsel. Ich möchte ein wenig ausholen, um Dir selbst zu ermöglichen, die richtige Antwort zu finden.

Hier möchten wir kurz einhaken, um auf etwas hinzuweisen, was sehr typisch für die gute Geisterwelt ist: Gerne hören wir klare Anweisungen und Ratschläge, aber sehr oft werden sie eher „indirekt“ gegeben: der Sinn der Übung – im wahrsten Wortsinn – ist es, zu lernen, auf Gottes Stimme **in uns** zu hören oder „von selbst“ die Antwort zu finden, bzw. Gottes Antworten nicht nur im ausgesprochenen „Botenwort“ zu suchen, sondern in allem, was uns umgibt. So können auch ganz alltägliche Umstände (Kollegen, Radiosendung, Musikstück usw. usw.) von Gott dazu verwendet werden, zu uns zu sprechen. Wir müssen lediglich bereit sein, diese Möglichkeit in Betracht zu ziehen und unsere „Antennen“ auf Empfang schalten.

Aber nun weiter in der Belehrung...

Gehe in deinen Gedanken einmal zurück, wie es angefangen hat. Du hast diese Stelle übernommen, die Du jetzt hast und hast dich dort eingearbeitet. Du hast Dir Kompetenzen erworben und dann, dann stand plötzlich an, dass es einen Stellenwechsel geben könnte. Und Du hast den Vater um Rat gefragt, ob Du dich bewerben sollst. Und Du hast Dich beworben zuerst mit dem Gedanken, dass Du vielleicht nicht so gute Chancen haben könntest. Du hast die Stelle bekommen, die sicher auch viele neue Herausforderungen für dich bereithält. Erwinnere Dich: die Zweifel kommen meist hinterher.

Meine lieben Geschwister, es ist ein Gesetz dieser Schöpfung, dass ihr Entscheidungen treffen müsst und dass im Nachhinein Zweifel in euch aufkommen. Entscheidungen müssen getroffen werden. Und wenn ihr Entscheidungen mit dem Vater trifft, dann vertraut doch darauf, dass der Vater in der Lage ist, auch aus scheinbar falschen Entscheidungen Segen erwachsen zu lassen.

Ihr hattet eben davon gesprochen, wie unvorstellbar es ist, dass der Vater diese Sonne erschaffen hat. Aber es scheint euch noch viel unvorstellbarer, dass der Vater sich auch um eure Angelegenheiten kümmert. Dass der Vater sich nicht nur um die großartige Schöpfung kümmert, sondern Interesse hat, an den winzigsten Kleinigkeiten in eurem Alltag. Er hat dieses Interesse, weil er eine persönliche Beziehung zu euch hat. Weil er jeden einzelnen von euch ganz genau kennt, jeden einzelnen von euch aus tiefstem Herzen heraus liebt.

Der letzte Absatz kommt Euch bekannt vor, nicht wahr? Kein Wunder, er kommt in diesem Band doppelt vor. Der Text steht hier nun in seinem ursprünglichen Zusammenhang und darf ruhig ein zweites Mal auf diesen sehr wichtigen Punkt hinweisen: Gott ist ein sehr persönlicher Gott, und wir werden jeden „(Hindernis)Berg hinweg heben“, wenn wir endlich lernen, IHM und Seiner Liebe im vollem Umfang zu vertrauen...

Geisterprüfung

Wie eingangs geschrieben, haben wir uns in den vergangenen Jahren oft mit unseren Erwartungen an die Boten beschäftigt. Einige Außenstehende haben dabei irritiert oder mit Unverständnis reagiert. Wir stehen jedoch auf dem Standpunkt, dass es unverantwortlich wäre, an dieser Stelle nachlässig zu werden oder faule Kompromisse einzugehen. Auch zur Frage der Geisterprüfung haben wir einen ausführlichen Text auf unserer Internetseite bereit gestellt. In diesem schildern wir unsere Erfahrungen aus den letzten gut 20 Jahren.

Unser Anteil

Zudem müssen wir auch den eigenen, menschlichen Einfluss berücksichtigen. Unser täglicher Lebenswandel hat Einfluss auf die Qualität der Belehrungen.

Meine lieben Geschwister, ihr habt recht, dass ihr kritisch und aufmerksam seid, denn viele sind ausgegangen, um euch in die Irre zu führen. Der Kontakt gelingt noch nicht so, wie wir es uns wünschen würden. Und dennoch ist es wichtig, dass wir bei aller Fehlerhaftigkeit euch Botschaften übermitteln.

Woran liegt es, dass der Kontakt nicht so gut ist, wie es notwendig wäre?

Ein Grund unter vielen ist die Ausbildung der Medialität eures Bruders, durch den ich mich melde. Er setzt noch zu viel Widerstand entgegen, als dass wir seinen Geist ganz lösen könnten. Zum anderen sind da die vielen Angriffe, die euch treffen, die euch abhalten, die euch verunsichern.

Aber sind wir nicht durch Gott geschützt? Gerade in diesen Gottesdiensten vor diesen Angriffen?

Ja, in den Gottesdiensten seid ihr geschützt. Aber euer tägliches Leben spielt auch in diese Gottesdienste mit hinein.

Und da sind wir nicht geschützt?

Nicht in diesem Maße. Natürlich seid ihr geschützt. Wäret ihr nicht geschützt, dann wäret ihr verloren. Ihr seid geschützt aber dennoch ist es gestattet, dass euch Angriffe treffen. Aus gutem Grund ist dies gestattet, denn auch ihr sollt lernen und wachsen.

Aber doch haben diese Angriffe Einfluss auf unsere Möglichkeiten im Gottesdienst. Es ist nicht so, dass diese Gottesdienste losgelöst sind von eurem Leben. Dass diese Gottesdienste all euer Straucheln und Stolpern ungeschehen machen. Alles hat seine Wirkung. Aber unsere Aufgabe ist es, euch aufzurichten, euch trotzdem zu leiten und zu führen, so gut uns dies möglich ist. Und gerne sind wir dazu bereit, mit euch zusammen die notwendigen Schritte zu gehen. Habt noch Geduld, aber bleibt wachsam. Prüfet und nehmt das an, was ihr annehmen könnt. Reine Wahrheit und reine Belehrung sind noch nicht möglich. Aber euer Anspruch ist richtig. Legt die Messlatte hoch und lehnt im Zweifelsfall lieber ab. Ihr könnt die Messlatte nicht zu hoch legen.

Auch müssen wir wissen, dass die meisten Boten, die zu uns geschickt werden, in der „Vollkommenheits-Leiter“ nicht ganz oben angelangt sind. Auch diese Geschwister sind noch im Aufstieg begriffen und stehen in ihrer Entwicklung meist nur ein „kleines“ Stück über uns.

Ich darf euch heute auch etwas über die Gottesboten sagen, die zu euch kommen. Ihr habt richtig erkannt, dass es auch in der Gotteswelt Spezialisten gibt für jedes Thema. Ihr habt erkannt, dass nicht jeder Bote zu Allem vollkommene Auskunft geben kann. Aber wir sind eingebunden in geistige Hierarchien. Und es gibt immer jemanden über uns, der besser Bescheid weiß. Und so gibt es auch für uns Möglichkeiten nachzufragen, wenn wir etwas nicht wissen. Um sicherzustellen, dass wir das, was ihr für euren Weg braucht, in Vollkommenheit erhaltet.

Und wie kann es dann zu der etwas wirren Situation kommen, wie wir sie erlebt haben?

Auch bei uns gibt es wohlmeinende Geschwister, die manchmal etwas übereifrig sind. Bedenket, wir sind in unserer Entwicklung nur etwas weiter als ihr. In vielen Punkten mag euch dieser Schritt riesengroß erscheinen. Aber trotzdem fehlt auch uns noch Vieles, an dem was wir vollkommen nennen würden.

Manche Geschwister überschreiten wohlmeinend ihre Kompetenzen und geben Antworten, die sie besser nicht geben sollten. Auch wir lernen noch.

Wie können wir das erkennen?

Prüfet, Prüfet auch uns immer wieder. Gebt euch nicht mit halben Antworten zufrieden. Prüfet und vertraut auf den Vater. Und wenn ihr keine absolute Sicherheit habt, dann lehnt es ab. Was vom Vater ist, ist vollkommen und was nicht vollkommen ist, ist nicht vom Vater. Vollkommenheit meine ich in diesem Punkt aus eurer Sicht. Noch einmal: Nehmt nur das an, was ihr aus vollem Herzen und ohne Zweifel annehmen könnt. Und unsere Aufgabe ist es, bis dahin jeden Zweifel auszuräumen – jeden Zweifel.

Mehr kann und darf ich euch im Moment nicht dazu sagen.

Auch wir müssen eben unseren Teil zum Gelingen der Verbindung beitragen.

Meine lieben Geschwister, nur in ganz kleinen Schritten können wir vorwärts schreiten. Nur in ganz kleinen Schritten ist es möglich die Verbindung zwischen euch Menschen und uns Engeln auszubauen und zu verbessern und auf ein tragfähiges Fundament zu stellen. Dafür wollen wir uns Zeit nehmen. Zeit, die gut investiert ist. Ich möchte euch heute über einige Gesetzmäßigkeiten aufklären, die in diesem Kontakt gelten und die es zu beachten gilt, sowohl von unserer Seite als auch von eurer Seite. Denn es ist sehr wohl so, dass jeder der Beteiligten etwas dazutun muss, damit der Austausch gelingen kann. Ein jeder, der hier ist, bringt seine eigene Schwingung mit, bringt die Ernte mit von dem, was er in der Vergangenheit gesät hat. an guten, wie an weniger guten Energien. Das zu wissen ist eine große Verantwortung, denn wer weiß, kann verändern. Wer weiß, von dem wird erwartet, dass er Verantwortung übernimmt. Ich möchte euch unterstützen in eurem Gedankengang, den ihr eben hattet. Das Vertrauen in den Vater ist das Einzige, was euch sicher schützt. Und hier in diesem Kreis, wo ihr euch kennt, in diesem Kreis, wo ihr einander vertraut, sollte das Vertrauen in den Vater den allerhöchsten Stellenwert haben. Oft schon habt ihr erleben dürfen, dass die göttliche Kontrolle da ist. Dass ihr geschützt seid vor niederen Geistern, vor Angriffen. Dass ihr sicherer seid als im sprichwörtlichen „Abrahams Schoß“. Auf diese Erfahrungen baut auf. Lasst diese Erfahrungen in euch lebendig werden, lebendig bleiben. Bewertet all das Gute, was ihr erfahren habt höher als das, was noch Fragen aufwirft. Vor allem: Vertraut dem Vater, wie ein Kind. Vertraut dem Vater, denn ihr habt berechtigten Grund zu vertrauen. Vertraut dem Vater, egal was der äußere Anschein eurem Verstand sagt. Ich weiß, dass dies viel verlangt ist. Auch ich hatte, als ich als Mensch auf dieser Erde weilte, ein Leben lang damit zu kämpfen. Mal gelang es mir besser, mal weniger gut. Das ändert aber nichts an der Tatsache, dass das Vertrauen auf den Vater euer kostbarstes Geschenk sein kann.

Schwur und Bekenntnis

Das Vertrauen ist – ohne Frage – unser bester Schutz. Trotzdem suchen auch wir immer wieder nach Möglichkeiten, die Geisterprüfung zu optimieren. So kommen wir auch immer wieder auf das Thema „Schwur“ zu sprechen. Darf man überhaupt schwören oder einen Schwur verlangen, wo Jesus doch gesagt hat: „Schwört überhaupt nicht!“ (Mt 5, 34)?

Die Literatur berichtet von guten Erfahrungen mit dem Schwur bei der Prüfung der Geister. Wir selbst haben in der Vergangenheit unterschiedliche Erfahrungen mit einem solchen **Schwur** gemacht, solange der Schwur ohne deutliches **Bekenntnis zu Christus** bleibt. Bisher haben wir es aber noch nicht erlebt, dass ein niederer Geist Christus als seinem Herrn bezeichnen konnte, dem allein er diene. In besonderen Zweifelsfällen haben wir auch schon einen Schwur auf den Namen Gottes - der allein ja schon heilig ist – verlangt.

Ein Gottesbote sagte dazu:

Liebe Geschwister, ja wir Geister Gottes schwören – aber dies soll auch bei uns etwas Besonderes sein. Ich habe es heute getan, weil's Euch wichtig war. Ich habe es getan, um Klarheit zu geben. Ein Schwur ist heilig, heilig durch den Namen des Vaters – und daher kostbar. Ihr könnt den Schwur verlangen, aber seid Euch bewusst, dass Ihr etwas Kostbares verlangt! Im rechten Maß, dann, wenn es notwendig ist...

Früchte der Arbeit

„An ihren Früchten werdet ihr sie erkennen“, dies gilt auch für die Prüfung der Geister. So ist es hin und wieder angebracht, Rückschau zu halten und die Früchte zu bewerten. Die „Früchte“ haben auch Auswirkungen auf dem Umgang mit den Geistern:

Und seht ihr nicht gerade jetzt, dass die ersten Früchte kommen? Ist es nicht so, dass dieses Nachfragen eine Frucht ist der Bemühungen der letzten Jahre? Ist es nicht so, dass das Hören und das Achten auf die leisen Stimmen unter euch, dass gerade das es ist, was euch voran bringt?

Liebe Geschwister, zögert nicht zum Vater zu kommen, wenn euch etwas unklar ist. Der Vater hat immer ein offenes Ohr für euch. Lasst euch nicht abhalten vom Vater und lasst euch nichts anderes einreden.

Wie kommst Du darauf, das zu sagen, dass wir uns „nicht abhalten lassen sollen vom Vater“ und dass „wir uns nichts anderes einreden lassen sollen“?

Nun, auch ich höre die Stimmen, die auf euch einwirken. Auch ich höre die Stimmen, die versuchen, euch klein zu machen, die euch einreden wollen: „Ihr seid es nicht wert. Der Vater hat jetzt keine Zeit für euch. Er hat Wichtigeres zu tun, als sich um euch zu kümmern.“ Die Stimmen, die euch sagen: „Das könnt ihr doch wohl selber klären. Wegen solcher Nebensächlichkeiten braucht ihr doch den Vater nicht zu bemühen.“ Auch ich höre diese Lügenstimmen und weiß, wie schwer ihr es damit habt. Und auch hier: Lieber einmal mehr zum Vater gehen, als einmal zu wenig.

Bei der „Bewertung der Früchte“ gibt es eine einfache Richtlinie:

Liebe Geschwister, wir erzählen Euch dies, um Euch zu ermutigen, diesen Weg weiter zu gehen. Wir erzählen euch dies, um euch daran zu erinnern, dass die geistigen Früchte nicht immer sofort sichtbar sind. Aber ein Werk, das ihr für Christus tut, ist niemals vergebens getan.

Woran erkennt ihr, dass ihr ein Werk für Christus tut? Immer dann, wenn euch die Liebe leitet, dann leitet Euch Christus.

Gemeinde

Eine Gemeinschaft mit Gleichgesinnten zu haben, ist ein Geschenk, für das wir sehr dankbar sind. Aber „jeder Jeck ist anders“ – und diese „Jecken“ müssen sich erst „zusammenraufen“, was oft genug anstrengend war und hin und wieder noch ist. Dabei ist uns selten bewusst, dass auch dieses Zusammenwachsen von Gottes Helfern unterstützt wird und ebenfalls „Früchte eines guten Baumes sind“. Das möge andere ermutigen, selber etwas in dieser Art auf die Beine zu stellen – es wird ohne Frage der Mühe wert sein.

Ich möchte noch einmal zurückkommen auf die Früchte, meine lieben Geschwister. Auch Eure Gemeinschaft hat sich verändert in der Zeit. Schaut einmal in Euch hinein, und schaut, wie Eure Beziehung untereinander sich verändert hat. Ihr seid näher zusammen gewachsen. Auch dies bedeutete Arbeit und Anstrengung und Bemühungen. Auch dies ist nicht von selbst geschehen.

Da, wo Menschen aufeinander treffen, menschelt es (jetzt werden wir auch noch philosophisch!). Aber dieser lockere Spruch hat einen wichtigen Hintergrund: Es treten immer wieder auch Spannungen auf, aus welchen Gründen auch immer. Manchmal ist es schlichtweg Tagesform, ob wir etwas „in den falschen Hals“ bekommen oder nicht. Ganz wichtig ist es, den Ärger – ob begründet oder nicht – anzusprechen. Solch ein „Unkraut“ – verzeiht dieses Bild, aber bei „Wildkraut“ hätte nun wirklich niemand verstanden, um was es uns geht – muss direkt bei der Wurzel gepackt und ausgerissen werden, damit es nicht höher wächst und Dornen hervorbringt. Es braucht nur ein wenig, diesen schlechten Spross direkt wieder auszureißen. Aber ist es erst einmal von der niederen Seite immer wieder gegossen worden, erfordert es deutlich mehr Überwindung, sich ihm zu nähern und es anzufassen.

Meine lieben Geschwister, ich möchte euch eine Mahnung geben.

Achtet darauf, dass ihr stets dicht beisammen steht. Diese Gemeinde, ist euer Fundament. Ist der Ort, der euch Kraft und Zusammenhalt gibt, Korrektur, Ermahnung und Stütze. Lasst nicht zu, dass sich etwas zwischen euch schiebt. Lebt in der Liebe. Und steht dicht zusammen, egal ob ihr körperlich anwesend seid oder nicht.

Verbindet euch geistig, und unterstützt einander im Gebet. Einer trage des anderen Lasten, dann sind sie leicht. Und wir, bemühen uns nach Kräften, euch zu stützen, und zu führen. Euch zu leiten, und Korrektur zu geben - unter der Führung unseres geliebten Königs Christus, der uns gesandt ist vom Vater.

Gehet hin in Frieden und tuet euer Werk. Der Segen des Vaters, er begleite euch, und sei euch ein Licht, das euch sicher den Weg weist in stürmischen Zeiten.

Besondere Anlässe

Abendmahlfeier

Unsere Gottesdienste – und damit meinen wir nicht nur die Belehrungen, sondern vor allem anderen das Lob Gottes und der Dank an Christus – empfinden wir als große Geschenke. In unregelmäßigem Abstand gestalten wir diese auch als Abendmahlfeier, in der wir ganz besonders Christi Erlösungstat gedenken. Geleitet durch die Gotteswelt sind sie noch einmal etwas ganz Besonderes.

Es ist natürlich schade, dass Ihr, die Ihr diese Zeilen lest, nicht persönlich anwesend sein konntet. Daher möchten wir Euch einladen, in dem Bewusstsein, dass diese Mitteilungen auch für Euch gegeben worden sind, Eure ganz persönliche Abendmahlfeier zu halten. Nehmt Euch doch einmal etwas Zeit, zieht Euch zurück und verbindet Euch mit Christus und dem Vater.

Sicher wird der Gedanke aufkommen, dass das albern sei – aber manchmal ist es ganz gut (und tut gut), die innere Einstellung im Äußeren zu zeigen, wie z.B. bei der Taufe.

Feiert diese kleine Feier im Bewusstsein, dass Christus Euch zu dieser Feier eingeladen hat und dass Ihr Willens seid – in aller Fehlerhaftigkeit – IHM nachzufolgen. Vertraut darauf: ER feiert mit Euch...

Diese Texte lassen wir nun unkommentiert und geben sie ungekürzt weiter.

Und nun liebe Geschwister, lasst uns dem zuwenden, der der Grund eurer Freude ist, der Grund eurer Hoffnung, der Fels auf den ihr baut. Lasst uns zum Tisch des Herrn treten.

Nun liebe Geschwister, macht euch bereit, vor das Angesicht Christi zu treten, der gesagt hat: „Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen.“

Der gesagt hat „Kommet her zu mir, die ihr mühevoll und beladen seid, ich will euch erquicken“. Machet euch bereit, Christus, unserem König, zu begegnen.

An dem Abend, bevor er die Erlösungstat zum Abschluss brachte, kam Christus unser König mit denen zusammen, mit denen er vertraut war. So wie heute Abend. Und er kam und freute sich darauf, dieses Mahl mit denen, die zu ihm standen, zu feiern. Und obwohl sein irdisches Herz schwer war vor Trauer, so jubelte doch der göttliche Teil in ihm, weil der Abschluss der Erlösungstat so nah bevorstand. Aber noch war es ein weiter Weg, den der Mensch Jesus zu gehen hatte.

Und er nahm das Brot, dankte dem Vater dafür und bat um Seinen Segen. Und er brach das Brot als Sinnbild für sein irdisches Leiden. Als Sinnbild für den zerbrochenen Leib. Er brach es und gab es seinen Freunden, auf dass sie essen und Anteil nehmen an ihm - ihn ganz in sich aufnehmen.

Und er reichte ihnen das Brot und sagte ihnen: „Nehmet und esset davon. Es sei das Sinnbild meines Leibes.“

Ebenso nahm er den Kelch mit dem Wein, dankte dem Vater wiederum und bat Ihn um seinen Segen. Und er sagte: „Sehet diesen Wein, Sinnbild meines Geistes, der den Sieg erringen wird. Nehmet und trinket davon. Lasst euch durchdringen von dem Geist des Sieges. Nehmt den Sieg in euch auf und wisset: Der Sieg ist vollbracht. Nehmet und trinket.“

Ihr habt gegessen vom Brot und getrunken vom Wein; den Sinnbildern, die Christus seinen Freunden gab und gibt und geben wird. Darum freuet euch und teilt es mit der Welt, dass Christus den Sieg errungen hat, dass die Heimkehr zum

Vaterhaus möglich ist und dass Christus der König ist. Wir wünschen euch eine gesegnete Weihnacht.

Ein anderes Mal führten die Geschwister aus:

Vater, wir wollen nun an den Tisch Deines Sohnes treten. Bereite Du uns zu, reinige uns, und mach uns würdig, mit Deinem Sohn, unseren geliebten König und Bruder die Abendmahlfeier zu halten. Vater, Du füllst unseren Mangel aus. Und durch Christus können wir jederzeit geheiligt an Deinen Tisch treten. Denn das, was Christus gut macht, das ist gut. Christus hat den vollkommenen Sieg errungen, darum dürfen auch wir uns Sieger nennen. Christus hat den Weg ein für allemal frei gemacht und nichts kann diesen Weg wieder verschließen. Vater, lass uns die Perle finden, lass uns die Perle sehen, lass uns die Perle niemals wieder vergessen, die Christus uns reicht – heute in Brot und Wein.

Vater, wir sind gekommen an Deinen Tisch, an den Du uns durch Christus eingeladen hast. Bitte segne die Gaben, segne Brot und Wein und segne all die, die davon essen und trinken.

Sehet das Brot, das Sinnbild des Leibes Christi, des Leibes, der zerbrochen werden musste, damit er heilen konnte. Des Leibes, der zerschlagen werden musste, damit er wieder eins werde. Des Leibes, der gelitten hat, damit ewige Freude herrsche. Sehet das Brot. Nehmet und esset reichlich davon, dass Ihr gestärkt seid für Euren Weg zur Perle.

Vater, segne dieses Brot, das gebrochen ist, dass es uns heil mache und zurückführe in den Leib Christi. Nehmet und esst von dem, was Christus Euch darbietet.

Sehet den Wein – Sinnbild für das Blut Christi, das fließen musste, um das, was dunkel war, licht zu machen. Als Sinnbild des Blutes Christi, das vergossen wurde, um Eure Dürre zu tränken. Sinnbild des Blutes, das hingegeben wurde, um Euch zum Leben zu führen.

Vater, segne diesen Wein, Sinnbild des Blutes Christi, Sinnbild des Lebens bei Dir. Vater, segne diesen Wein, dass diejenigen, die davon trinken, Anteil haben am Leben bei Dir, am Leben mit Christus, an der Vollendung des Heils- und Erlösungsplanes. Vater, segne diesen Wein.

Nehmet und trinket daraus, dass Ihr eins werdet mit dem Vater, mit Christus – und mit der heiligen Gotteswelt, die dem Vater und Christus dient zum Wohle aller. Nehmet und trinket.

Ihr habt gegessen vom Brot und getrunken vom Wein: Möge dieses Mahl Euch stärken an Geist, Körper und Seele. Möge dieses Mahl Euch stärken in den Angriffen und Versuchungen des Alltages. Möge diese Mahl Euch stärken in der ununterbrochenen Verbindung zum Vater durch Christus, unseren König, der da herrscht über die gesamte Schöpfung, der da sitzt zur Rechten des Vaters, und der wacht über jedes Seiner Geschwister.

Und zum Abschluss noch eine dritte Abendmahlfeier, die wir vor kurzem, Dezember 2010, feiern durften:

Liebe Geschwister, gerne sind wir Eurer Einladung gefolgt, Abendmahl zu halten. Und so lasst uns nun an den Tisch treten, den der Herr für uns bereitet hat – durch Seine Bereitschaft zum Opfer, durch Seine Treue zum Vater, durch Seinen Sieg über Luzifer. Lasst uns an den Tisch treten und IHM danken, unserem Bruder, unserem König, dem Gesalbten des Vaters.

Ihr alle seid eingeladen. Keiner ist unwürdig, an den Tisch des Herrn zu treten. Alle sind eingeladen, wenn Christus Euch ruft. Und er ruft nicht nur die Gesunden, sondern auch die, die den Arzt benötigen. Christus ist das Licht dieser Welt, darum entzündet die Kerze.

So wie das Licht dieser Kerze das Licht in die Dunkelheit schickt, so schickt Christus Sein Licht in die Dunkelheit dieser Welt. Und Er ist das Licht, das die ganze Schöpfung hell macht. Er ist das Licht, das alles Trennende aufhebt. Das Licht, das die Schatten besiegt. Das Wärme bringt und Frieden. Das alle Dunkelheit bannt. Und das Licht, das Christus ist.

Und auch Christus – als Jesus von Nazareth – ging durch dunkle Stunden in dieser Welt. Durch dunkle Stunden, in denen Er sich Gott fern fühlte. Durch dunkle Stunden, in denen die Finsternis von Ihm Besitz zu nehmen drohte. Aber inmitten dieser Finsternis brannte Sein Licht. Und in der finstersten Stunde kam Er mit Seinen Freunden zusammen, um noch einmal Kraft zu schöpfen für die große Aufgabe, die vor Ihm stand.

Und in dieser Stunde nahm Er das Brot – als Sinnbild für Seine Leiden, für Seine geschundene materielle Existenz. Und Er nahm das Brot und dankte dem Vater: „Vater, ich danke Dir, dass ich auf diese Weise in die Welt kommen durfte, in die Materie, um meine Geschwister zu befreien.“

Vater, segne dieses Brot, Sinnbild des Leibes Christi, der geschunden und zerschlagen wurde am Kreuz auf Golgatha.

Und Er reichte Seinen Freunden das Brot und sagte: „Nehmt und esst davon, denn das Essen gibt der Materie Kraft. Nehmt und esst von meinem Leib, auf dass ihr Kraft erhaltet auf dem gemeinsamen Weg.“ Nehmt und esst.

Und in der Stunde der Finsternis nahm Er auch den Kelch mit dem Wein, dankte dem Vater und reichte ihn den Jüngern.

Vater, segne diesen Wein, Sinnbild des Geistes, des Geistes Christi, der angegriffen wurde in dieser Stunde der Qual. Sinnbild des Geistes, der überwunden hat die Trennung. Sinnbild des Geistes, der siegreich die Erlösungstat vollbracht hat. Nehmet und trinket davon als Zeichen, dass Ihr eines Sinnes seid mit Christus, dass Ihr in Seinem Namen handelt, als Seine Jünger, als Seine Nachfolger, als Seine Freunde. Nehmt und trinkt vom Geiste Christi.

Liebe Brüder und Schwestern, Ihr habt vom Brot gegessen und vom Wein getrunken. Damit bringt Ihr zum Ausdruck, dass Ihr den Geboten Christi folgen wollt, dass Ihr IHM nachfolgen wollt auf dem Weg zurück ins Vaterreich. Christus hat Euch eingeladen, und Ihr seid gekommen zum Hochzeitsmahl des Lammes. Christus hat Euch eingeladen, und Ihr seid gekommen, um IHM allein nachzufolgen. Christus hat Euch eingeladen, und Ihr seid gekommen – und ER ist mit Euch bis ans Ende der Tage. Gelobt und gepriesen sei Christus, unser König – jetzt und immerdar.

Pfingsten

So wie Abendmahlfeiern bieten auch die „offiziellen“ christlichen Festtage Anlass, um über die Erlösungstat und die eigene Rolle darin nachzudenken, denn jeder von uns ist auserwählt - auserwählt, diese zu nutzen und zurückzukehren:

Meine lieben Geschwister, das Pfingstfest feiert ihr in den nächsten Tagen und daraufhin haben wir diesen Text für euch ausgewählt. Das Pfingstfest als Erinnerung an die ersten spürbaren Folgen - auch im Irdischen -, die die Vollbringung der Erlösungstat Christi für euch Menschen hatte. Die ersten spürbaren Folgen, die die Macht der Finsternis, die Macht Luzifers über all die, die zurückkehren wollen, eingeschränkt hat. Alle die, die zurückkehren wollen und die bereit sind, sich dafür in der Ordnung Gottes einzureihen, einzuordnen. Ich sage jetzt bewusst nicht „unterzuordnen“, denn dieses Wort trifft nicht das, was gemeint ist. Einordnen, sich an diese Stelle begeben, die in der Ordnung für jeden Einzelnen vorgesehen ist. Dieses Einordnen ist ein Unterordnen und ein Überordnen. Ein Unterordnen ohne sich klein zu machen und ein Überordnen ohne sich groß zu machen. Es beinhaltet die Bereitschaft zu herrschen und zu dienen im Geiste Christi, der dient und dadurch herrscht. Dienen und Herrschen in der Ordnung Gottes heißt auch Grenzen setzen, heißt Widerstände hervorzurufen. Heißt Klarheit, heißt Konsequenz, heißt Freiheit, vor allem Freiheit im Geiste.

Und es ist gut, wenn ihr die Worte, mit denen ihr umgeht und die Worte, die euch begegnen, bewusst auswählt und bewusst auf Worte reagiert. Bedeutungen klärt und damit Verantwortung übernimmt für das, was euch umgibt, für das, was euch begegnet und vor allem für das, wie ihr damit umgeht und darauf reagiert., denn ihr gehört zum auserwählten Volk Christi. Jeder einzelne der gefallenen Schöpfung ist auserwählt. Auserwählt, zurückzukehren an seinen Platz in der Heimat. Auserwählt, seine Rolle, seine Stellung und Position wieder einzunehmen. Auserwählt, durch die Befolgung der göttlichen Gesetze zurückzukehren an den Ausgangspunkt.

Weihnachten

Weihnachten ist das Fest der Geschenke. Sind wir uns noch dessen bewusst, dass sich das aber auf das Geschenk bezieht, dass Gott uns Menschen machte, indem Er riskierte, Seinen einzigen Sohn uns zuliebe an Luzifer zu verlieren? Und das Geschenk, das Christus uns, Seinen Geschwistern, machte, nämlich unsere Erlösung?

Weihnachten, die Zeit der Geschenke als Sinnbild für das Geschenk, das Gott, der Vater, der gefallenen Schöpfung machte, als Er seinen Sohn, Christus, unseren König, als Jesus von Nazareth auf diese Erde sandte und den Menschen schenkte zur Erlösung. Ein Geschenk von wahrhaft unschätzbarem Wert. Denn was hätte Wert, wenn es dieses Geschenk nicht gegeben hätte? Was wäre dann überhaupt irgendetwas wert? Alles verliert neben dieser Erlösungstat an Bedeutung, was Menschen sich ausdenken können. Die Erlösungstat ist das Zentrale. Und es ist die zentrale Botschaft, die in die ganze Schöpfung gebracht wird: Christus ist der Sieger, er ist der Herrscher der gesamten Schöpfung, weil er Luzifer überwunden hat, in der Gnade unseres Vaters, bis hin zum qualvollen Martertod am Kreuz auf Golgatha. Der Tod, der dem Sieg die Krone aufsetzte. Christus hat überwunden alle Grenzen, alle Trennung, alle Feindschaft durch die Macht der Liebe, die er verkörpert. Und die Liebe ist das Größte.

Liebe Geschwister, auch Jesus musste kämpfen. Auch Jesus musste Versuchungen standhalten; Zweifel und Enttäuschungen überwinden. Er musste festhalten an dem, was ihm verheißen war: Du bist mein geliebter Sohn. Und es hat lange gedauert, bis er das annehmen konnte. Bis er sagen konnte: JA, ich bin es! Bis er seine Rolle einnehmen konnte, bis zur letzten Konsequenz. Und all die Wunder, die er wirkte, sie waren auch für ihn, um ihn zu bestätigen: JA, du bist es. Du, das kleine Kind, das in Armut und Schmutz geboren wurde, im Stall in der Krippe. Du, der fliehen musste mit seinen Eltern in die Fremde, um als Fremder unter Fremden aufzuwachsen. Du, der nicht einmal von seinen Eltern, seinen Geschwistern, nicht einmal von seinen Freunden verstanden wurde. Du, der auch immer wieder daran zweifelte, ob es denn wahr sein konnte, dass er gemeint war. Du bist gemeint! Du bist mein geliebter Sohn. Und in dem Moment, wo er sagte: JA, ich bin es! war der Sieg errungen. Da gab es kein Halten mehr für die Mächte der Finsternis. In dem Moment war klar: Christus hatte seine Position als Herrscher der gesamten Schöpfung angenommen. Und das, was Weihnachten in so viel Erbärmlichkeit angefangen hat, führte er durch seine Annahme zum strahlenden Sieg.

E.: Bitte verzeih, wenn ich dich an der Stelle unterbreche. Du hast gerade gesagt, dass in dem Moment, wo er zugestimmt hat, dass in dem Moment er wieder der König der gefallenen Schöpfung war. Ist das wirklich so? Habe ich das richtig verstanden?

In dem Moment, hat er sich als rechtmäßigen König erkannt und akzeptiert, dass er es ist. Und das war der entscheidende Faktor, der es ihm ermöglichte, die Erlösungstat zum erfolgreichen Ende zu bringen. Er hatte erkannt, dass er die Macht hat und daraus zog er sie Stärke und die Kraft, die schweren Stunden, die nun folgen sollten zu überstehen. Aus diesem Augenblick, diesem Erkennen „Ja, ich bin es“ konnte er Gethsemane überstehen. Es war der innere Funke, der nicht mehr zu überwinden war von Luzifer. Der Keim, der aufsprass und unaufhörlich zum Sieg drang. Noch kurze Zeit vorher hatte er seinen Jüngern verboten darüber zu reden oder denjenigen, die durch ihn geheilt wurden. Aber in diesem Moment hat er angenommen, dass er der Christus ist.

Geschwisterdienst

Ein für uns wichtiges Thema der letzten Jahre soll auch in diesem Band nicht unerwähnt bleiben. Es geht darum, dass wir es als Aufgabe erkannt und angenommen haben, Wesen in der geistigen Welt auf den Heils- und Erlösungsplan hinzuweisen. Oft ist es nämlich so, dass Verstorbene über die geistigen Zusammenhänge keinen Bescheid wissen, und sie daher mit ihrer momentanen Situation nicht umzugehen wissen, bzw. keine Hoffnung auf Besserung haben. Daher erläutern wir diesen Geschwistern mit unterschiedlichen „Erzählungen“ die Dinge um die Erlösungstat Christi. Manchmal wird es auch einem dieser Geistgeschwister durch die göttliche Kontrolle gestattet, über das Medium in direktem Kontakt mit uns zu treten. Offensichtlich ist es notwendig für diese Geschwister – oder für uns –, sonst würde es ja nicht zugelassen.

Manche Kreise warnen, dass dies zu einer „Verunreinigung unseres Ods“ führen würde und raten uns dringend, dies zu unterlassen. Sicher ist es ratsam, sich nicht aus eigenem Antrieb auf den Kontakt mit niederen Geistern einzulassen. Wir sind jedoch der Meinung, dass wir darauf vertrauen dürfen, dass Gott uns keinerlei Nachteile daraus erwachsen lässt – zumal wir von Gottesboten immer wieder dazu aufgefordert werden, diesen Dienst an den Geschwistern zu vollziehen. Wie wir diesen Dienst ausüben, dazu finden sich detaillierte Schriften auf unserer Internet-Seite. Exemplarisch wollen wir hier einige Auszüge von einem direkten Austausch mit diesen Geschwistern aufführen:

O, liebe Geschwister, wie schwer ist der Weg ohne Christus. Wie schwer ist der Weg, wenn man glaubt, ihn alleine gehen zu müssen. Wenn man glaubt, ihn ohne Christus gehen zu können. Verlasst Christus nicht! Verlasst den Weg nicht! Haltet fest an dem, der euch so sehr liebt und mit dem ihr alles erreichen könnt. Macht nicht den Fehler, den Weg zu verleugnen, den Weg zu verlassen, so wie ich es tat. Haltet fest am Glauben und am Vertrauen in unseren liebenden Herrn und König, der so viel besser weiß, was gut ist für euch und für uns alle. Haltet fest und lasst niemals los - Christus, unsern König.

(Geflüstert) Haltet fest. *(Tiefes Atmen)* Ja! Haltet fest und lasst niemals los! Lasst euch nicht trennen! Bleibt standhaft! *(Tiefe Erleichterung spürbar)*

Wir danken Dir, Bruder, für diesen guten Rat und fragen, ob wir auch etwas für Dich tun können.

(Deutlich kräftiger) Betet vor allem für all die, die nicht die Kraft haben umzukehren und Christus wieder anzunehmen. Die gefangen sind in ihrem Stolz, in ihrer verletzten Würde. Die nicht die Kraft aufbringen, ihren Fehler einzugestehen. Die in ihrem Verstand gefangen sind und die Lösung doch nicht finden – die Lösung, die nur im Herzen zu finden ist entgegen allem Verstand. Ja, betet für diese. Der Herr möge Euch segnen.

Gott mit Dir

(Gebet für diese und andere Arme Seelen)

Gesegnet seid ihr, die ihr diesen Weg geht. Gesegnet sei euer Werk, das ihr an den irrenden Geschwistern tut. Gesegnet sei euer Weg, der nicht frei sein wird von Steinen doch voll der Liebe und der Gnade unsers Königs, Christus. Möge sein Licht euch durchstrahlen und führen und trösten. Im Tal und auf der Höhe.

Schilderung aus tieferen Sphären

Ich freue mich, heute zu euch sprechen zu dürfen, denn ich bin das erste Mal hier in diesem Kreis.

*Th. : Wie ist dein Name?
(Längere Pause)*

Geist: Es gelingt mir nicht, diesen zu übermitteln. Vielleicht später.

Ich darf euch Grüße bringen, von all denen, die euch umgeben. Ihr habt eben von Freundschaft gesprochen, von echter Freundschaft. Dies ist ein kostbares Gut. Und dort, wo ich herkomme, gibt es so etwas nicht. Dort ist keine Freundschaft sondern nur Egoismus. Jeder denkt an sich und jeder möchte seinen Vorteil aus der Situation ziehen - koste es, was es wolle.

Heute durfte ich hier erfahren, dass es möglich ist, Hilfe zu erhalten, ohne Gegenleistung zu erbringen. Dass es möglich ist, dass eigenes Unvermögen von anderen aufgefüllt wird. Dass es möglich ist, nach Hause zurück zu kehren, auch wenn einem die Kräfte fehlen.

(Unter Tränen) Dass es möglich ist - dass es auch für mich möglich ist.

Ich danke Euch für diesen Dienst und ich danke unserem König Christus, dass er auch mich erlöst hat.

Dienet einander, helft euch und stützt einander. Seid gewiss, dass da viele um euch sind, die euch echte Freunde sein möchten.

Der Segen unseres Königs begleite euch.

Auf Wiedersehen

Bekehrung eines Foppgeistes

Geist: Gott mit Euch, Ihr Lieben.

Ich habe die Erlaubnis erhalten, heute ein paar Worte an Euch zu richten. Ich habe die Erlaubnis erhalten, weil es zu meiner Aufgabe gehört, Euch zu warnen, zu warnen vor dem, was Ihr hier tut. Zu warnen, dass Ihr in die Irre lauft.

R.: Wer bist du, der zu uns spricht?

Geist: Ich bin einer, der es gut mit Euch meint.

R.: Anerkennst Du unseren König Christus?

Geist: Ja, ja, zu Christus gehörte ich schon immer.

R.: Ist er Dein Herr und König, dienst Du ihm allein?

Geist: Hm.

R.: Na, das will ich aber deutlicher hören. Schwöre auf unseren Herrn und König Christus.

Geist: Nein, nein, wir sollen nicht schwören. Es gibt keine Geister, die zu Euch sprechen und zu denen Ihr sprechen könnt, das ist alles Unfug. Lasst Euch nicht übertölpeln, lasst Euch nicht erzählen, dass es so etwas gäbe, glaubt ihnen nicht.

H.: Vater, ich bitte Dich für diese Arme Seele um Licht, Erkenntnis und Liebe. Bitte sei dieser Seele gnädig, dass sie den Weg zu Dir finden kann. Amen.

R.: Lasst uns gemeinsam noch mal ein Vater Unser beten für diese Arme Seele.

Die Gemeinde betet zusammen das Vater Unser.

Geist: Meine Lieben, ich verstehe nicht, was hier geschieht. Ihr betet das „Vater Unser“ ganz falsch, so wie es nicht in der Schrift steht, und das darf nicht sein. Und doch fühle ich eine Befreiung, wie von einer Last. Aber es ist doch falsch, es steht so nicht im Heiligen Wort, und es steht uns nicht zu, etwas zu verändern. Denn wer etwas verändert, nur einen Buchstaben verändert, der muss in der

ewigen Hölle schmoren, bedenkt dies doch. Ihr könnt doch nicht einfach etwas verändern, es ist doch gefährlich, das dürfen wir nicht. Und doch, doch tut es so gut, und es gibt Frieden, Freiheit.

R.: Lieber Bruder, wenn es Dir gut tut, beten wir für Dich, damit der Vater und Christus Dir das Licht senden, damit auch du über dieses Licht den Weg über Jesus-Christus zurück zum Vater finden wirst...

Geist: Bitte, betet für mich.

R.: Wir beten für Dich. Wir haben einen barmherzigen König, der auch Dich erretten wird, der auch Dir den Weg zeigen wird. Vertraue ihm, und Du wirst den Weg zu ihm finden. Und höre gut auf das, was die Seelen, die Dir begegnen, Dir zu erzählen haben, du wirst erkennen. So lasset uns beten: Lieber Vater, lieber Christus, wir bitten Dich, wir bitten Euch, sendet dieser Armen Seele Euer Licht, lasst sie nicht im Dunkeln stehen, lasst sie nicht verzweifeln. Gebt ihr die Erleuchtung, lasst sie nicht verzweifeln, gebt ihr die Ohren, um zu hören, was die Seelen, die ihr begegnen, ihr zu erzählen haben. Lieber Vater, ich bitte Dich, behüte und beschütze auch diese Arme Seele und lasse sie in Frieden darüber nachdenken, um den Weg zu finden, denn dieser Weg ist auch dieser Seele vorgezeichnet. Lieber Vater, ich danke Dir. Amen.

Gemeinde: Amen.

H.: Vater, ich bitte Dich für diese Seele um Dein Licht der Liebe und Dein Licht der Erkenntnis. Vater, sei dieser Seele gnädig, zeige ihr den Weg, lasse ihr jede Unterstützung zukommen, die nur eben in Deinen Gesetzen möglich ist. Für Deine Liebe und Deine Hilfe danken wir Dir. Amen.

Gemeinde: Amen.

Geist: Oh, ihr Lieben, ich danke Euch für Eure Hilfe. Ich danke Christus, unserem König, dass er mich nicht verstoßen hat. Habt Dank, und werdet nicht müde in diesem Werk, und wisst, es ist ein einmaliger Dienst, und viele warten darauf, Erlösung zu finden, befreit zu werden, von diesen Fesseln. Der Vater möge es Euch vergelten, Halleluja.

R.: Halleluja. Gehe in Frieden, bleibe Deinem Schwur auf unseren König Christus treu, diene unserem Vater und erzähle allen die Dir begegnen, was Du hier erfahren durftest. Unser König, unser barmherziger König und unser barmherziger Vater werden Dir beistehen und werden Dich leiten und führen. Amen.

Ein übler Zeitgenosse bereut

Geist. Gelobt sei Christus, unser König.

Gemeinde: *In alle Ewigkeit. Amen.*

Geist: Meine lieben Geschwister, ich danke Euch, dass Ihr mir Zutritt gewährt, dass Ihr mir die Gelegenheit gebt, zu Euch zu sprechen.

E.: Nicht wir geben Dir die Gelegenheit, lieber Bruder, sondern der Vater ist es, der diese Möglichkeit geschaffen hat. Wir freuen uns, dass du die Gelegenheit bekommst mit der Hilfe des Vaters.

Geist: Ja, da hast du Recht, ich bin unserem Vater unendlich dankbar dafür, und auch Christus, den ich als meinen König erkennen darf. Und dennoch tut auch Ihr das Eure dazu, dass dies möglich ist, und bitte, wertet dies nicht zu gering. Ich weiß, dass Ihr immer sehr vorsichtig seid, wenn Ihr gelobt werdet, aber Ihr sollt auch nicht das Licht unter den Scheffel stellen. Leistung soll auch als Leistung anerkannt werden, was nicht heißt, dass sie zum Hochmut führen muss. Aber das ist es nicht, was ich Euch heute sagen wollte.

E.: Lieber Bruder, ich würde mich sehr freuen, wenn Du uns sagen würdest, wie Dein Name ist.

Geist: Nennt mich Valentin, denn an meinen irdischen Namen kann ich mich nicht erinnern.

E.: Willkommen, Valentin.

Valentin: Ich möchte Euch berichten, wie es mir ergangen ist, als ich nach meinem letzten irdischen Dasein, im so genannten Jenseits erwachte. Ich war wahrlich kein freundlicher Zeitgenosse gewesen. Und so ereilte mich das Schicksal, als ich von meinen Gesinnungsgenossen niedergestochen wurde im Streit. Ich fiel zu Boden, und als ich wach wurde, war ich allein. Aber was seltsam war, ich spürte keine Schmerzen, ich spürte keine Verletzung, und die Verletzung, die ich vorher hatte, die abgetrennte rechte Hand, war wieder vorhanden. Ich verstand das alles nicht, aber ich war nach wie vor voll Wut und Zorn, und ich schrie herum, und ich tobte.

Aber ich war allein in einem unendlichen Raum, in unendlicher Finsternis. Wie lange dieses dauerte, ich kann es Euch nicht sagen, einen Tag, ein Jahr, ein Jahrhundert, ich weiß es nicht. Aber es schien mir eine schier endlose Zeit zu sein. Und langsam beruhigte ich mich, und ich kam zum Nachdenken über meinen Zustand. Und dann stieg Verzweiflung in mir auf, allein, verlassen, blind. Und aus dieser Verzweiflung heraus wuchs eine Erinnerung, eine Erinnerung an ein altes, gebrechliches Mütterlein, das ich einst überfallen hatte, auf einem Waldweg. Und mir kam in Erinnerung, dass sie mich damals segnete. Ich wusste nichts damit anzufangen und suchte das Weite. Aber da, in dieser Finsternis, kam mir dieses Mütterchen in den Sinn, und ich spürte Reue, über das, was ich getan hatte und Verzweiflung, über mein verpfushtes Leben. Und plötzlich wurde mir leichter, ich spürte so etwas wie Vergebung, von der ich doch fest meinte, dass sie mir nicht zustände. Und irgendwann kam ich dazu, zu akzeptieren, zu hoffen, dass Vergebung auch für mich möglich wäre, und ich tat, was ich nie zuvor getan hatte, ich fiel auf die Knie und betete zu dem Gott, den ich nie kennen gelernt hatte, zu dem Gott, dessen Segen dieses alte Mütterlein herbeigewünscht hatte. Und ich spürte, wie eine Last von mir abfiel und tausend ungeweinte Tränen, die ihren Weg aus mir heraus suchten und fanden. Oh, meine lieben Geschwister, wie reich wurde ich beschenkt, ich, der ich stets nur Böses im Sinn hatte, durch dieses Mütterlein, das mir alles gab, was es besaß. Das kostbarste Gut, was es zu erringen gibt, den Glauben und das Vertrauen, auf unseren liebenden Vater. Dank sei Christus, unserem König. Der Segen des Vaters begleite Euch auf Eurem Weg. Gott mit Euch.

Gemeinde: Gott mir Dir.

Eine neue Hoffnung

Geist: Ich danke Euch, dass ihr mich empfangen habt. Dass ich mit Euch reden darf, dass ich zu euch sprechen darf. Denn wahrlich, es ist nicht selbstverständlich, dass Menschen mir Gehör schenken. Wie oft schon habe ich versucht, auf mich aufmerksam zu machen. Wie oft schon habe ich versucht, Menschen darauf hinzuweisen, dass wir Toten nicht tot sind. Dass wir Gestorbenen nur in einer anderen Welt leben, in einer anderen Wahrnehmungsform. Aber so wie in der Geschichte, die ihr eben gelesen habt, so ging es mir auch. Ich wollte auch gerne diejenigen, die mir nahe standen, warnen vor ihren Verfehlungen, doch sie hörten mich nicht. Sie beachteten mich nicht. Sie gaben mir keine Chance. Könnt ihr euch vorstellen, was das für Qualen sind? Du siehst deine Liebsten, verhaftet in Fehlern und falschem Denken, in begrenzter Wahrnehmung. Du siehst, wie sie umgeben sind von hellen und dunklen Geschwistern. Und du siehst, wie diese Einfluss nehmen auf deine Lieben. Und du stehst dabei und kannst ihnen nicht helfen, nicht raten, ihnen nicht die Entscheidung abnehmen, sie zu ihrem Glück führen. Du stehst da, bist ohnmächtig und kannst nichts tun als zusehen, wie sie in ihr Verderben rennen. Du kannst nichts tun, um ihre Leiden zu mildern, die sie hinterher ertragen

müssen. Du kannst gar nichts tun. Und so ist die Hölle keine Phantasie. Sie ist ewige Pein ohne Hoffnung. Und wer darin gefangen ist, wird auf ewig leiden und seine Lieben an seiner Seite wissen, die genau so leiden, wie er selbst.

E.: Ich möchte Dir doch ein wenig Hoffnung machen. Du sprachst wiederholt von dieser ewigen Hölle. Diese gibt es so gar nicht. Sie hält so lange an, solange du daran festhältst. Du darfst wissen, dass der Vater sich dir zuwendet, wenn du dich ihm zuwendest.

Was habe ich nicht schon alles versucht. Wie in der Geschichte, die ihr eben hörtet, habe ich die Väter gebeten, dass sie mir einen Diener zu schicken, dass er meine Pein verringern möge. Aber nichts ist geschehen. Keiner kam, um mir meine Lasten abzunehmen und mir das Sein etwas erträglicher zu gestalten. Wo war er denn, der Gott, von dem ihr sprecht, als ich da in meinen Qualen saß und auch meine Angehörigen nicht davor bewahren konnte? Wo war er denn?

Th.: Und wie ist es jetzt in diesem Zustand, in dem du jetzt bist. Versuch jetzt in diesem Zustand, dich Gott zuzuwenden, dass er dir Erkenntnis gebe, warum dein Zustand so ist, wie er jetzt ist.

Was mag sich dann ändern?

Th.: Gott ist ein Gott der Freundlichkeit und der Hilfe. Und wenn du ihn jetzt bittest, egal, wo du jetzt bist, wird das nicht ohne Gehör bleiben.

E.: Lieber Bruder, ich kann dich sehr gut verstehen, sehr gut sogar. Auch ich frage mich oft genug, warum er mich denn alleine gelassen hat in meinen Schmerzen, in meiner Verzweiflung, in meiner Qual. Aber ich glaube, dass das genau die dunklen Geschwister sind, die auch um dich herum noch sind. Die du vielleicht jetzt gar nicht mehr siehst - bei dir zumindest nicht - und die uns diese Gedanken eingeben. Ich glaube, der Vater ist uns viel näher, als wir es uns denken. Und Er sorgt dafür, dass wir nicht noch tiefer abstürzen. Und ich glaube, dass diese Situationen, die wirklich schmerzhaft in uns sind, die wie Feuer in uns brennen, dass dieses Feuer auch das Reinigende in sich hat. Dass dieser Schmerz wirklich reinigt. Und dass vielleicht später, wenn wir zurückblicken, werden wir vielleicht erkennen wo der Sinn darin lag. Aber jetzt ist es bestimmt schwer, zu vertrauen. Ich wünsche Dir, Bruder, dass der Vater dir diese Kraft gibt. Dir Kraft gibt, diese Situation auszuhalten. Durch seinen Sohn Jesus Christus, der so viel mehr ausgehalten hat für uns.

Th.: Möchtest Du, dass wir mit dir beten?

Mein Bruder, ich danke dir für die mitfühlenden Worte. Sie sind Labsal für meine leidende Seele. Endlich jemand, der mich versteht. Einer, der mit mir fühlt. Das war mehr, als ich erwarten durfte, als ich heute hierher kam. Ich wurde gehört und erfuhr Anteilnahme. Sollte es also doch einen gnädigen Gott geben? Einen Gott, dem das Schicksal seiner verirrtten Kinder nicht gleichgültig ist? Ein Gott, der mich nicht vergessen hat? Sag, Bruder, gibt es einen solchen Gott?

E.: Ja! Ich bin aus tiefstem Herzen davon überzeugt. Auch wenn uns die Situation etwas anderes sagt. Aber: Ja, ich glaube daran!

Dann will ich es auch tun.

E.: Gott schütze Dich

Bruder, dieser Gott, an den Du glaubst, an den auch ich glauben will, dieser Gott möge dir vergelten, tausendmal vergelten, was du an mir getan hast. Du hast die Flamme der Hoffnung angezündet, die mir Licht gibt in den Zeiten der Finsternis und der Qual und Wärme in den Zeiten der inneren Kälte. Hab Dank, lieber Bruder, hab Dank. Gott segne dich.

E.: Ja, ich nehme deinen Segen gerne an. Und ich weiß, dass der Vater diesen Segen auch über dich ausgießt, schon ausgegossen hat, in dem Moment, als er dich zu uns geführt hat. Und deshalb danke ich auch dem Vater. Er begleitet dich, wo immer du dich auch befindest. Friede sei mit dir.

Eines darf ich dir noch sagen: Wann immer du Kälte und Finsternis um dich spürst, dann möchte ich bei Dir stehen und das Licht, das Du angezündet hast, mit dir teilen.

E.: Ich danke dir von Herzen

(Schluchzen) Vergiss mich nicht!

Eine Schwester wird auf den rechten Weg gebracht

(unter Wimmern und Schluchzen)

Wo bin ich? Was macht ihr hier mit mir??

Th.: Du bist in unserem Gottesdienst, Schwester. Du musst keine Angst haben.

Was wollt ihr von mir??

Lasst mich gehen! Kommt mir nicht zu Nahe! Ihr dürft mir nichts tun?!

Th.: Wir tun nicht. Möchtest Du uns Deinen Namen sagen?

Nein!

Th.: Gut.

Ihr dürft mir nichts tun.

Th.: Wir möchten Dir auch nichts tun.

Der da hinten hat gesagt, ich soll hier hin gehen. Aber ich wollte nicht.

Th.: Warum wolltest Du nicht?

Da hinten konntet ihr mir nichts tun. Und nun stehe ich hier ganz vorne. Hier ist es so hell. Es blendet. Aber schön warm ist es hier – nicht so kalt, wie da hinten.

A.: Es geschieht Dir nichts.

Th.: Vielleicht hat er Dich hierher geschickt, damit wir Dir helfen können.

Schön warm ist es. *(behaglich)* Ja, Wärme!

Th.: Du hast Dich doch in der Kälte sicher nicht wohl gefühlt, oder?

Eine eisige Kälte war das. Sie drang bis ins Innerstes und hat alles eingefroren und erstickt. Eisig kalt und finster. Aber hier ist es warm. Und hell.

Th.: Diese Kälte und Finsternis kann für immer vorbei sein, wenn Du es willst, wenn Du für Dich zu Gott findest und wenn Du Ihn bittest, dass Er Dir hilft.

Ich bleibe hier, hier ist es schön warm. Hier kann mir keiner was tun. Hier ist Licht, hier bleibe ich.

Th.: Wer ist es denn, der Dir was tun will?

Hier ist gut Ausruhen, hier kann ich's mir bequem machen. Hier bleibe ich.

Th.: Ich frag Dich noch mal: Wer ist es denn, der Dir was tun will?

Es ist schön hier.

H.: Du hast recht: Es ist schön hier. Aber nicht nur hier ist es schön und auf die Dauer kannst Du nicht hier bleiben. Du kannst vorübergehend hier sein. Aber das wird nicht lange dauern. Aber Du kannst es auf Dauer schön haben - wenn Du es willst.

Willst Du mich wieder wegjagen??

H.: Nein.

Th.: Gott hat Dich hierher geschickt oder hat es zugelassen, dass Du zu uns kommst, damit wir Dir helfen.

Wie H. richtig gesagt hat: Du kannst nicht immer hier bleiben.

Aber hier ist es schön! Ichühl mich wohl hier.

H.: Richtig. Und nicht nur hier ist es schön.

Da hinten ist's nicht schön.

H.: Richtig.

Th.: Aber es kann woanders auch für Dich schön werden – wenn Du Deinen Teil dazutust.

So schön wie hier?

Th. und H.: Ja, so schön wie hier und noch viel schöner.

Nein, das glaube ich nicht. Nein, nein. Ihr wollt mich nur wegjagen.

H. und Th.: Nein!

A.: Schau nach vorne zum Licht. Du wirst sehn, es wird immer heller. Und immer wärmer. Schau hin. Kannst Du es sehen?

(Geistschwester beginnt zu weinen)

A.: Was ist los?

(unter Schluchzen) Hier ist es so schön! Es war so finster, wo ich war! So einsam, so kalt. Keiner war da, der sich um mich gekümmert hat.

A.: Aber nun hast Du die Richtung gefunden.

Th.: Und heute ist Deine Chance, die Einsamkeit für immer zu beenden. Gott hat Dir die Möglichkeit dazu gegeben. Aber Du musst Deinen Teil dazu tun.

Das hört sich fast so an, als glaubtet Ihr daran, was Ihr sagt...

Th.: Ja, das tun wir.

Und Ihr meint, ich könnte hier im Licht bleiben und bräuchte nicht zurück in die Finsternis?

Th.: Nein, das musst Du nicht. Aber Du musst den ersten Schritt tun. Oder Du darfst und Du kannst, wenn Du es möchtest, Dich zu Gott wenden und Ihn bitten, dass Seine Engel, Seine Boten Dir helfen, den Weg weiterzugehen ins Licht.

Meinst Du, Du kannst Gott vertrauen?

(Pause)

E.: Liebe Schwester, das Licht, das Du hier wahrnimmst, und die Wärme, es kommt von Gott. Es wird uns gebracht durch Christus. Ich kenne Dich nicht, ich kenne auch Deine Geschichte nicht, aber vielleicht ist das, was Du als Kälte und Dunkelheit bisher empfunden hast, dadurch, dass Du vielleicht in Deinem Leben dieses Licht und diese Wärme ausgeschlossen hast. Du kannst dieses Licht und diese Wärme auch in Dein Leben wieder hineinlassen, indem Du anfängst – immer wieder ein Stückchen weiter – Dich der Liebe zu öffnen. Du wirst merken, wenn Du selber anfängst, wieder ein wenig liebevoller zu sein, dass Dich dieses Licht, diese Wärme begleiten, dass sie aus Dir herausstrahlen und Dich erfüllen.

Deine Worte geben mir Hoffnung, dass es tatsächlich so sein könnte.

E.: Es ist so, Schwester, es ist so!

Sag mir, was muss ich tun, um diesen Weg zu gehen?

E.: Öffne Dich einfach nur, mach Dein Herz einfach auf! Der Vater gibt Dir, was Du brauchst – ganz gewiss.

(unter Schluchzen) Da sehe ich mich als kleines Kind. Meine Mutter ist dabei und spricht ein Abendgebet.

E.: Möchtest Du jetzt dieses Gebet mal sprechen? Du wirst sehen, es wird Dir helfen. Vertraue!

(die Stimme klingt nun deutlich kindlicher) Lieber Gott, Du Schöpfer der Welten! Segne diese Carla und schütze sie in Deinen Armen. Fülle ihr kleines Herzchen mit Liebe, schenke ihr süße Träume. Und gib ihr Gesundheit – nach Deinem

Willen.

O, Mutter! Ich muss Dich verlassen! Ich will nicht gehen! Mutter! Wo bist Du?!
Mutter! *(beginnt zu weinen)*

E.: Keine Angst, Carla.

Th.: Du brauchst keine Angst haben.

Sie ist weg!

E.: Auch wenn Du sie nicht siehst, sie ist mit Dir verbunden. Das Band dieser Liebe wird sich nie lösen von Euch. Der Vater wacht über Dich und auch über Deine Mutter. Und eines Tages wird Er Euch wieder zusammenführen – wenn der Tag dafür gekommen ist. Und Ihr werdet Euch freuen und in den Armen liegen und viel zu erzählen haben...

Mutter?? Bist Du's wirklich? *(fassungslos, schluchzend)* Ich seh' dich! Sie sagt, ich darf zu ihr kommen!

Nein, das darf nicht sein.

E. (und Th.): Wenn der Vater es zulässt, dann kann es sein.

Mutter! Ja, sie ist es! Sie ruft mich zu sich. O Gott im Himmel, ich danke Dir! O, Ihr lieben Geschwister, ich danke Euch! *(ergriffen)* Gott segne Euch!

Gemeinde: Gott segne Dich!

(erregt) Mutter, ich komme! Ja!

E.: Lieber Vater! Wir möchten Dich für diese Schwester und ihre Mutter bitten. Hülle sie ein in Dein Licht und führe sie weiter auf ihrem Weg nach Deinem Willen. Beschützt durch Dein Licht, durch unseren König Christus. Amen!

(Pause)

Gott zum Gruß, liebe Geschwister! Der Segen des Vaters, er ruhe auf Euch und vergelte Euch, was Ihr an dieser Schwester getan habt.

E.: Gott mit Dir.

Gelobt sei Christus, unser König, der diese Arbeit im Heils- und Erlösungsplan ermöglicht – zur Heimführung der gesamten gefallenen Schöpfung! Dank sei Christus und Dank sei Gott! Gehet hin in Frieden – und wisset: Der liebende Vater, Er ist bei Euch, Er behütet und beschützt Euch. Und Er hält ein wachsames Auge auf Euch, dass Euch nichts geschehe, was Euch nicht dient. Darauf dürft Ihr vertrauen, denn es ist das Wort des lebendigen Gottes. Ihr seid Seine geliebten Kinder!

Gott mit Euch!

Gott mit Dir!

Niedere kehren um

Gott mit Euch, Ihr Lieben!

Gott mit Dir

Ich darf Euch sagen, dass ich heute hierher kam, um Schaden anzurichten, dass ich hierher kam, um zu verunsichern, um zu spalten. Aber Christus ist Sieger. Die Macht der Liebe ist unüberwindlich für den Hass und die Niedertracht. Bleibt in der Liebe, dann kann die Finsternis Euch nichts anhaben. Die Waffen der Liebe sind die Waffen des Lichts, die die Finsternis auflösen. All meine Bosheit, mein böses Streben konnte nicht bestehen im Licht der Liebe. Meine Kraft schwand, meine Verstocktheit schwand, und ich durfte empfangen: Verzeihung, Vergebung und Hoffnung – durch die Liebe. Diese Liebe hat einen Namen: Christus, mein König!

Möge die Liebe Euch allezeit begleiten, möge sie Euch einhüllen und schützen vor allen vergifteten Pfeilen der Finsternis. Und wenn Ihr einsam seid, wenn Ihr wütend seid, dann bedenkt der Liebe!

Das durfte ich Euch sagen, meine lieben, lieben Geschwister.

Der Segen des Vaters begleitet Euch solange Ihr in der Liebe seid. Gott mit Euch!

Gott mit Dir

Unter heftigen Bewegungen meldet sich ein weiterer Geistbruder:

Glaubt kein Wort von dem, was dieser Verräter zu Euch gesprochen hat!! Er will Euch in die Irre leiten, Euch in falsche Sicherheit wiegen.

Th.: Er ist da, mein Bruder, wo Du noch hinkommen kannst!

Alles Lug und Trug! Wo ist denn die Liebe?? Wo war sie, als sie mich griffen und niedermetzten? Wo war denn die Liebe, als ich um Hilfe schrie?? Nein! Es gibt keine Liebe! Es gibt nur Rache! Das ist die einzige Sprache, die verstanden wird.

E.: Das tut mir von Herzen leid, Bruder, dass Du so gelitten hast! Und ich wünschte, Du hättest die Liebe gespürt. So bitte ich Dich Vater um reichlich Liebe, um Kraft, zu verzeihen für diesen lieben Bruder – im Namen Jesu Christi. Amen.

(kurze Pause, dann deutlich ruhiger)

Ihr scheint das wirklich zu glauben, was Ihr da sagt.

Sollte es so was doch geben?

O Vater, wenn es Dich wirklich gibt, dann nimm mich an! Ja, auch ich will so glauben können, damit die Qual ein Ende hat. Hilf mir.

Th.: Ja Vater, wir bitten Dich um reichlich Segen und Licht: Licht der Erkenntnis (undeutlich:) und sende Deine Boten der Hilfe, die diesen Bruder mitnehmen, mitnehmen auf den Weg zu Dir.

P.: ... und Deine Liebe, die ihn berührt.

(Geist beginnt zu weinen)

(unter Schluchzen, dann weinend) Habt Dank!

Es mag verwunderlich sein, dass die Umkehr der Geschwister so einfach und problemlos und auch so schnell verlief. Wir wissen aber nicht, was die Gotteswelt alles im –für uns – Verborgenen gewirkt hat. Die Kraft der Liebe sollten wir nicht unterschätzen, wie auch die folgende Erfahrung zeigt.

Im Umgang mit böartigen Geschwistern haben wir eine eindrückliche Erfahrung gemacht, die wir an dieser Stelle mitteilen möchten. Leider haben wir keine Abschrift dieser Begebenheit, da der Mitschnitt aus technischen Gründen nicht funktioniert hatte.

Ein Geist gebärdete sich böartig und sollte fortgeschickt werden. Aber je mehr wir ihn unter Berufung auf die Kraft Christi „bedrohten“, desto stärker wurde der Geist. Erst als wir **für ihn** beteten und ihm liebevoll begegneten, brach sein Widerstand in kürzester Zeit in sich zusammen.

Auf diese eindrückliche Weise erlebten wir hautnah, dass die Liebe die stärkste Macht im Universum ist.

Bibelstellen

Immer wieder werden uns in den Gottesdiensten auch Bibelstellen erklärt oder eine ergänzende Sichtweise angeboten. Dies hilft, Zusammenhänge besser zu verstehen oder neu zu erkennen. Auch können wir durch die Erläuterungen der geistigen Geschwister daraus Schlüsse für das eigene, heutige Leben ziehen, also die Erklärungen auf unsere eigene Lebenssituation übertragen. Anmerkung: Die Bibeltexte haben wir dem Neuen Testament nach der Übersetzung von Johannes Greber übernommen.

Keiner wird gezwungen: Markus. 4, 10-12

„10 Als er dann allein war, fragten ihn seine Jünger nach dem Sinn dieses Gleichnisses. 11 Er antwortete: "Euch ist das Verständnis für das geheimnisvolle Wirken des Geisterreiches Gottes verliehen worden. Jenen aber, die keine Verbindung mit diesem Geisterreich haben, wird alles nur in Gleichnissen vorgetragen, 12 so dass sie immer wieder sehen und in Wirklichkeit doch nichts sehen, und immer wieder hören, aber doch nichts verstehen, sie sich daher auch nicht bekehren, und ihnen keine Vergebung zuteil wird."

Natürlich ist es nicht so, dass Jesus nicht wollte, dass die Menschen, die nicht zu seinen Jüngern gehörten, ihn nicht verstanden. Natürlich wollte er die Herzen der Menschen erreichen, damit sie umkehren, damit sie sich bekehren, damit sie den rechten Weg finden. Aber es gab auch damals sehr viele, die ihn nicht verstehen wollten. Die nach dem Haar in der Suppe suchten, nach einer Gelegenheit, ihn anzuzeigen, ihn schlecht zu machen. Im eigentlichen Sinne heißt der Text, den er zu seinen Jüngern sagte: „Ich spreche in Gleichnissen, damit jene da draußen, die hören und doch nicht hören, die sehen und doch nicht sehen, die Möglichkeit des Verständnisses haben. Aber es werden viele sein, die hören und nicht hören wollen. Die sehen und nicht sehen wollen. Und für diese wird es zu dieser Zeit noch keine Errettung geben. Denn wer nicht will, den wird Gott nicht zwingen.“

Bartimäus zum Nachahmen: Markus 10, 46-52

„46 Sie gelangten nach Jericho. Als er mit seinen Jüngern unter Begleitung einer zahlreichen Volksmenge Jericho verließ, saß ein Blinder am Weg und bettelte. Es war Bartimäus, der Sohn des Timäus. 47 Als er hörte, Jesus von Nazareth sei da, begann er laut zu rufen: "Jesus - Sohn Davids - erbarme dich meiner!" 48 Die Menge rief ihm unter Drohworten zu, er solle stille sein. Da schrie er nur noch lauter: "Sohn Davids, erbarme dich meiner!" 49 Jesus blieb stehen und befahl, ihn herbeizurufen. Man rief den Blinden. "Sei frohen Mutes!" - sagte man ihm - "Stehe schnell auf! Er ruft dich!" 50 Der Blinde warf seinen Mantel von sich, sprang auf und kam auf Jesus zu. 51 Dieser redete ihn mit den Worten an: "Was wünschst du denn von mir?" - "Lieber Herr und Meister!" - antwortete der Blinde - "Ich möchte sehen können." 52 "Gehe hin", - sagte Jesus - "dein gläubiges Vertrauen hat dir Rettung gebracht!" Sofort konnte der Blinde sehen und begleitete Jesus auf seiner Wanderung."

Ich möchte nun noch ein Wenig auf die Bibelstelle eingehen, die wir euch heute gegeben haben, um euch auf einige Punkte aufmerksam zu machen, die eurer Aufmerksamkeit noch entgangen sind, die aber hilfreich sind, das Bild, das ihr schon habt, abzurunden.

Bartimäus war blind. Das heißt, er konnte nicht sehen, wohin er geht. Er konnte nicht sehen, was auf ihn zukommt. Aber auch das hat ihn nicht davon abgehalten, alles, was in seiner Macht stand, dafür zu tun, dass das, was er sich mehr als alles in der Welt wünschte, dass das Wirklichkeit wurde. Er erkannte seine Möglichkeit

und nutzte sie. Er ließ sich nicht abhalten von äußeren Umständen. Er ließ sich nicht abhalten von Drohungen, von äußeren Mächten. Er ließ sich nicht abhalten von der Angst, sich lächerlich zu machen, sich unbeliebt zu machen. Er ließ sich nicht abhalten von der Angst, dass auch Jesus ihm nicht helfen könnte. Er tat das, was er tun konnte. Und das war im Wesentlichen: Vertrauen.

Ein weiteres Detail, in dieser Textstelle möchte ich ansprechen. Bartimäus rief, schrie nach Christus. Und die Menge drohte ihm. Aber er ließ sich in seiner Überzeugung nicht einschüchtern. Das brachte die Menge auf seine Seite. Die Konsequenz seines Handelns überzeugte und zeigte den Zweifelnden, den Unsicheren, dass es sich lohnt zu vertrauen und den Schritt zu wagen. Und dies zeigte auch Christus: dass es sich lohnt, den Schritt zu wagen!

„Den Schritt zu wagen“, das kommt auch an einer anderen Stelle vor. Nicht Jesus ging zu ihm, sondern er ließ ihm ausrichten: „Komm Du zu mir. Ich bin bereit, Dir zu helfen. Tue Du das deine dazu. Wage den Schritt auf mich zu. Wage den nächsten Schritt. Und wenn Du bei mir bist, dann sage mir, was Du Dir wünschst und ich werde es Dir schenken.“ Und der, der sich aufmacht und auf Christus zugeht, darf am Ende geheilt und beschenkt mit Christus weitergehen.

Und auch das ist etwas, auf das ich euch hinweisen möchte. Bartimäus bat darum, sehen zu dürfen. Und Jesus schenkte ihm dafür das Sehen, das Verstehen, das Erkennen und das Mit-ihm-gehen. Um wie viel mehr schenkt der Vater all denen, die ihn bitten, wie viel mehr als das, um was sie ihn gebeten haben. Und auch darauf dürft ihr vertrauen.

Genauso, wie ihr darauf vertrauen dürft, dass die, die sich im Irdischen an Christus gewandt haben auch im Geistigen nicht ohne ihn unterwegs sind. Dass diejenigen, die irdisch von euch gegangen sind, die Früchte dessen ernten, was sie sich erarbeitet haben und die Früchte ernten, die ihnen der Vater zusätzlich dazu geschenkt hat.

Schärfe den Blick für Christus: Apostelgeschichte 9, 1 – 9

„1 Inzwischen war Saulus, der noch immer in seiner Wut gegen die Anhänger des Herrn diese mit dem Tode bedrohte, zu dem Hohenpriester gegangen 2 und hatte ihn um Vollmachtsschreiben gebeten. Damit wollte er zu den jüdischen Gemeinden in Damaskus gehen, um Anhänger der neuen Lehre, die er etwa dort fände - seien es Männer oder Frauen - gefesselt nach Jerusalem zu bringen. 3 Als er auf dem Wege dorthin war und sich bereits der Stadt Damaskus näherte, da umstrahlte ihn plötzlich ein Licht vom Himmel. 4 Er stürzte zu Boden und hörte eine Stimme, die ihm zurief: "Saulus, Saulus, warum verfolgst du mich?" 5 Er fragte: "Wer bist du, Herr?" Die Stimme antwortete: "Ich bin Jesus, den du verfolgst. 6 Aber stehe jetzt auf und gehe in die Stadt; dort wird dir gesagt werden, was du tun sollst." 7 Seine Begleiter standen wie versteinert da. Sie hörten wohl die Stimme, sahen jedoch niemand. 8 Saulus stand vom Boden auf. Als er aber seine Augen öffnete, konnte er nicht mehr sehen. Man musste ihn an der Hand fassen und nach Damaskus führen."

Paulus, als er den Ritt antrat, sah die Dinge mit den menschlichen Augen. Dann begegnete er Christus! Und Christus öffnete ihm die Augen. Und Paulus sah, dass er blind war! Blind für das, was so offensichtlich vor ihm lag. Blind für die Wahrheiten Christi. Blind für das, was der Vater ihm sandte. Und Christus machte ihn sehend – indem Er ihm Seinen Blick gab, Seinen Blick auf die Dinge wie sie wirklich sind.

Und Du fragst Dich: „Was hat das mit mir zu tun? Warum bekomme ich diese Stelle so häufig, so geballt? Sie soll Dir Mut machen, in dem, was Du siehst, Christus zu sehen. In dem, was Du wahrnimmst, Christus wahrzunehmen, nach

IHM zu suchen, in allem, was Dir begegnet. Nach IHM zu suchen, auch wenn Er fern scheint. Nach Anzeichen Seiner Tätigkeit zu suchen, danach Ausschau zu halten und sie zu erwarten. In allem, was Du siehst, wisse: In allem ist Christus! Schärfe Deinen Blick, in allem Christus zu sehen!

Denn wisse: Christus ist in allem und in jedem zu finden – für den, der den Blick schärft.

Opfer bringen für Christus: Lukas 3, 23 -38

Wenn wir die schier endlosen Stammbäume in der Bibel lesen, so sind auch wir leicht geneigt, diese einfach zu überspringen. Ein Gottesbote gab uns eine etwas andere Sichtweise darauf:

„23 Als Jesus zum erstenmal öffentlich auftrat, war er ungefähr dreißig Jahre alt. -31 Man hielt ihn für den Sohn Josephs. Dieser war der Sohn Jakobs, dieser der Sohn des Matthan, dieser der Sohn des Eleasar, dieser der Sohn des Eliud, dieser der Sohn des Achim, dieser der Sohn des Zadok, dieser der Sohn des Asor, dieser der Sohn des Eljakim, dieser der Sohn des Abihud, dieser der Sohn des Serubabel, dieser der Sohn des Salathiel, dieser der Sohn des Jechonias, dieser der Sohn des Josia, dieser der Sohn des Amos, dieser der Sohn des Manasse, dieser der Sohn des Esekia, dieser der Sohn des Achas, dieser der Sohn des Jonathan, dieser der Sohn des Osia, dieser der Sohn des Amasias, dieser der Sohn des Joas, dieser der Sohn des Ochozias, dieser der Sohn des Joram, dieser der Sohn des Josaphat, dieser der Sohn des Asaph, dieser der Sohn des Abiud, dieser der Sohn des Roboam, dieser der Sohn des Salomon, dieser der Sohn des David, 32 dieser der Sohn des Jsai, dieser der Sohn des Jobed, dieser der Sohn des Boos, dieser der Sohn des Sala, dieser der Sohn des Nahson, 33 dieser der Sohn des Aminadab, dieser der Sohn des Aram, dieser der Sohn des Esron, dieser der Sohn des Phares, dieser der Sohn des Juda, 34 dieser der Sohn des Jakob, dieser der Sohn des Isaak, dieser der Sohn des Abraham, dieser der Sohn des Thara, dieser der Sohn des Nachor, 35 dieser der Sohn des Seruch, dieser der Sohn des Ragas, dieser der Sohn des Phalek, dieser der Sohn des Eber, dieser der Sohn des Sala, 36 dieser der Sohn des Kainan, dieser der Sohn des Arphaxad, dieser der Sohn des Sem, dieser der Sohn des Noah, dieser der Sohn des Lamech, 37 dieser der Sohn des Mathusala, dieser der Sohn des Enoch, dieser der Sohn des Jaret, dieser der Sohn des Malaleel, dieser der Sohn des Kainam, 38 dieser der Sohn des Enos, dieser der Sohn des Seth, dieser der Sohn des Adam, dieser ein Sohn Gottes.“

Der Stammbaum Jesu. Es war so festgeschrieben, dass er aus dieser Linie kam. Und so waren sich auch die, die in diesem Stammbaum eine Rolle hatten, ihrer Aufgabe bewusst. Das Volk Israel wusste ab einem bestimmten Zeitpunkt, dass es den Messias hervorbringen sollte und dass dieser aus dem Stammbaum des David ersprießen würde. Diese Namen, die ihr verlesen habt, sind die Namen von Menschen, in denen sich ausnahmslos nicht gefallene Engel verkörperten. Nicht gefallene Engel, die das Risiko eines Abfalls auf sich nahmen, um den Heils- und Erlösungsplan voranzutreiben. Nicht gefallene Engel, die freiwillig Menschen wurden, um ihre Aufgabe im Heils- und Erlösungsplan mit Freuden zu übernehmen.

Und manche von Ihnen sind gestrauchelt und gestolpert und mussten daraufhin unter der Herrschaft Luzifers verweilen. Dieses Risiko kannten sie, und sie haben es mit Freude auf sich genommen, um für die gesamte gefallene Schöpfung den Rückweg zu bauen.

Gottes Pläne lassen sich nicht durchkreuzen: Lukas 13, 37 - 40

„37 Als er gerade im Begriff war, den Ölberg hinab zu reiten, begann die ganze Schar seiner Jünger Gott zu loben wegen all der wunderbaren Taten, deren Zeugen sie gewesen waren, und riefen: 38 "Hochgelobt sei, der da kommt im Namen des Herrn! Hochgelobt sei der König! Friede sei in dem niedern Geisterreich und Jubel in den höchsten Himmelssphären!" 39 Da wandten sich einige von den Pharisäern, die sich unter das Volk gemischt hatten, mit den Worten an ihn: "Meister, verbiete solches deinen Jüngern!" 40 Er gab ihnen jedoch zur Antwort: "Ich sage euch, wenn diese schwiegen, würden die Steine laut aufschreien."

Gerne komme ich deiner Bitte nach und erkläre euch noch ein paar Aspekte zu dieser Aussage.

„Wenn diese nicht Gott preisen würden, würden es die Steine tun!“ „Was für eine verrückte Aussage“, mag man beim ersten Hinschauen, beim ersten Hören denken. Verrückt, weil es gegen alle Erfahrung ist, dass Steine schreien können, dass Steine Gefühle äußern können, dass Steine in der Lage wären, die Umgebung um sich herum wahrzunehmen. Verrückt, vollkommen gegen jede Realität und Erfahrung – aus Sicht der Menschen.

Und dennoch, selbst die Steine haben erkannt, „was die Stunde geschlagen hat“. Und wenn die Menschen es nicht tun, dann tun es „die Steine“.

Denn was getan werden muss, das wird getan werden. Und wenn die Menschen, die dazu ausersehen sind, aus ihrem freien Willen heraus diesen Auftrag ablehnen, dann werden andere an ihre Stelle treten und diesen Auftrag ausführen – und wenn es „die Steine“ sind. Was geschehen soll im großen Plan unseres Gottes, können Menschen nicht durchkreuzen. Mit ihrem freien Willen können sie ihren Anteil daran mitbestimmen. Aber sie können nicht das verhindern, was nach Gottes Ratschluss geschehen soll.

Zeugung Jesu: Matthäus 1, 18-24

Wir wissen, dass Jesus durch Christus selbst gezeugt worden war, indem dieser den Körper des Josef benutzte. Warum aber war das notwendig? Auch hierüber belehrte uns ein Bote:

„18 Die Menschwerdung des Messias hatte folgenden Verlauf: Seine Mutter Maria war mit Joseph verlobt. Vor ihrer Heirat stellte es sich jedoch heraus, dass sie unter Mitwirkung eines heiligen Geistes in Hoffnung war. 19 Joseph war ein gottesfürchtiger Mann und wollte sie nicht der öffentlichen Schande preisgeben. Er entschloss sich daher, die Verlobung in aller Stille aufzuheben. 20 Als er über die Ausführung seines Entschlusses nachdachte, gewahrte er im Zustand des Hellsehens einen Geisterboten des Herrn. Dieser sagte zu ihm: "Joseph, Sohn Davids, nimm ohne Bedenken Maria zur Frau! Denn die in ihr erfolgte Zeugung geschah unter Mitwirkung eines heiligen Geistes. 21 Doch der Sohn, den sie gebären wird, ist von deinem Samen; darum sollst du ihm auch den Namen geben und ihn 'Jesus' (Erlöser) nennen. Denn er ist es, der sein Volk von der Sünde des Abfalls erlösen wird." 22 Dies alles ist geschehen, damit auch hier die Worte in Erfüllung gingen, die der Herr durch den Propheten Jesaja hatte verkünden lassen: 23 "Siehe, die junge Frau wird in Hoffnung kommen und einen Sohn gebären, den man 'Immanuel' nennen wird", was in der Übersetzung 'Gott mit uns' bedeutet. 24 Als die Erscheinung vorüber war, führte Joseph den Auftrag aus, den ihm der Bote des Herrn überbracht hatte. Er nahm Maria zur Frau."

Liebe Geschwister, ihr habt euch eben gefragt, warum der Zeugungsakt Jesu so vonstatten gehen musste. Und auch hier schließt sich wieder der Kreis. Seht, Josef war Mensch. Mit freiem Willen. Er hätte sich anders entscheiden können. Vieles war von geistiger Seite aus nötig, um Christus die bestmöglichen Startvoraussetzungen, die bestmögliche Hilfe zu bieten bei seinem überaus schweren Auftrag. Und so war auch der Zeitpunkt der Geburt und damit auch der Zeitpunkt der Zeugung festgelegt, nach Gesetzen und unter Berücksichtigung von Gesetzen und Einflüssen, von denen ihr keine Vorstellung habt – haben könnt. Die Zeugung Jesu erfolgte also zum bestmöglichen Zeitpunkt und dies wäre mit Josef nicht so optimal möglich gewesen, nicht so sicher zu stellen. Daher war auch dies vor der Inkarnation des hohen Bruders, der in Josef inkarnierte mit ihm so abgesprochen. Christus selbst sorgte für die optimale Umsetzung seines Zeitplanes.

Ganz am Rande wurde hierdurch noch ein anderes Phänomen deutlich. Es ist in der Tat nicht so, dass bereits zum Zeitpunkt der Zeugung der Geist an die Materie gebunden wird. Dies geschieht erst im letzten Moment der Geburt. Wäre der Geist bereits zum Zeitpunkt der Zeugung mit dem werdenden Leben verbunden, wie hätte Christus dann sich selbst zeugen können?

Vorstellungen Jesu Eltern: Lk 2, 25-35

Jesus war Mensch, wie jeder Mensch. Und auch seine Eltern waren „ganz normale“ Menschen. Sie waren „Kinder ihrer Zeit“ und hatten Wünsche und Hoffnungen, hatten Pläne für ihren Sohn...

„25 In Jerusalem lebte damals ein Mann namens Simeon, - ein Mann ganz nach dem Herzen Gottes. Dieser wartete mit großer Sehnsucht auf einen Trost für Israel. Er stand unter der Leitung eines heiligen Geistes. 26 Von diesem heiligen Geist war ihm auch offenbart worden, dass er nicht eher sterben werde, bis er den Gesalbten des Herrn gesehen hätte. 27 Auf Antrieb dieses Geistes kam er in dem Augenblick in den Tempel, als die Eltern das Jesuskind hineinbrachten, um die Vorschriften des Gesetzes an ihm zu erfüllen. 28 Da nahm er es auf seine Arme und pries Gott mit den Worten: 29 "Nun rufst du, o Herr, deinen Knecht gemäß deinem Worte in Frieden ab. 30 Meine Augen haben ja dein Heil gesehen, 31 das du vor den Augen aller Völker bereitet hast 32 als ein Licht, das diejenigen an den Tag bringt und zur Herrlichkeit zurückführt, die zu deinem wahren Volke Israel gehören." 33 Vater und Mutter des Kindes wunderten sich über die Worte, die sie soeben in Betreff ihres Kindes gehört hatten. 34 Simeon sprach ihnen seinen Segenswunsch aus und wandte sich dann an Maria, die Mutter des Kindes, mit den Worten: "Dieser ist dazu bestimmt, dass viele in Israel durch ihn zu Falle kommen und auch viele aufgerichtet werden. Denn die Art seines Auftretens wird auf Widerspruch stoßen. 35 Und das Schwert des innern Zwiespaltes wird sogar deine eigene Seele durchbohren. So wird die wahre Gesinnung so vieler ans Tageslicht treten."

Liebe Geschwister, ja, die Eltern Jesu wunderten sich. Auch sie hatten ihre Vorstellungen, wie es mit ihrem Sohn laufen sollte – nach ihrem Erkenntnisstand, nach ihren Vorstellungen. Und so manches von dem, was sie zu hören bekamen, entsprach so gar nicht dem, was sie sich vorgestellt hatten. Vieles verstanden sie nicht, und vieles wollten sie auch nicht wahrhaben. Als gläubige Juden waren sie überzeugt von der Richtigkeit ihres Glaubens: Hatte nicht Gott in vergangenen Zeiten immer wieder bewiesen, dass es falsch war, sich vom Glauben der Väter abzuwenden? Hatte Er nicht diejenigen, die es taten, aus dem Volk ausgerottet? Und jetzt sollte das alles anders sein? Sie wussten es nicht besser, denn sie mussten sich stützen auf menschlichen Unterricht und menschliche Überlieferungen.

Und dann kam Jesus. Ihm stand der Himmel offen. Ihn belehrten die Geisterboten. Diese erklärten Ihm, was Er nicht verstand. Diese machten Ihn aufmerksam auf Fehler und Widersprüche und schärften Seine Auffassungsgabe.

Jesus hatte einen engen Draht zur geistigen Welt. Aber auch Ihn quälten Zweifel. Auch Er musste lernen zu unterscheiden! Auch Er machte Fehler. Auch Er musste wachsen. Es ist nicht schlimm, Fehler zu machen. Es gehört zum Menschsein dazu. Wichtig ist es, sich immer wieder neu auszurichten, dabeizubleiben, wieder aufzustehen. Die eigenen Schwächen erkennen ist eine große Stärke. So mancher würde sich wünschen, sich dies eingestehen zu können.

Zeugungsunfähig des Himmelsreiches wegen: Matthäus 19, 10 – 12

Wie sehr mitunter die menschliche Auslegung von der göttlichen abweicht, zeigt sich beispielsweise in der folgenden Bibelstelle:

„10 Da sagten die Jünger zu ihm: "Wenn dies das Rechtsverhältnis zwischen Mann und Frau ist, dann wird es am besten sein, überhaupt nicht zu heiraten." 11 Darauf gab er ihnen zur Antwort: "Was ich euch im folgenden sage, werden nicht alle fassen können, sondern nur die, denen das Verständnis dafür gegeben wurde: 12 Es gibt nämlich Zeugungsunfähige, die als zeugungsunfähig aus dem Mutterleib hervorgegangen sind; und es gibt Zeugungsunfähige, die von den Menschen dazu gemacht wurden; und es gibt Zeugungsunfähige, die sich selbst des Himmelreiches wegen dazu gemacht haben. - Wer das Gesagte fassen kann, der mag es tun."

Jesus unterschied in seiner Ansprache drei Arten von Zeugungsunfähigen, wie es in der Übersetzung heißt. Wer ist zeugungsunfähig? Zeugungsunfähig ist der, der keine Frucht bringt:

So gibt es Menschen, die noch auf einem relativ niederen Entwicklungsstand sind. Sie sind vollauf damit beschäftigt, sich um sich selbst zu kümmern, und das soll jetzt nicht abwertend sein oder geringschätzig. Ihre Aufgabe ist es, im Leben sich nur um sich zu kümmern und an sich zu arbeiten. Damit sind sie voll ausgelastet, und so bringen sie in diesem Sinne keine Frucht.

Und dann gibt es die Menschen, die sich sehr an menschliche Satzungen halten, die die ihnen gegeben Talente, aus welchen Gründen auch immer, nicht nutzen, die sich abbringen lassen von ihrem Weg. Das sind die, die durch Menschen zeugungsunfähig geworden sind und keine Frucht bringen.

Und dann gibt es die, die meinen, im Besitz der Wahrheit zu sein, aber diese nicht anwenden, die meinen, einen hohen Entwicklungsstand zu haben, aber sich nicht so verhalten. Die meinen, bestimmte Verhaltensweisen an den Tag legen zu müssen, die mit wirklicher Christusnachfolge nichts zu tun haben, aber im Ruf stehen, besonders heilig zu sein. Und auch diese bringen keine Frucht.

Ehen, die im Himmel geschlossen wurden: Matthäus 19, 3 – 9

Auch die folgende Bibelstelle sieht man mit den Hinweisen aus der Gotteswelt aus einem anderen Blickwinkel.

„3 Da traten die Pharisäer an ihn heran und wollten ihm eine Falle stellen, indem sie ihm die Frage vorlegten: "Ist es dem Manne gestattet, sich aus einem beliebigen Grunde von seiner Frau zu scheiden?" 4 Seine Antwort lautete: "Wisset ihr nicht, dass der Schöpfer von Anfang an ein Männliches und ein Weibliches als zusammengehörig geschaffen 5 und gesagt hat: Darum wird der Mann Vater und Mutter verlassen und fest zu dem für ihn bestimmten Weibe halten, und beide werden sein, wie ein einziges Lebewesen. 6 Sie sind also nicht als zwei zu betrachten, sondern als ein unteilbares Ganzes. Was daher Gott paarweise zusammengefügt hat, das soll der Mensch nicht trennen." 7 Sie entgegneten ihm: "Warum hat denn Mose bestimmt, der Frau einen Scheidebrief zu geben und sie dann zu entlassen?" 8 Er erwiderte: "Bloß mit Rücksicht auf eure Herzenshärte hat Mose gestattet, euch von euren Frauen zu scheiden; aber von Anfang an ist es nicht so gewesen. 9 Ich sage euch daher: Wer sich von seiner Frau scheidet - es sei denn, dass sie sich mit einem andern vergangen hätte - und eine andere heiratet, der begeht Ehebruch."

Dann hat es Euch beschäftigt, was es mit der Verbindung zwischen Mann und Frau auf sich hat. Und auch hier möchte ich etwas weiter ausholen. Was Gott schafft, ist vollkommen, und die Verbindung zwischen dem männlichen und weiblichen, von Gott geschaffen, ist daher ebenfalls vollkommen. Und das, was Gott zusammengeführt hat, gehört vollkommen zusammen. Und wenn Ihr Eure menschlichen Beziehungen betrachtet, dann seht ihr, dass diese nicht vollkommen sind. Es sind also die geistigen Verbindungen, die geistigen Ehen, von denen Jesus hier sprach. Die Ehen, die im Himmel geschlossen sind, in Eurer geistigen Heimat. Und wenn Jesus sagt, was Gott zusammengefügt hat, soll der Mensch nicht trennen, so spielt er damit auf die Tatsache an, dass bei dem großen Geisterfall viele dieser Verbindungen getrennt wurden, und dass es die Aufgabe der einzelnen ist, sich zurück zu arbeiten und diese Verbindung wieder herzustellen.

Und dass nur dann Vollkommenheit für die einzelnen erreicht werden kann, wenn sie wieder in Verbindung sind mit dem, was der Vater für sie bestimmt hat.

Wiederkunft Christi: Matthäus 24, 15-28

Das Thema „Wiederkunft Christi“ haben wir ja in unserer Schrift „Déjà-vu“ ausführlicher behandelt (zu finden auf unserer Internetseite). Eine Belehrung, ja geradezu eine Prophezeiung, erhielten wir von der Geisterwelt Gottes zu diesem Thema:

„15 Wenn ihr nun den Gräuel der Verwüstung, der von dem Propheten Daniel vorausgesagt wurde, - und jeder, der lesen kann, mag sich diese Stelle ansehen - an geweihter Stätte sehet, 16 dann soll die Bevölkerung von Judäa ins Gebirge flüchten; 17 wer dann auf dem Dache ist, steige nicht erst hinab, um noch eine Habe aus dem Hause zu holen. 18 Und wer auf dem Felde ist, kehre nicht erst zurück, um seine Kleider mitzunehmen. 19 Wehe aber den Frauen, die in Hoffnung sind und denen, die ihr Kind an der Mutterbrust zu stillen haben. 20 Betet, dass eure Flucht nicht in den Winter oder auf den Sabbat falle. 21 Denn es wird alsdann eine Zeit schwerer Drangsale beginnen, wie noch keine seit Anfang der Welt bis jetzt gewesen ist und auch späterhin mehr sein wird. 22 Und wenn jene Tage nicht abgekürzt würden, könnte kein Mensch gerettet werden. Aber um der Auserwählten willen wird die Zahl jener Tage verringert werden. 23 Wenn dann jemand zu euch sagt: Seht, hier ist der Messias! oder: Dort ist er! - so glaubet es nicht! 24 Denn es werden falsche 'Messiasse' und falsche Propheten auftreten und große Zeichen und Wunder verrichten, um wo möglich auch die Auserwählten in Irrtum zu führen. 25 Seht, ich habe es euch vorher gesagt. 26 Machen sie euch also die Mitteilung, der Messias sei in der Wüste, so gehet nicht dorthin; behaupten sie, er sei in diesem oder jenem Hause, so glaubet es nicht. 27 Denn nicht von dieser Art wird die Wiederkunft Christi sein; sie wird vielmehr einem Blitz gleichen, der im Osten aufleuchtet und seinen Strahl bis zum westlichen Himmel wirft. - 28 Wo das Aas ist, da finden sich die Geier ein -.“

Euch ist bewusst, dass die Wiederkunft Christi eine geistige Wiederkunft ist. Eine Auferstehung des Geistes Christi in jedem Menschen. Ein Wiederbeleben, ein Ausbreiten des göttlichen Funkens, der in den Menschen den Geist durchstrahlt, bis er nach Außen sichtbar wird. Und es wird tatsächlich wie eine Wellenbewegung sein. Zuerst vereinzelt – hier und da – und auch zeitlich mal stärker und mal schwächer. Aber dieses Auftreten Christi wird immer häufiger, immer kräftiger und immer umfassender sein. Dann werden die Menschen erfüllt sein vom Geist Christi. Die Menschen unabhängig der Religionszugehörigkeit, der Rasse, der Herkunft und des sozialen Standes. Und überall auf der Welt wird die Liebe Christi um sich greifen. Vom tiefsten Dschungel bis zum endlosen Eis; In den Slums und in den Palästen; von unten und von oben. Und der Geist Christi wird sich ausbreiten und diese Welt erneuern; das Zusammenleben der Menschen auf neue Fundamente stellen; auf neue Werte – auf tragfähige Werte. Und die Menschen werden es kaum glauben können. Und viele werden ihre Zweifel haben, ihre Vorbehalte. Denn es ist doch alles viel zu schön, als dass es wahr sein könnte.

Und da ist dann der „Winter“, der die Menschen innerlich erfrieren lässt. Die Angst, die innerlich erstarren lässt und die nicht bereit ist, den „Frühling“ herankommen zu lassen, den Frühling, der mit den aufbrechenden Knospen den zarten Weg zu neuem Leben zeigt.

Und es wird in der Tat so sein, „wie zu den Zeiten Noahs“. Die einen werden mitgehen und die andern werden zurückbleiben. Die einen werden erwachen und die anderen werden schlafen. Die einen werden aktiv, werden die Zeichen der Zeit wahrnehmen, und entsprechend handeln. Und die anderen werden passiv bleiben und auch entsprechend handeln. Und für die, die aktiv werden, wird die Zeit voller Freuden sein, denn sie werden sich bewusst sein, mit wem sie gehen. Und die

anderen werden noch mehr voller Angst sein, voller Unverständnis, warum die, die den neuen Geist in sich aufgenommen haben so fröhlich sein können, „wo das Leben doch so schrecklich ist“. Aber die, die das Leben Christi, den „neuen Geist“ in sich aufgenommen haben, die werden wirken und ansteckend sein. Und in ihrem Umfeld werden sie viele mitnehmen und entzünden für das Feuer Christi. Erst vereinzelt und dann immer mehr. Nicht von heute auf morgen, aber alles zu seiner Zeit.

Und das „Hab und Gut“ es wird zurückbleiben. Es wird nicht mehr die Bedeutung haben, die existenzielle Bedeutung, die es jetzt hat. Natürlich werden die Menschen essen müssen. Sie werden trinken müssen, sie werden etwas zum Wohnen haben müssen. Aber um all das brauchen sie nicht mehr zu kämpfen, denn sie wissen, dass der Vater es ihnen schenkt. Und aus diesem Wissen wird eine ganz neue Ordnung entstehen. In geschwisterlicher Liebe, wo der, der hat es dem gibt, der bedürftig ist. Wo der, der weiß, es dem sagt, der fragt. Und der, der sucht es finden wird.

Wie passt denn dann die ganze Beschreibung aus der Offenbarung¹ noch dazu, wenn der Vater Dir erlaubt hat, dazu auch was zu sagen?

Die Menschen, die nicht von dem neuen Geist erfüllt sind, werden von der Angst getrieben sein und versuchen, ihre Macht zu erhalten. Sie werden versuchen, ihren Status quo aufrecht zu erhalten, mit allen Mitteln, die ihnen zur Verfügung stehen. Aber letztlich wird die Liebe auch dort stärker sein. Denn dort, wo keine Angst mehr ist, können keine Drohungen mehr wirken. Und dort, wo die Liebe ist, da ist keine Angst. Und doch wird es Zeiten geben, wo vermeintlich Luzifer stärker ist. Aber für „den, der sehen kann“, für „den, der hören kann“ und für den, der weiß, dass Christus der Sieger ist, für den wird das nicht von Belang sein. Er wird sich nicht täuschen lassen und „er wird überdauern“.

¹ ... die ja auf das Ende der materiellen Welt hinzudeuten scheint. Erst im Nachhinein fiel uns auf, dass darauf keine Antwort gegeben wurde.

Schlusswort

Mit Christus haben wir die „Geistige Speise Band 4“ begonnen. Mit dem Thema Seiner Wiederkunft enden wir. So schließt sich der Kreis. Es geht um IHN – aber auch um uns. Es geht darum, wie wir IHN in uns und durch unser Leben lebendig werden lassen können.

Wir leben auf dieser Erde, um zu beweisen, dass wir unsere Gesinnung geändert haben und mit ganzer Kraft danach streben, in unsere geistige Heimat zurückzukehren. Christus auf diesem Weg nachzufolgen ist anstrengend und scheint oft über unsere Kräfte zu gehen.

Aber wir sind auf diesem Weg nicht allein. Christus hat versprochen, uns Seinen Beistand zu schicken. Dass Christus Seine Versprechen hält, durften wir erfahren und auch durch diese Schrift mit Euch teilen.

Christus ist es, der den Rückweg geschaffen hat. Christus ist es, an dem niemand vorbei kommt, wenn es darum geht, den Rückweg zu beschreiten. Christus ist es, der uns die Kraft gibt, den eingeschlagenen Weg auch zu vollenden.

Es würde uns freuen, wenn die „Geistige Speise“ vielen Lesern ein Stück Wegbegleiter sein könnte – und Wegbereiter für IHN, der gesagt hat:

***„Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben. Keiner kommt zum Vater,
denn durch mich.“***

Christliche Gemeinde Büsdorf

[www. Gott-und-Christus.de](http://www.Gott-und-Christus.de)